

Der große Denker von Gol

Kurt Mahr

1978

„Jedesmal, wenn eines der Bodenfahrzeuge sich weiter als bis um die nächste Felsenecke vom Schiff entfernt, tauchen die Gols auf und fangen an, die Energie der diversen Schutzschirme in sich aufzusaugen. Dabei wachsen sie rasch und gewinnen an Farbe. Manchmal halten sie sich nur an den Antigravschirm oder an den Prallschirm oder, wenn das Fahrzeug einen führt, an den Orterfeldpunkt. Oft naschen sie auch von allen dreien. Sie machen es uns wirklich schwer. Wir wissen nicht, wie wir ihnen klarmachen können, daß wir guten Willens nach GOL gekommen sind. Shepard ist der Ansicht, wir würden nie einen Erfolg erzielen, weil ihre Logik von der unseren so grundverschieden ist. Ich meine aber, wir sollten uns weiterbemühen...“ Das ist ein Teil der letzten Meldung von der LAKEHURST, dem terranischen Forschungsschiff, das am 9. Mai des Jahres 2086 auf GOL, dem 14. Trabanten der Wega-Sonne, spurlos verschwand. Sieben Jahre später versuchen Perry Rhodan und Reginald Bull und weitere 470 Terraner, dem Geheimnis von GOL mit der URANUS auf die Spur zu kommen.

1.

„Neunter Mai zweitausendsechsundachtzig, neunzehn Uhr fünfzehn Terrania-Zeit. Aufzeichnungen durch Thomas Keenan.

Der Tag verlief im großen und ganzen ereignislos. Es gab die üblichen Reibereien mit den Gols. Jedesmal, wenn eines der Bodenfahrzeuge sich weiter als bis um die nächste Felsenecke vom Schiff entfernt, tauchen sie auf und fangen an, die Energie der diversen Schutzschirme in sich aufzusaugen. Dabei wachsen sie rasch und gewinnen an Farbkraft. Wir haben noch nicht herausfinden können, welche Form der Energie ihnen am meisten zusagt. Manchmal halten sie sich nur an den Antigravschirm oder an den Prallschirm oder, wenn das Fahrzeug einen führt, an den Orterfeldpunkt. Oft naschen sie auch von allen dreien. Sie machen es uns wirklich schwer. Wir wissen nicht, wie wir ihnen klarmachen können, daß wir guten Willens nach GOL gekommen sind. Shepard ist der Ansicht, wir würden nie einen Erfolg erzielen, weil ihre Logik von der unseren so grundverschieden ist.

Ich meine aber, wir sollten uns weiter bemühen. Wie fremd eine Logik auch immer ist, zwischen Freund und Feind muß sie unterscheiden können. Wenn wir wenigstens wüßten, welche Energieart die Gols bevorzugen. Dann wäre es vielleicht eine gute Idee, einen solchen Sender aufzustellen und ihn Energie verstrahlen zu lassen. Das würde erstens unsere Fahrzeuge schützen, weil die Gols dann eine viel stärkere Energiequelle hätten, um sich daran zu mästen, und zweitens würde es ihnen vielleicht etwas zum Nachdenken darüber geben, warum wir ihnen freiwillig einen Futtertrog vor die Nase stellen.

Wir sind noch nicht soweit. Ich hoffe aber, daß wir mit zahlreicheren und regelmäßigeren Bodenausflügen ein paar Resultate sammeln und uns danach richten können.

Ende für heute.“

Tom Keenan schaltete das Mikrophon aus und legte es mit übertriebener Behutsamkeit auf den kleinen Tisch seiner Kabine zurück. Danach lehnte er sich tief in den Gliedersessel, streckte die Beine von sich und sah auf den Bildschirm.

Etwas störte seine Gemütlichkeit. Er sah sich um und fand es: das Licht. Er streckte den Arm aus und schaltete die Kabinenbeleuchtung ab. Im Nu wurde das Bild auf dem Schirm deutlicher und heller.

Was für ein Bild!

Wenn der Schöpfer ein Mensch wäre, dachte Tom Keenan, etwa wie unsere großen Künstler, dann würde man sagen, er hätte diese Welt in der Sturm- und Drangperiode erschaffen, als er noch jung war und etwas ganz Großes, ganz Einmaliges tun wollte.

Das Aufnahmegerät projizierte das Bild einer weiten Ebene, die mit Steinbrocken und den für GOL so charakteristischen Felsnadeln übersät war. Im Hintergrund zeigte sich die glitzernde Fläche eines Sees, und Tom registrierte, halb im Unterbewußtsein, daß der See heute eine der größten Ausdehnungen erreichte, die er jemals an ihm beobachtet hatte. Deswegen gab es wahrscheinlich auch heute mehr Felsnadeln als sonst. Es mußte ziemlich kalt draußen sein.

Was für eine Welt!

Den Felsnadeln, die so weit in die Höhe ragten, daß sie manchmal die dichte Wolkendecke durchstießen, sah niemand an, daß sie auf einem Boden standen, auf dem fast die tausendfache irdische Schwerkraft herrschte. Sie waren schlank, man hatte den Eindruck, der erste Windhauch würde sie abbrechen. In Wirklichkeit tat ihnen der Wind gar nichts an, selbst dann nicht, wenn er mit einer Geschwindigkeit von dreihundert Kilometern pro Stunde über die Ebene raste. Nur die Wärme machte ihnen zu schaffen. Wenn es draußen warm wurde, zerfielen sie ziemlich schnell.

Tom wußte, daß jetzt der Gedanke kommen würde, der ihm an jedem Abend, wenn er die Aufzeichnung auf das Band gesprochen hatte, durch den Kopf schoß. Was würde geschehen, wenn die Schirmfelder der LAKEHURST jemals aussetzten? Die Antwort war einfach. Das Schiff würde zusammenbrechen und nach ein paar Sekunden mitsamt der Mannschaft flach wie ein Pfannkuchen gegen den Boden gepreßt liegen. Die Generatoren der LAKEHURST leisteten etwa vierhundertdreißigtausend Megawatt, allein um das Schiff gegen den mächtigen Andruck der fremden Gravitation zu schützen. Es war leicht, sich vorzustellen, was geschehen würde, wenn diese gewaltige Leistung plötzlich aus irgendeinem Grund wegfiel. Mit der gleichen Leistung würde GOL das Schiff packen und an sich reißen.

Der Gedanke war Tom in den Monaten seines Aufenthalts auf GOL so etwas wie vertraut geworden. Er begrüßte ihn wie einen alten Bekannten, malte sich aus, was die Idee suggerierte, und schob sie dann beiseite. Aber im Grunde genommen wußte er, daß es schlecht war, wenn der Kommandant eines Raumschiffes von solchen Befürchtungen mit solcher Regelmäßigkeit heimgesucht wurde.

Er sah auf die Uhr. Es war zehn Minuten nach sieben. Um sieben Uhr dreißig wollte er nach oben zum Kommandostand fahren und nachsehen, ob alles in Ordnung war. Das hätte er ebensogut per Interkom erledigen können; aber der abendliche Besuch im Kommandostand war ihm genauso zur Gewohnheit geworden wie die Frage, was wird, wenn der Antigrav ausfällt.

An diesem Abend fühlte er sich jedoch müde. Um Viertel nach sieben wußte er noch nicht, ob er nach oben gehen oder Shephard von der Kabine aus anrufen würde. Um zwanzig nach sieben war er ziemlich sicher, daß er nicht gehen würde - und um fünf vor halb acht bekam er einen kräftigen elektrischen Schlag, als er sich mühsam nach vorne beugte, um den Interkom einzuschalten.

Er erschrak, zuckte mit der Hand zurück und streckte sie dann vorsichtig wieder aus, um zu erfahren, ob das Phänomen sich wiederholen würde. Er hatte schon oftmals erlebt, daß sich die Haut durch die Bewegung des Hosenbodens gegen die Sitzfläche eines Plastikstuhls auflud und daß man einen Schlag bekam, wenn man danach aufstand und irgendeinen geerdeten Gegenstand berührte.

Er dachte zunächst, das sei die Erklärung. Aber dann fiel ihm auf, daß er eines der Knie gegen den gleichen Tisch stützte, von dem er eben den Schlag bekommen hatte, als er ihn mit der

Hand berührte.

Das war mehr als merkwürdig. Tom hatte die Hand schon halb wieder zurückgezogen, froh darüber, daß er eine Erklärung gefunden hatte; aber jetzt streckte er sie zum drittenmal aus. Und als er der Tischplatte nahe kam, zuckte aus dem glatten Material ein hellblauer Funke, schlug knackend in seinen Finger über und jagte ihm einen kurzen, schmerzhaften Stich durch die Hand bis hoch in den Arm hinauf.

Tom sprang auf. Ein paar Sekunden lang kämpfte er gegen seine Verwirrung. Dann schoß seine Hand nach vorne und versuchte, den Interkomknopf auf der kleinen Schaltleiste zu drücken.

Tom begann zu schreien. Ein schmerzender, lähmender Energiefluß zog durch den Arm in den Körper. Tom wollte die Hand zurückziehen; aber das gelang ihm nicht mehr. Die Muskeln in dem gepeinigten Arm unterstanden nicht mehr seiner Kontrolle. Er warf sich mit aller Kraft nach hinten. Aber die Hand blieb am Schalter kleben.

Mit glühenden Nadeln tobte die rätselhafte Energie in seinem Körper. Er schrie noch immer; aber er tat es, ohne es zu bemerken. Er fürchtete sich vor dem Unbekannten, das dort aus der Tischplatte drang. Panik stieg in ihm auf, und mit der letzten bewußten Faser seines Gehirns erfaßte er, daß er verloren war, wenn ihm nicht irgend jemand Hilfe brachte - und zwar schnell.

Etwas Fremdes war plötzlich in der kleinen Kabine. Unruhiges Licht geisterte hin und her. In seiner Agonie sah Tom Keenan noch ein einziges Mal die Fläche des Bildschirms deutlich vor sich. Er sah eine Armee von bunten Kugeln, grell und zuckend, über dem steinigen Boden der Ebene schweben. Er sah, wie sie auf das Schiff zukamen, und er wußte plötzlich, wem er zu verdanken hatte, daß seine Hand am Schaltknopf klebte.

Das war das letzte, was er wußte. Der Rest war ein furchtbarer, greller Blitz und reißender Schmerz, als wäre er mitten in eine Explosion hineingelaufen.

Dann war Ruhe - wenigstens für eine Weile.

2.

„Einundzwanzigster Februar zweitausendsechsundachtzig, achtzehn Uhr fünfzig Terrania-Zeit. Aufzeichnung durch Thomas Keenan.

Wir sind vor knapp zwei Stunden planmäßig gelandet. An Bord ist alles wohl. Die Geräte funktionieren einwandfrei. Von der Gravitation des Planeten ist an Bord nichts zu spüren. Wir sind auf einer Ebene gelandet, von der unsere Astrophysiker behaupten, daß sie wahrscheinlich für immer eine Ebene bleiben würde und gegen die ständigen Umweltveränderungen von GOL nicht anfällig sei. Bisher noch keine Außenbordaktivität. Wir planen den ersten Bodenausflug für zweiundzwanzig Uhr oder später.

Von den Gols ist nichts zu sehen. Die Landschaft ist völlig ruhig, auch das Wetter. Wir sind zuversichtlich.

Ende für heute.“

*

Perry Rhodan hörte die Aufzeichnung zweimal. Er versuchte, sich Tom Keenan vorzustellen, wie er das Mikrofon in der Hand gehabt und hineingesprochen hatte. Er versuchte, ihm nachzufühlen, wie er über die glatte Landung, den ausgezeichneten Landeplatz und die ruhige Atmosphäre begeistert gewesen war und wie er sich nach den Gols die Augen ausgeschaut hatte.

Es gelang ihm nur teilweise. Denn es war nicht wegzuleugnen, daß Tom Keenans

Begeisterung schließlich doch verschwunden war. Eine Zeitlang später erst allerdings, am neunten Mai, wenn man aus den Aufzeichnungen diesen Schluß ziehen durfte.

Nicht nur Toms Begeisterung war verschwunden, er selbst auch. Und mit ihm alle zweihundertundachtzehn Mann der LAKEHURST. Schließlich auch, und das war eines der größten Rätsel, die LAKEHURST selbst, bis auf ein paar Trümmer, die zusammengenommen noch nicht einmal den hundertsten Teil der Schiffsmasse ausmachten.

Das war alles, was zwei Suchschiffe, die im Juni und Juli des Jahres zweitausendsechsundachtzig GOL angeflogen hatten, finden konnten. Ihre Anweisungen lauteten so, daß sie nicht auf GOL landen sollten, wenn nicht sichere Aussicht darauf bestand, wenigstens einen Teil der LAKEHURST-Mannschaft zu retten. Diese Aussicht hatte nicht bestanden. Wenn von dem Schiff nur noch ein paar Schrotteile übrig waren, dann bedeutete das, daß die Mannschaft seit der Katastrophe der mörderischen Schwerkraft dieser Welt schutzlos ausgesetzt gewesen war - und das hatte sie sicherlich nicht einmal eine Sekunde lang ertragen.

In regelmäßigen Abständen war GOL zehn weitere Male angeflogen worden. Die Suchschiffe umrundeten die Oberfläche des Planeten und horchten nach Funksignalen. Aber das einzige, was sie hörten, war das merkwürdige Geknister, das die Gols in der Atmosphäre erzeugten. Von Tom Keenan und seiner Mannschaft war immer noch keine Spur.

Dann war es eine Zeitlang ruhig um GOL gewesen. Man hätte zu der Ansicht kommen können, jegliches Interesse an der eigenartigen Welt sei erloschen. Aber schließlich war wiederum ein Schiff ausgerüstet worden, größer und stärker als die LAKEHURST, mit vierhundertsiebzig Mann Besatzung, und nach GOL geflogen. Dieses Schiff, die URANUS, hatte sich nicht darauf beschränkt, GOL in sicherer Höhe zu überfliegen. Sie war gelandet.

Sie war an derselben Stelle gelandet, an der vor geraumer Zeit die LAKEHURST gestanden haben mußte. Wenigstens lagen die Trümmerstücke um diese Stelle herum. Zum erstenmal waren die Überreste des Unglücksschiffes einer genauen Untersuchung unterzogen worden, und dabei hatte man die Kassette mit dem Tonband gefunden, auf das Tom Keenan seine Aufzeichnungen gesprochen hatte.

Das Tonband hatte einen Durchmesser von dreieinhalb Millimetern, wenn es aufgespult war. Es bestand aus einem Material, das gegen Einflüsse von Temperatur und Atmosphäre nahezu unempfindlich war. Die Kassette war würfelförmig und hatte selbst eine Kantenlänge von nicht mehr als acht Millimetern. Ein solch kleiner Gegenstand hatte den ungeheuren Kräften, die auf GOL auf ihn eingewirkt hatten, standhalten können. Das war weiter kein Wunder. Ein Wunder war aber, daß die Suchmannschaft die Kassette überhaupt gefunden hatte.

Auf jeden Fall war es ein Fund von unschätzbarem Wert gewesen. Man hatte ihn auf der Stelle Perry Rhodan, dem Kommandanten der URANUS, gebracht. Schon dreieinhalb Stunden nach der Landung seines Schiffes war Perry Rhodan in der Lage gewesen, die Stimme des verschwundenen Tom Keenan zu hören.

Das war am elften September zweitausendunddreihundneunzig, mehr als sieben Jahre nach dem Tag, an dem Tom Keenan sein vorläufig letztes Wort gesagt hatte.

*

„Das ist der erste Unterschied zwischen Toms und unserer Expedition“, sagte Perry Rhodan und deutete auf einen der Bildschirme.

Drei Augenpaare folgten seinem Wink. Drei Männer wandten sich im kleinen Kommandostandabteil um, um zu sehen, worin der Unterschied bestand.

Auf dem Bildschirm, auf den Perry deutete, lag ein Teil der Ebene, die die LAKEHURST und die URANUS gleichermaßen als Landeplatz gewählt hatten. Und zwischen den Steinblöcken und Felsnadeln schwebte ein Gol.

Er wirkte nicht größer als ein Kinderluftballon. Aber es war schwer, die Entfernung zu

schätzen, in der ein Gol sich befand, und es mochte sein, daß dieser hier in Wirklichkeit so groß war wie ein ganzes Haus. Er schwebte ein Stück weit über dem Boden, und seine Hülle strahlte ein mattes, blaues Licht aus. Durch das Blau hindurch konnte man die Umrisse der Felszacke sehen, die sich hinter dem Gol aus dem Boden erhob.

Das fremde Wesen bewegte sich kaum. Wenn man genau hinsah, schien es zu zittern. Aber es kam nicht näher. Es hing einfach da, kugelrund, leuchtend und durchsichtig. Wenn man es an Bord der URANUS nicht besser gewußt hätte, hätte man das Ding für eine Leuchterscheinung gehalten, aber nicht für ein intelligentes Wesen.

Das war der Unterschied, den Perry Rhodan meinte: Tom Keenan hatte, wie seine Aufzeichnungen ergaben, in den ersten dreißig Stunden nach der Landung keinen Gol zu sehen bekommen. Die URANUS aber stand erst seit fünf Stunden auf ihrem Platz.

Perry bewegte sich ruhig und zielsicher, während seine drei Offiziere die Erscheinung anstarnten. Die URANUS war ein Spezialschiff, für eine GOL-Expedition gebaut. Sie besaß alle die Vorrichtungen, die ein Stab von Experten für nützlich und wirksam gehalten hatte.

Perry betätigte eine Reihe von Schaltern und beobachtete die rasch erwachende Aktivität des Gerätes auf vier Meßskalen. Was er in Betrieb genommen hatte, war ein simpler elektromagnetischer Sender, an dem lediglich zwei Eigenschaften bemerkenswert waren. Es gab erstens keine Möglichkeit der Modulation, und zweitens betrug die maximale Sendeleistung hundert Megawatt. Diese Leistung konnte mit Hilfe einer regulierbaren Antenne sowohl über den gesamten Raumwinkel als auch in einen Kegel mit beliebig kleinem Öffnungswinkel abgestrahlt werden. Die Strahlbündelung wurde von einem der Meßinstrumente angezeigt. War die gesamte Fläche des Instruments beleuchtet, arbeitete der Sender über den ganzen Raumwinkel. Sonst war ein größerer oder kleinerer Lichtfleck zu sehen, je nach Schärfe der Bündelung.

Perry las die Richtung, in der der GOL sich befand, von der Markierung des Bildschirms ab. Dann begann er, die Senderantenne zu drehen. Es war eine schwierige Aufgabe, nach den Angaben des Bildschirms die Strahlrichtung des Senders zu wählen, zumal Perry einen sehr geringen Bündeldurchmesser gewählt hatte. Er war jedoch überzeugt, daß es keiner allzu großen Genauigkeit bedurfte. Wenn er das Strahlbündel in der Umgebung des Gols herumspielen ließ, würde er das fremde Wesen irgendwann einmal treffen; und er war sicher, daß er einen deutlich sichtbaren Effekt erzielen würde.

Die anderen hatten noch nichts von seinen Bemühungen bemerkt. Sie wandten ihm den Rücken zu und beobachteten den Gol auf dem Bildschirm. Perry lächelte nachsichtig. Wenn der Gol ein Wesen mit menschlicher Logik gewesen wäre und hätte sehen können, wie ihn drei hohe Offiziere eines terranischen Raumschiffs neugierig und voller Staunen minutenlang anstarnten, hätte er wahrscheinlich seinen Respekt vor den Terranern verloren.

Das Bild auf dem Schirm veränderte sich plötzlich. Der blaßblaue Luftballon, der das fremde Wesen verkörperte, leuchtete plötzlich auf. Zunächst war es ein greller Blitz, unbestimbar in der Farbe. Einer der Offiziere stieß einen erstaunten Ruf aus. Aber der Blitz verschwand, und erstaunlicherweise stand der Gol immer noch an der gleichen Stelle, anscheinend unversehrt, dafür jedoch doppelt so groß wie zuvor und von kräftiger, leuchtend blauer Farbe.

Perry hatte seine Instrumente aufmerksam verfolgt. Die Lichtzeiger waren nach unten gerückt, als der Strahl elektromagnetischer Energie den Körper des Gols traf, der Wellenwiderstand sich abrupt verringerte und mehr Leistung aus dem Sender gezogen wurde, als er zu liefern vermochte. Diese plötzliche Beanspruchung hatte den Blitz verursacht. Der Gol mußte entsetzlich hungrig gewesen sein. Jetzt hatte er das erste Verlangen gestillt, und sein Wachstum ging nun langsam und stetig vor sich. Er wuchs über die Größe selbst des mächtigsten aller Luftballons hinaus, wurde so groß wie ein Wagenrad, dann wie die Schirmkugel eines Fusionsreaktors - und nahm immer noch an Umfang zu.

Einer der Offiziere wandte sich um. Er sah Perry die Instrumente beobachten und kam auf ihn zu. Er war kleiner als Perry und ziemlich stämmig gebaut. Mit seinem lustigen Gesicht und

den rostroten Haarborsten, die den Schädel nach oben hin mit einer Art Bürste abschlössen, war er nicht der Typ des terranischen Flottenoffiziers. Nichtsdestoweniger wiesen ihn die Rangabzeichen als Flottenkommandanten im Range eines Generals aus, als einen Mann also, der unter normalen Umständen fünfhundert solcher Schiffe, wie die URANUS eines war, befehligt hätte.

„Das erste Experiment, Perry?“ begann er fragend.

Perry nickte.

„Ein Vorversuch. Ich möchte wissen, ob sie wirklich so reagieren, wie die Theoretiker es voraussagen.“

Der kleine Stämmige machte über die Schulter hinweg eine Handbewegung auf den Bildschirm.

„Ganz offensichtlich“, meinte er. „Das Ding da wird dir deinen Sender auffressen, wenn du nicht bald abschaltest.“

Perry zeigte auf eines der Meßinstrumente.

„Das Seltsame daran ist, Bully“, antwortete er, „daß du recht hast. Man sollte nicht glauben, daß es einem Empfänger gelingen könne, den Sender zu beeinflussen. Aber der Gol dort draußen kann das. Er zapft den Sender regelrecht ab!“

Reginald Bull, Bully genannt, beobachtete das Instrument. Vom Lichtzeiger ging sein Blick zur Drehknopfskala, auf der die Senderleistung eingestellt war. Der Zeiger des Drehknopfes wies auf ein halbes Megawatt, das Meßinstrument dagegen wies mehr als ein Megawatt als abgestrahlte Leistung aus.

„Für ihn ist also“, versuchte Bull zu erklären, „der Richtstrahl so etwas wie für den Hund die Wurst. Er schnappt danach und versucht, mehr von dem Angebotenen zu sich heranzuziehen.“

Perry zog die Brauen in die Höhe.

„Das ist ein guter Vergleich“, gab er zu. „Es wird mir nur ein bißchen unheimlich, wenn ich daran denke, daß es Energie ist, die der Gol wie ein Stück Wurst behandelt.“

*

Auf dem Bildschirm war etwas Interessantes zu sehen.

Die Umgebung der URANUS war plötzlich lebendig geworden. Mattleuchtende, halb durchsichtige Kugeln tauchten von allen Seiten auf. Sie kamen hinter Felsspitzen hervor, sie tauchten aus dem glatten Boden auf und senkten sich aus der Höhe herab. Sie kamen von überallher und umgaben den Gol, der zuerst dagewesen war und mittlerweile die Größe eines mittleren Geschäftshauses erreicht hatte, in weitem Kreis.

„Sie sind hungrig“, deutete Reginald Bull. „Sie wollen auch etwas von der Speisung haben.“ Vorsichtig regulierte Perry Rhodan die Leistung des Senders auf zehn Megawatt. Das hatte zunächst zur Folge, daß der erste Gol noch rascher zu wachsen begann. Dann veränderte Perry den Durchmesser des Richtstrahls, und im selben Augenblick erfüllte die grelle Helligkeit einer Unzahl von Blitzen den kleinen Raum. Die neuangekommenen Gols waren von dem breiteren Strahlbündel erfaßt worden, und genau wie der erste hatten sie den allergrößten Hunger mit einem riesengroßen Schluck Energie gestillt. Danach wuchsen sie langsam weiter. Die abgestrahlte Leistung wuchs auf dreiunddreißig Megawatt, während der Drehknopf unverändert auf zehn stehengeblieb.

„Das ist die erste Lehre“, murmelte Perry nachdenklich. „Wenn wir den Sender auf Höchstleistung schalten, werden sie fünfmal soviel herausziehen wollen, und die Geräte werden uns durchbrennen.“

Die graue Felsebene begann unter der wachsenden Helligkeit der Gols zu leuchten. Das Bild war faszinierend. Die Gols beschränkten sich nicht darauf, blaues Licht abzustrahlen. Sie schillerten in allen Farben.

„Ich möchte gerne wissen, was die verschiedenen Farben bedeuten“, sagte Perry.

„Irgendeinen Sinn müssen sie doch haben.“

Reginald Bull gab keine Antwort. Er starrte auf den Bildschirm.

„Mich interessiert etwas ganz anderes“, brummte er nach einer Weile. „Ich möchte wissen, ob man sie so voll Energie pumpen kann, daß sie einfach auseinanderplatzen!“

*

Die URANUS war mit einer komplizierten und vielseitigen Aufgabe nach GOL gekommen. Herauszufinden, wie die Gols, die geisterhaften Bewohner des Planeten, auf die Ausstrahlung von Energie reagierten, war nur ein winziger Teil davon.

GOL gehörte zur großen Planetenfamilie der WEGA. Er umkreiste das gewaltige Muttergestirn in weitem Abstand, als vierzehnter unter seinen Geschwistern. Das Solare Imperium unter seinem Administrator Perry Rhodan war frühzeitig auf diese merkwürdige Welt aufmerksam geworden. GOL war ein Riese unter den Planeten, selbst Jupiter im heimatlichen Sonnensystem hätte sich neben ihm wie ein Zwerg ausgenommen. Aber selbst GOLs ungeheure Masse war keine ausreichende Erklärung für die hohe Schwerkraft an seiner Oberfläche. Im Kern des Planeten mußte es eine Energiequelle geben, die Gravitation erzeugte. Die Vermutung war laut geworden, daß GOL nichts anderes sei als eine erkaltete Sonne, auf dem Wege, durch Materieverdichtung und eine anschließende Schwerkraftexplosion wieder zu einem glühenden Stern zu werden.

Das weckte zunächst das Interesse der Erde. Das WEGA-System war siebenundzwanzig Lichtjahre von TERRA entfernt, eine lächerlich geringe Distanz in einem Zeitalter, in dem mächtige Raumschiffe Strecken von mehreren tausend Lichtjahren in wenigen Augenblicken bewältigen. TERRA wollte informiert sein, wann in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft eine Supernova ausbrach.

Außerdem waren da die merkwürdigen Energiewesen, die die erste Landungstruppe vor nahezu einem Jahrhundert noch für reine Leuchterscheinungen gehalten hatte, hervorgerufen durch die fremdartige Physik auf der Oberfläche der Hochdruckwelt. Die ersten Expeditionen waren jedoch von den sogenannten Leuchterscheinungen angegriffen worden, und im Zuge dieser Angriffe hatten die Energiewesen unzweideutig bewiesen, daß sie über eine eigene Intelligenz verfügten.

Das machte die Erde hellhörig. In der ganzen bekannten Galaxis gab es keine Lebensform, die der von GOL auch nur entfernt glich. Man mußte Herkunft und Wesen der fremden Intelligenzen auf die Spur kommen. Erstens, weil sie irgendwann einmal zum Gegner der Erde werden mochten, und zweitens, weil man sie im Gegensatz dazu vielleicht als Bundesgenossen gewinnen konnte. Und Bundesgenossen hatte TERRA in dieser Epoche, von Neid und Mißtrauen der galaktischen Großmächte umgeben, notwendiger als jemals zuvor in ihrer Geschichte.

Die Expedition der LAKEHURST zum GOL, die mit dem Verlust der Mannschaft und des Schiffes endete, die folgenden Suchaktionen einer Reihe von besonders ausgerüsteten Schiffen und alle Vorbereitungen, die zu solchen Unternehmungen auf der Erde getroffen worden waren, hatten Unsummen verschlungen. Aber die Expedition der URANUS stellte alles, was man bisher ausgegeben hatte, weit in den Schatten.

Perry Rhodan wollte keinen zweiten Fehlschlag riskieren.

*

Als Captain Martin Levans den Befehl bekam, sich im Kommandostand, Sektion 2C, zu melden, wußte er, daß etwas Besonderes im Gange war. Wenigstens, soweit es ihn betraf. Sektion 2C war ein kleiner Abschnitt der großen Kommandostandhalle, in dem sich der Kommandant des Schiffes aufzuhalten pflegte und von wo aus er seine Befehle gab. Der

Kommandant der URANUS war Perry Rhodan, und noch lange nicht jeder Captain der terranischen Flotte konnte sich rühmen, zum Administrator bestellt worden zu sein.

Martin Levans machte sich auf den Weg, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß seine Dienstmontur so ordnungsgemäß saß, wie sie nur sitzen konnte. Auf dem Weg über Laufbänder und Antigravschächte versuchte er, sich auszumalen, was im Kommandostand, Sektion 2C, auf ihn wartete. Ein paar Minuten später glaubte er dann, er hätte es ziemlich genau erraten.

Aber noch später erkannte er, daß keine menschliche Phantasie jemals in der Lage gewesen wäre, sich auszumalen, was ihm wirklich zustieß.

3.

„Dreiundzwanzigster Februar zweitausendsechsundachtzig, neunzehn Uhr fünf Terrania-Zeit, Aufzeichnung durch Thomas Keenan.

Heute hat Shephard mit unserem Spezialfahrzeug und vier Mann Begleitung den ersten Bodenausflug unternommen. Shephard war fünfthalb Stunden lang draußen, und wir sind alle ein bißchen von dem enttäuscht, was er erlebt hat. Nämlich so gut wie gar nichts. Das Wetter war miserabel. Wir hatten einen Methan-Ammoniak-Sturm, der mit zweihundert Kilometern pro Stunde über das Land brauste, und die Konturen der Oberfläche änderten sich dauernd. Shephard mußte nach, Peilsignalen steuern; aber er fand sich gut damit zurecht. Er hat jedoch keinen einzigen Gol zu Gesicht bekommen. Einer seiner Leute meint, er hätte, kurz bevor sie umdrehten, eine blauleuchtende Kugel in der Ferne gesehen, die unbeeinflußt vom Sturm ruhig über dem Boden schwebte. Aber niemand kann diese Beobachtung bestätigen.

Shephard hat nur eine Höhle entdeckt. Darin ist weiter nichts Wunderbares. Aber Shephard sagt, er sei auf relativ glattem Boden mindestens fünf Kilometer weit in die Höhle hineingefahren, ohne das Ende auch nur sehen zu können. Der Boden ist leicht abschüssig. Shephard schätzt, daß der Punkt, an dem er umdrehte, etwa zweihundert Meter tiefer lag als der Höhleneingang. Weiter hinten wird die Neigung stärker. Es kann also sein, daß sich hier ein relativ müheloser Weg in das Innere des Planeten anbietet.

Die Höhle liegt etwa dreißig Kilometer von unserem Landeplatz in südwestlicher Richtung. An diesem Tag haben wir also nichts weiter erreicht als die Feststellung, daß die für GOL konstruierten Spezialgeräte gut funktionieren. Shephard hat nicht die geringsten Schwierigkeiten gehabt. Wenn das so weitergeht, wird die Fahrt zum GOL für uns ein erholsamer, aber erkenntnisarmer Ferienaufenthalt sein.

Ende für heute.“

*

Tom Keenans Stimme hatte zum Schluß amüsiert und spöttisch geklungen. Es war für Martin Levans eine Überraschung festzustellen, daß er dieser Stimme nicht unbewegt zuhören konnte, wenn er daran dachte, daß Tom Keenan längst nicht mehr lebte. Er war auf diesem Planeten verschollen.

„Sie werden sich vorstellen können“, hörte Levans plötzlich Perry Rhodans Stimme, „welches Ihr Auftrag sein wird, nicht wahr?“

Martin schrak aus seinem Brüten auf.

„Ja, Sir“, antwortete er. „Die Höhle ist für uns sehr interessant.“

Perry Rhodan nickte lächelnd.

„Ganz genau, Captain. Wir werden einen zweiten Stützpunkt dort errichten. Sie werden diese

Aufgabe übernehmen. Wir sind gut genug ausgerüstet, um gegen alle Risiken gesichert zu sein. Allerdings dürfen Sie nicht damit rechnen, ebensowenig Gols zu sehen wie Captain Shephard bei seiner ersten Fahrt. Wir haben schon erlebt, daß sich in diesem Punkt die Erfahrungen der LAKEHURST von den unseren unterscheiden.“

Der Administrator machte eine Pause. Er sah Martin Levans eindringlich an.

„Wir haben bisher keine Schwierigkeiten mit den Gols gehabt, Captain“, fuhr Perry Rhodan schließlich fort. Seine Stimme war leiser als zuvor. „Das wird nicht bedeuten, daß wir für alle Zeiten davon verschont bleiben. Bedenken Sie, daß ein einziger Fehler genügt, um Sie und Ihre Mannschaft mitsamt den Fahrzeugen zu vernichten. Wenden Sie allerhöchste Vorsicht an. Bleiben Sie ständig in Funkverbindung mit dem Schiff.“

Nach diesen Worten schien er sich zu entspannen und schloß: „Wir haben getan, was wir konnten. Wir geben Ihnen das Beste an Ausrüstung mit, und die Leute Ihrer Begleitung besitzen ein Höchstmaß an körperlichen, geistigen und seelischen Fähigkeiten. Wenn dieses Unternehmen fehlschlägt, dann werden wir kein zweites der gleichen Art mehr in Gang bringen. Denken Sie daran, Captain!“

Martin fühlte sich entlassen. Er salutierte, machte eine exakte Kehrtwendung und verließ den kleinen Raum. Draußen, als er auf das Lauf band des Deckhauptganges stieg, beschäftigte er sich in Gedanken mit den Leuten, die er mitnehmen sollte. Es wäre ihm lieber gewesen, er hätte sie sich selbst aussuchen können - obwohl er genau wußte, daß eine positronische Datenverarbeitungsanlage, mit allen möglichen Informationen über die Leute versehen, für eine solche Aufgabe weitaus geeigneter war als er selbst.

Hoffentlich war die Positronik nicht zu der Ansicht gekommen, daß Patty Soerensen für diesen Bodenausflug auf GOL wie geschaffen sei.

*

GOL besaß ein mächtiges Magnetfeld, wie überhaupt alles, was mit GOL in irgendeinem Zusammenhang stand, mächtig war. Langzeitmessungen hatten ergeben, daß das Feld wohl in seiner Stärke, jedoch niemals in seiner Richtung wechselte. Das gab den Astronauten, die auf GOL landeten, eine bequeme Möglichkeit, die vier Himmelsrichtungen festzulegen. Ein ganz gewöhnlicher Kompaß funktionierte auf GOL ebensogut wie auf der Erde.

Nichtsdestoweniger war es eine harte Aufgabe, einen bestimmten Punkt auf der Oberfläche des Planeten lediglich nach den Angaben „etwa dreißig Kilometer“ und „in südwestlicher Richtung“ zu finden.

Martin Levans' Expedition bestand aus sieben Fahrzeugen, die ein paar Stunden nach Martins Unterredung mit dem Administrator die Äquatorialschleuse der URANUS verließen, um sich sanft auf den felsigen Boden der fremden Welt hinunterzusenken. Die Fahrzeuge waren so ausschließlich für die Verwendung auf GOL konstruiert, daß sich der Spitzname „Golomobil“, oder auch kurz „Golo“, förmlich aufgedrängt hatte. Sie bestanden bis ins kleinste Detail aus Metallplastik, dem Werkstoff der modernen Technik, der die mechanischen Eigenschaften der besten Stähle, jedoch die elektrischen Qualitäten eines Nichteiters hatte. Im großen und ganzen sahen sie aus wie umgestülpte Teller. Der Teilerand schwieb gewöhnlich einen Meter hoch über dem Boden; aber der Antigravgenerator gab dem Fahrzeug auch die Möglichkeit, sich trotz der hohen Gravitation von GOL in größere Höhen zu erheben, wenn das notwendig war.

Jeweils fünfzig Prozent des Fahrzeugvolumens wurden von Geräten eingenommen, die die feindliche Umwelt auf die eine oder andere Weise vom Innern des Golomobils fernhielten. Wenn man bedachte, Welch gewaltige Aufgabe das war, dann erschien fünfzig Prozent immer noch sehr wenig.

Wenn es notwendig wurde, konnte eine beliebige Zahl von Golomobilen sich zu einer Einheit zusammenschließen. Dazu fuhren sie im Bereich ihrer Schirmfelder zwei Meter hohe, starre

Verbindungsschläuche aus den Tellerbäuchen aus und ließen die Schläuche sich miteinander verbinden. War diese Verbindung hergestellt, dann erzeugten die Schirmfeldgeneratoren gemeinsam ein Feld, das alle verbundenen Fahrzeuge umfaßte. Schlossen die Fahrzeuge einen Ring, dann überdeckte das Schirmfeld den Innenraum des Rings. Die giftige Methan-Ammoniak-Atmosphäre des Riesenplaneten konnte daraus entfernt und atembare Luft statt dessen eingefüllt werden. Auf diese Weise entstand eine Kuppel, in der Menschen sich ebensogut aufhalten konnten wie an Bord eines Golos oder der URANUS selbst.

Ein solcher Ring sollte nach Perry Rhodans Anweisungen in der von Captain Shephard entdeckten Höhle errichtet werden. Nach Errichtung des Stützpunktes sollten Martin Levans und seine Leute sich zehn mal vierundzwanzig Stunden dort aufhalten und Beobachtungen anstellen. Danach würden sie von einem anderen Captain und einer anderen Truppe abgelöst werden.

Die Aufgabe hörte sich leicht an, und als Martin auf dem Panoramaschirm im Innern seines Golos die Oberfläche der fremden Welt ruhig und eintönig vor sich liegen sah, glaubte er nicht, daß er irgendwelche Schwierigkeiten haben würde. Bis auf die vielleicht, die Patty Soerensen ihm ohne allen Zweifel verursachen würde.

*

Sie hatten die URANUS gerade aus der Sicht verloren, als der Sturm begann.

Er erhob sich nicht allmählich, wie sie *es* von TERRA gewöhnt waren. Er blies vom Anfang bis zum Ende mit konstanter Stärke, ohne die geringste Schwankung. Er war wie ein wütendes Heer unsichtbarer Geister, das auf teuflischen Geisterpferden über die Felsebene stob.

Martin besaß zu wenig GOL-Erfahrung, um zu wissen, was es bedeutete, daß eine der himmelhohen Felsnadeln, die linksab vom Pfad der Fahrzeuge standen, sich plötzlich in Nichts aufzulösen begann. Atemlos beobachtete er den Vorgang auf dem Bildschirm. Er sah die Spitze des schlanken Gebildes, die bisher im verhangenen Himmel verborgen gewesen war, sich rasch herabsenken. Er sah neblige Rauchfahnen von den Steilwänden der Nadel aufsteigen. Er sah, wie sie immer kürzer und dünner wurde wie ein Eiszapfen, den jemand in die Glut eines Hochofens hielt. Er wußte, daß die Felsnadeln aus gefrorener Atmosphäre bestanden. Aber sie sahen wie echter Fels aus, und wieviel Kenntnisse jemand auch immer über die Phänomene einer kalten Methan-Ammoniak-Welt besaß, es war ein verblüffendes Erlebnis zu sehen, wie die scheinbar so soliden Dinge der Umgebung in Sekundenschnelle verschwanden.

Nicht weit von der verschwundenen Felsnadel entfernt begann eine andere sich aufzubauen. Zunächst bildete sich so etwas wie eine Beule auf dem Boden. Es sah so aus, als riesele unsichtbarer Sand darauf, und mit kaum glaublicher Geschwindigkeit wuchs ein Gebilde in die Höhe, das ebenso aussah wie das andere, das gerade verschwunden war. Man hatte den Eindruck, es handele sich um eine einzige Nadel, die nur den Platz gewechselt hatte.

Martin starnte der Nadelspitze nach, wie sie zum Himmel hinaufstrebte und in den jagenden Wolken verschwand. Plötzlich hörte er eine aufgeregte Stimme im Empfänger seines Fahrzeugs.

„Ich hoffe, Sie haben das beobachtet, Captain“, sagte die Stimme. „Sie sind sich darüber im klaren, welcher Temperaturunterschied da zwischen zwei eng benachbarten Punkten herrschen muß und was...“

Es war Patty Soerensens Stimme. Natürlich ließ sie die Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen.

Aber, verdammt noch mal, sie hatte recht!

Eine Nadel verschwand. Das bedeutete, die Temperatur in ihrer Umgebung war sprunghaft angestiegen. Eine andere Nadel wuchs auf. Das bedeutete, die Temperatur in ihrer Umgebung

war sprunghaft gesunken. Die beiden Punkte waren nicht weiter als acht- oder neunhundert Meter voneinander entfernt. Ein Temperaturgradient solchen Ausmaßes konnte nur eines bedeuten: Sturm!

Im selben Augenblick, in dem Martin sich darüber klar wurde, packte eine harte Faust das Fahrzeug, wirbelte es ein Stück weit über den Boden und ließ es in Ruhe, als die automatischen Kursstabilisatoren die neue Lage verstanden und zu arbeiten begannen. Martin wurde halb aus seinem Sitz herausgerissen. Auf dem Bildschirm sah er die Ebene und die Felsnadeln, die jetzt alle in Bewegung waren, an sich vorbeiwirbeln. Er verkrampfte sich, weil er glaubte, jetzt müßte gleich der Knall kommen, mit dem das Golo auf den Boden prallte und zerschellte.

Aber es gab keinen Knall, nur einen Ruck, der ihn wieder in seinen Sitz zurückschleuderte. Die Kontrolllampen auf dem Schaltbrett brannten ruhig. An Bord des Fahrzeugs war alles in Ordnung. Martin gewann rasch seine kühle Überlegenheit zurück.

Ohne den Kopf zu wenden, befahl er: „Geben Sie die entsprechenden Anweisungen, Paul.“ Während er abwechselnd auf den Bildschirm und die Fahrinstrumente sah, ertönte hinter ihm Sergeant Paul Finchs monotone Stimme: „Goloeins an alle anderen Golos. Stoppen Sie und erwarten Sie das Ende des Sturms. Ich wiederhole: Stoppen Sie und erwarten Sie das Ende des Sturms. Bestätigen Sie diesen Befehl! Ende.“

Draußen raste dichter Nebel vorbei, vermischt mit Steinbrocken, die die Schutzhülle des Fahrzeugs matt zum Aufleuchten brachten, wenn sie sie trafen. Der Nebel hüllte das Golo von allen Seiten ein. Martin hatte keine Möglichkeit festzustellen, wie schnell das Fahrzeug sich noch bewegte.

Hinter ihm empfing Paul Finch die Antworten der sechs anderen Golos. Bei allen funktionierten die Kursstabilisatoren einwandfrei. Die Fahrzeuge waren zur Ruhe gekommen, soweit man das in dem rasenden Sturm beurteilen konnte. Lediglich Fred Warren, der mit seinem Golo am Ende der Schlange fuhr, beklagte sich darüber, daß neue Felsnadeln so dicht um ihn herum aufwuchsen, daß er sie durch den Nebel hindurch sehen konnte und nicht mehr so recht wußte, ob er nicht doch lieber Fahrt aufnehmen und dem Felskessel entrinnen sollte. Martin gab ihm die entsprechende Anweisung dazu.

Dann meldete sich plötzlich Patty Soerensens Stimme wieder.

„Sie hätten besser aufpassen sollen, Marty“, sagte Patty. „Der Sturm war vorauszusehen. Wir hätten uns formieren und einen Ring bilden können. Vereint sind wir stärker.“

Martin ärgerte sich. Warum sagte sie das über den Lautsprecher, so daß alle es hören konnten? Er wußte selbst, daß er nicht scharf genug Ausschau gehalten hatte.

„Gehen Sie aus der Leitung, Patty“, antwortete er grob. „Wir brauchen sie für notwendigere Meldungen. Im übrigen ist der Sturm nicht so wild, daß Sie deswegen Angst zu haben brauchten. Es kommt jeder für sich allein durch.“

Er wußte, daß er Patty damit an ihrer empfindlichsten Stelle traf, und die Quittung dafür bekam er auch sofort.

„Ich habe keine Angst, Captain Levans“, schrie Patty zornig. „Ich mache Sie nur auf Ihre Pflichten aufmerksam!“

Martin grinste. Er konnte sich vorstellen, wie sie das Mikrophon in der Hand hielt. Mit großen, blitzenden Augen und roten Wangen. Mit ehrlicher Entrüstung im Herzen, weil er es für möglich gehalten hatte, daß sie Angst empfände.

„Gehen Sie aus der Leitung!“ brüllte er zurück. „Das ist ein Befehl! Ich bin der Leiter der Expedition, und ich werde Sie zur Rechenschaft ziehen, wenn...“

Ein Knacken in der Leitung bewies ihm, daß Patty Soerensen es vorgezogen hatte, seine Drohung nicht zu Ende anzuhören.

Martin fluchte halblaut vor sich hin. Welcher Narr hatte jemals über Patty ein so vorzügliches Urteil abgegeben, daß sie für fähig befunden wurde, an einer solchen Expedition teilzunehmen? Patty war Zivilistin. Das heißt: Sie bildete sich ein, daß niemand ihr einen

Befehl geben dürfe.

Zugegeben, sie war eine vorzügliche Wissenschaftlerin. Aber galt das als Entschuldigung dafür, daß sie sich stets und ständig wie eine Kratzbürste benahm?

Er zwang sich dazu, seine Aufmerksamkeit wieder auf den Bildschirm zu richten. Der Sturm tobte mit unverminderter Heftigkeit. Ein reißender Strom gelblichweißen Nebels schoß an dem Fahrzeug vorbei und hüllte es ein. Die Sicht reichte nicht weiter als bis zu der Schirmfeldhülle.

Martin versuchte, das Golo auf den Boden zu setzen. In dem Augenblick, in dem die Schirmfeldhülle den Grund berührte, wurde dieser sichtbar, und Martin erkannte, daß das Fahrzeug sich immer noch mit einer Geschwindigkeit von etwa zwanzig Kilometern in der Stunde bewegte. Wenn das den anderen ebenso ging, dann würden sie sich, bis der Sturm aufhörte, in alle Richtungen verlaufen haben und ein paar Stunden brauchen, um wieder zusammenzufinden.

Martin nahm das Mikrophon selbst zur Hand und teilte seine Erfahrung den übrigen Golopiloten mit. Er wies sie an, ihr Fahrzeug aufzusetzen und an der Bewegung des Bodens festzustellen, wie schnell sie noch fuhren. Er gab außerdem den Befehl, jegliche Fahrt sofort aufzuheben.

Fred Warren meldete, daß er trotz aller Manöver in einer Barriere himmelhoher Felsnadeln gefangen sei und sich nicht mehr bewegen könne. Martin gab ihm den Rat, sich ruhig zu verhalten und zu warten, bis der Sturm sich gelegt hätte. Fred hielt das für eine gute Idee.

Inzwischen hatte Marcus Rattigan, der auf dem Meßplatz des Golo Nr. 1 saß, von seinen Instrumenten alle wichtigen Daten über den Sturm abgelesen. Er referierte mit trockener Stimme, als verstünde er nichts von den Dingen, über die er sprach: „Windgeschwindigkeit zweihundertunddreizehn Kilometer pro Stunde. Richtung Südost - Nordnordwest. Der Nebel ist ein Gemisch aus kondensiertem Ammoniak, Methan, Hydrazin und höheren Ammoniak-Wasserstoffen. Spuren von Äthan.“

Martin gab diesen Bericht an die URANUS weiter. Die URANUS lag, wie er erfuhr, außerhalb der Sturmbahn. Man konnte den Sturm von Bord aus jedoch beobachten, und ein paar Leute hatten sich um Martin Levans' Expedition schon ernsthafte Sorgen gemacht. Martin beruhigte sie und erklärte, es sei alles in Ordnung.

Das Gefühl hatte er wirklich. Er hatte von den furchtbaren Stürmen des GOL gehört, lange bevor er die fremde Welt zu sehen bekam. Sie waren ihm beschrieben worden als die Schrecken des Astronauten, vor denen er selbst im festen Raumschiff nicht sicher war.

Denn die Atmosphäre des GOL reichte Hunderte von Kilometern über die Oberfläche hinaus, und Stürme von unirdischer Heftigkeit waren in Höhen bis zu zweihundertundfünfzig Kilometern beobachtet worden. Wehe dem Schiff, dessen Kursstabilisatoren nicht richtig arbeiteten!

Aber das hier war in Wirklichkeit nichts. Es überraschte einen, und man spürte ein wenig Ehrfurcht vor der Macht einer Natur, die solche Stürme zuwege brachte. Im Innern der Fahrzeuge fühlte man sich jedoch wohl und sicher. Die Temperatur betrug dreiundzwanzig Grad Celsius, die künstliche Atmosphäre enthielt die günstige Menge Sauerstoff, und man konnte sich, wenn man Lust hatte, mit den anderen Insassen des Wagens oder mit den Besatzungen anderer Fahrzeuge unterhalten. Es kostete Anstrengung, ein Gefühl der Gefahr dabei zu empfinden.

So dachte Martin Levans.

Bis er Fred Warren anrief und zu erfahren versuchte, wie es ihm inmitten seiner Felsbarriere erging und ob er schon einen Ausweg sähe.

Fred Warren meldete sich nicht. Martins Empfänger blieb tot.

Fred Warrens Fahrzeug war verschwunden.

Martin Levans verlor keine Sekunde. Er hatte nur den Hinweis gebraucht, daß ein GOL-Sturm nicht so ungefährlich war, wie er aussah, um von einem Augenblick zum anderen zu höchster Aktivität zu erwachen.

Er wies Paul Finch an, die URANUS über den Vorfall zu unterrichten, und als er vom Schiff die Anweisung bekam, sich unverzüglich auf die Suche nach Fred Warrens Fahrzeug zu machen, da war er schon zwei Minuten lang unterwegs.

Der Sturm hatte nachgelassen. Das Sichtfeld war immer noch eine gelblichweiße Nebelwand, die mit unheimlicher Geschwindigkeit vorbeobrauste und eine Menge polternder Felsstücke mit sich führte. Aber bis zum Beginn des Sturms war Fred Warren als letzter in einer schnurgeraden Reihe gefahren. Martin brauchte sich nur in einem Winkel von hundertundachtzig Grad zu seinem früheren Kurs zu bewegen, um Freds letztem Standort zumindest näher zu kommen. Er hatte noch einen anderen Hinweis. Rechts und links der Spur, auf der die sieben Golomobile gekommen waren, war die Ebene vor Beginn des Sturms flach und leer von Felsnadeln gewesen. Die Barriere, in der Fred Warren sich festgefahrene hatte, mußte also leicht zu erkennen sein.

Eine Frage war allerdings, wie weit Warrens Golo unter dem ersten Aufprall der Luftmassen abgetrieben worden war.

Patty Soerensens Vorwurf kam Martin in den Sinn. Wäre Fred nicht verschwunden, wenn er besser aufgepaßt hätte? Er versuchte, sich mit dem Argument zu beruhigen, daß das Verschwinden eines Golomobils selbst dann, wenn man die Existenz des Sturmes mit in Betracht zog, kein voraussehbares Ereignis sei. Aber das beruhigte ihn nicht. Er spürte sein schlechtes Gewissen.

Er wies die übrigen Fahrzeuge an, Peilzeichen zu senden. Auf diese Weise fand er heraus, daß sie die Linie, in der sie bis zum Ausbruch des Unwetters gefahren waren, nur um ein paar Meter verlassen hatten. Es war vernünftig anzunehmen, daß auch Fred Warren nicht weiter abgetrieben worden sei, und das erleichterte die Suche.

Mit geringer Fahrt ließ Martin sein Golo sich durch den Nebel tasten. Nach einer Weile tauchte auf der linken Hälfte des Panoramaschirms inmitten der gelbweißen Wand ein dunkler Schatten auf. Er glitt nach hinten und verschwand wieder. Aber Schiller, der die Peilzeichen anmaß, verkündete, daß sie soeben Golo Nr. 2 passiert hätten.

Martin beobachtete den kleinen Bildschirm des Ortergerätes. Es hatte das Fahrzeug, an dem sie soeben vorbeigeglitten waren, nicht registriert. Das machte ihn besorgt. Der Orter arbeitete mit einfachem Radar, einer Technik, die für Bodenausflüge völlig ausreichend war - oder vielmehr sein sollte. Aber irgend etwas in der rätselhaften Hochdruck- und Tieftemperatur-Chemie dort draußen schien die Mikrowellen des Radars zu absorbieren und den Orter unwirksam zu machen. Martin war gezwungen, auf Sicht zu fahren. Das bedeutete: Er würde einen Felsen, der ihm im Weg stand, erst zu sehen bekommen, wenn das Schirmfeld ihn berührte und kein störender Nebel mehr zwischen ihm und dem Hindernis lag. Das bewog ihn dazu, noch langsamer zu fahren. Es schien jetzt nicht mehr so leicht, die Stelle zu finden, von der aus Fred Warren sich vor knapp einer halben Stunde zum letztenmal gemeldet hatte.

Aber dann hörte der Sturm plötzlich auf.

Von einer Sekunde zur anderen verschwand die Nebelwand, wie sie gekommen war. Marcus Rattigans interessenlose Stimme verkündete, daß der Sturm insgesamt dreiundfünfzig Minuten und zwanzig Sekunden gedauert habe.

Mit einemmal lag die Felsebene wieder klar und deutlich auf dem Panoramaschirm. Hier und dort lagen die Teller der übrigen Fahrzeuge, wie vorgeschichtliche Gräber auf längst vergessenem Boden.

Das Bild der Ebene hatte sich verändert. Vorher, als sie nach Südwesten zogen, hatte Martin Levans dem, was er auf dem Bildschirm sah, keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Er hatte den Anblick in sich aufgenommen und sich um Einzelheiten nicht gekümmert. Er hatte

sich nicht gemerkt, dort steht eine besonders hohe Felsnadel, und einen halben Kilometer östlich davon liegt ein mannshoher Felsklotz. Er hatte diese Details den automatischen Kameras überlassen, die, wie er wußte, während der Fahrt unablässig arbeiteten. Trotzdem aber hatte sich ein Bild in sein Gedächtnis eingeprägt. Nicht deutlich, sondern verschwommen und so, daß er keine Einzelheiten herausgreifen konnte. Es war die Art von Bild, die einen Mann, wenn er in eine längst vergessene Gegend zurückkehrt, stutzen und sagen läßt: Hier muß ich doch schon mal gewesen sein!

Martins Situation war gerade umgekehrt. Er nahm das Bild in sich auf und dachte: Hier bin ich noch nie gewesen!

Der Sturm hatte die Ebene verändert. Gewiß, sie war immer noch flach wie zuvor, und die einzigen Bodenmerkmale waren Felsblöcke und monolithische Nadeln. Aber sie lagen und standen jetzt anders und formten einen neuen Gesamteindruck.

Martin erkannte verstört, daß sich besonders dort, woher sie gekommen waren, das Bild völlig verändert hatte. Vor dem Sturm war nur der Pfad, auf dem sie sich bewegten, frei von Hindernissen gewesen. Jetzt aber dehnte sich in der Richtung, in der die URANUS lag, ein kilometerbreites Stück Ebene, auf dem kein einziger Felsblock, keine einzige Felsnadel zu sehen war.

Von der Barriere, in der Fred Warren eingeschlossen worden war, war nichts zu sehen.

Anderthalb Stunden lang ließ Martin Levans seine Fahrzeuge nach dem verschwundenen Golo suchen. Anderthalb Stunden lang strengten sie sich die Augen an und hielten Ausschau nach einem Loch im Boden oder nach Überresten des verschollenen Fahrzeugs. Aber sie fanden nichts.

Martin berichtete das Ergebnis der Suche an die URANUS. Er erwartete, daraufhin den Befehl zur Umkehr zu erhalten. Aber erstaunlicherweise hieß die Anordnung: „Handeln Sie weiter nach Plan! Das fehlende Fahrzeug wird nicht ersetzt.“

4.

„Neunter März zweitausendsechsundachtzig, neunzehn Uhr Terrania-Zeit. Aufzeichnung durch Thomas Keenan.

Unsere Begegnungen mit den Gols haben keinerlei Fortschritte erbracht. Sie bleiben dabei, die Schutzschirme unserer Bodenfahrzeuge anzuzapfen, so daß kein Bodenausflug mehr länger als drei Stunden dauern kann, bevor die Generatoren zusammenbrechen. Natürlich versuchen sie das gleiche am Schiff. Aber die Bordgeräte sind selbst für ihren unersättlichen Hunger zu stark. Wir wehren ihnen nicht, wenn sie sich an unsere Schirmfelder heranmachen. Vielleicht bringt ihnen das eines Tages bei, daß wir ihre Freunde sein möchten... wenn sie überhaupt wissen, was ein Freund ist.

Eine merkwürdige Entdeckung, die eines unserer Bodenkommandos gemacht hat, soll hier berichtet werden. Leutnant McPherson und seine drei Begleiter, die einen halbstündigen Ausflug unternahmen, haben ein Loch beobachtet, das sich vor ihnen aus unerkenntlichen Ursachen plötzlich im Boden öffnete. McPherson hatte Mühe, seinen Wagen darum herumzusteuern. Wahrscheinlich wäre ihm mit seinem kräftigen Antigravfeld gar nichts passiert. Aber er sagt, es sei ein entsetzlicher Anblick gewesen und er hätte in dieser Sekunde gar nicht daran gedacht, daß das Loch ihm nichts anhaben könnte.

Mitchell, unser Geologe, hat eine Hypothese für das Loch. Er meint, ein Teil der Gold-Oberfläche bestünde, ebenso wie die Felsnadeln, aus gefrorener Atmosphäre. Bei plötzlichen Temperaturanstiegen würden diese Stellen dann ausschmelzen und die Löcher entstehen lassen. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Zumindest ist es eine vernünftige Annahme. Ende für heute.“

*

„Das könnte eine Erklärung sein“, sagte der Administrator nachdenklich.
Reginald Bull war nicht seiner Ansicht.

„In Wirklichkeit erklärt es überhaupt nichts“, stieß er hervor.

„Stell dir vor, ein Golo schwebt mit voll arbeitendem Antigrav dicht über dem Boden. Über dem Boden, sage ich! Wenn sich im Boden plötzlich ein Loch auftut, und wenn es noch so breit und tief ist, was, um Himmels willen, soll es dem Fahrzeug ausmachen, das sowieso von einem künstlichen Schwerefeld in der Schwebe gehalten wird?“

Perry Rhodan hob die Hand, um Bull in seinem Redefluß zu unterbrechen.

„Du übersiehst eines dabei“, mahnte er. „Auch Tom Keenan hat es übersehen. Der Verlauf der Schwerefeldlinien wird durch die plötzliche Öffnung des Bodens verändert. Ein künstliches Gravitationsfeld, das einen hoch über dem Boden schwebenden Körper umhüllt, sieht ganz anders aus als eines, das einen Körper in der Nähe des Bodens in der Schwebe hält.“

Reginald Bull stutzte und griff sich zum Kinn.

„Du hast recht, Perry“ gab er zu. „Da haben wir einen Anhaltspunkt. Wieviel ist über dieses Phänomen bekannt?“

„Wenig“, antwortete Perry. „Die neue Form des Antigravfeldes hängt von der Form der Öffnung ab, von ihrem Durchmesser, von ihrer Tiefe und so weiter.“

Reginald Bull machte eine ungeduldige Handbewegung.

„Also schön, das alles wissen wir nicht“, brummte er mißmutig. „Aber man kann einen Grenzfall angeben. Wenn das Loch gerade die ungünstigsten Ausmaße hätte, was würde dann geschehen?“

„Das künstliche Schwerefeld würde versuchen, den Boden des Loches zu sich heraufzuziehen.“

„Und...?“

Reginald Bull sprach die Frage nicht zu Ende. Er wußte, was diese Erklärung bedeutete.

„Da der Boden sich aber nicht bewegt“, ergänzte er erschüttert, „würde das künstliche Feld mitsamt dem Fahrzeug in das Loch hinuntergezerrt werden.“

*

„Wenn ich hier eine Höhle suchen sollte, Marty“, erklärte Abe Schiller mit müder Stimme, „würde ich da drüben anfangen.“

Er deutete auf den ersten Backbordsektor des Panoramaschirms. Aus der Eintönigkeit der Ebene erhob sich dort ein Felsmassiv, das sich auf merkwürdige Weise von den übrigen Einzelheiten der Oberfläche von GOL unterschied, obwohl es gerade so aussah wie ein Felsmassiv.

Derartige Dinge gab es sonst auf GOL nicht. Es gab Bodenunebenheiten, einzelne Steinblöcke und die Nadeln aus gefrorener Atmosphäre. Ein ganzes Massiv, das sich wie der versunkene Kamm eines Hochgebirges mit zerrissenen Graten und kilometerlang aus dem Boden erhob, bekam man sonst nicht zu sehen.

Mit halbgeschlossenen Augen wartete Abe auf die Antwort, die er bekommen würde. Er war ein merkwürdiger Mann; Martin kannte ihn von früher her. Abe sah aus, als wäre er erst zwanzig Jahre alt, dabei war er nach Ausweis seiner Dienstjahre zweiunddreißig. Etwas Jungeshaftes war an dem Mann mit der schlanken, mittelgroßen Figur. Mancher hatte sich darauf eingebildet, es könne nicht schaden, wenn Abe ein paar harte Worte zu hören bekäme, er wäre ja ohnehin noch grün hinter den Ohren. Solche Leute hatte Abe dann rasch und mit einer Energie, die man ihm nicht zutraute, eines Besseren belehrt.

„Gut, Abe“, entschied Martin. „Wir werden dort drüben suchen. Paul, geben Sie den Befehl durch!“ Paul Finch setzte seine Geräte in Bewegung. Martin dirigierte sein Fahrzeug auf das Massiv zu. Er ließ Marcus Rattigan die Höhe der bedeutendsten Gipfel vermessen und erfuhr, daß sie bis zu achthundert Meter über das Niveau der Ebene aufragten. Das war nicht beeindruckend, wenn man es mit den Felsnadeln verglich, die sich bis zu fünfzehn Kilometer in die Höhe erstreckten.

Die Ostflanke des Massivs, das sich von Norden nach Süden zog, war auf ihrer ganzen Breite zu übersehen. Martin hielt sein Golo an, als die lange Felswand gerade den ganzen Blickwinkel erfüllte, und beobachtete sie durch ein Teleskop. Er brauchte zwanzig Minuten, um festzustellen, daß sich im östlichen Absturz kein Höhleneingang befand, der so groß war, daß eines von den Fahrzeugen, die die LAKEHURST an Bord gehabt hatte, ihn hätte passieren können. Captain Shephards Höhle mußte also, wenn sie überhaupt hier war, auf der anderen Seite liegen.

Martin umrundete also in rascher Fahrt das Nordende des Gebirgsstocks und hielt sich, bevor er umkehrte, noch ein paar Kilometer weit nach Westen, so daß er schließlich die gesamte Felsfront auf seinem Bildschirm hatte. Die anderen fünf Fahrzeuge folgten ihm dicht auf. In einem von ihnen saß Patty Soerensen und verhielt sich seit dem Sturm völlig schweigend, was Martin Levans als eine Unverschämtheit betrachtete. Denn durch ihr Schweigen brachte sie viel deutlicher als mit Worten zum Ausdruck: Siehst du, ich hab' dir's doch gesagt!

Diesmal brauchte Martin kein Teleskop, um die Felswand zu untersuchen. Inmitten des grauen Gesteins, nicht weit vom Nordrand des Gebirgsstocks entfernt, gähnte schwarz und drohend das Loch eines riesigen Höhleneinganges.

*

Sie fuhren hinein und fanden den Schlund dicht hinter dem Eingang weit genug, um einen regelrechten Ring zu bilden. Sie fuhren die Wagen zusammen, wie sie es in unzähligen Manövern gelernt hatten, ließen die Verbindungsschläuche hinausschießen und miteinander verschmelzen. Sie schalteten alle ihre Generatoren auf ‚Assembly‘ und waren gewiß, daß fortan über dem Innern des Ringes sich ein Schutzbau wölbte, innerhalb dessen sie leben konnten, von der tödlichen Gravitation und der giftigen Atmosphäre dieses Planeten unbehelligt.

Martin Levans trug Vorsorge, daß das Methan-Ammoniak-Gemisch sofort aus der Kuppel hinausgepumpt und durch atembare Luft aus den Vorratsbehältern der Fahrzeuge ersetzt wurde. Später dann würde die Frischluftzufuhr durch Regenatoren besorgt werden, die das durch die Atmung des Menschen und andere Verbrennungsprozesse erzeugte Kohlendioxyd wieder in Ruß und Sauerstoff zerlegten und den Sauerstoff in die Kuppel zurückpumpten.

Nachdem die Kuppel bewohnbar gemacht worden war, gab Martin den Befehl, daß die Teilnehmer der Expedition sich alle bis auf eine Wache pro Fahrzeug im Innern des Ringes zusammenfänden. Er spürte, daß sie jetzt ein paar Worte von ihm hören wollten, über die Aufgabe des Unternehmens, über die nächsten Schritte, die geplant waren, und über andere Dinge.

Martin Levans befand sich in Verlegenheit. Er wußte nicht, was er sagen sollte. Er war unter normalen Umständen schon kein begeisterter Redner, und jetzt, da die Erinnerung an Fred Warren und das verlorene Golomobil noch frisch war, fiel ihm überhaupt nichts ein.

Er wurde jedoch, und das befreite ihn aus großer Verlegenheit, rechtzeitig daran gehindert, überhaupt etwas zu sagen.

Für die Männer, die aus den Fahrzeugen stiegen, war es ein großes Erlebnis, den Boden des fremden, feindlichen Planeten zum erstenmal unter den Sohlen zu fühlen. Es gab zwar Schutzanzüge, die es dem einzelnen ermöglichten, sich auf der Oberfläche von GOL zu bewegen. Aber vorläufig lagen sie noch in den Gerätekammern der Fahrzeuge und harrten

ihres ersten Einsatzes.

Martin Levans ging bis zur Mitte des Ringes und sah sich um, während die Männer von allen Seiten auf ihn zukamen. Er sog die kühle Luft tief und sorgfältig in sich hinein und fand, daß sie den eigenartigen Retortengeschmack besaß, der in Wirklichkeit ein Widerschein der Metalleitungen war, die sie durchlaufen hatte, und der jeder künstlich erzeugten Atmosphäre anhaftete.

Martin erschrak, als er Patty Soerensen unter den Männern sah. Sie hatte ihr langes blondes Haar oben auf dem Kopf zusammengesteckt. Ihr Gesicht wies ein paar dunkle Flecken auf, als hätte sie die Nase ein wenig zu tief in ein Motorgetriebe hineingesteckt. Sie trug ihre Arbeitsmontur wie die anderen. Sie tat überhaupt alles, um unter der Schar der Männer nicht aufzufallen. Und doch war ihre schlanke, mittelgroße Figur nicht zu übersehen.

Martin zwang sich zur Ruhe. Patty gehörte zu seiner Gruppe. Er konnte ihr ebensogut Befehle geben wie den anderen - jetzt, da sie an seiner Expedition teilnahm und damit dem Militärrecht unterstand. Und er würde ihr Befehle geben, selbst die allerhäßlichsten, wenn sie gegen ihn aufzumucken wagte.

Die Männer bildeten einen Kreis um ihn herum und sahen ihn erwartungsvoll an. Er zählte sie ab und fand achtzehn. Es hätten neunzehn sein sollen. Einer fehlte. Er versuchte herauszufinden, wer das war, und stellte rasch fest, daß Marcus Rattigans gelangweiltes, helles Gesicht fehlte. Paul Finch war als Wache im Golo Nr. 1 zurückgeblieben. Warum war Marcus nicht hier?

Die Mannluks der Fahrzeuge standen offen. Martin wollte Rattigans Namen rufen; aber bevor er noch den Mund aufbekam, kam Marcus von selbst aus dem Mannluk hervorgeschosßen, unbeholfen wie immer, die langen Arme und Beine durcheinanderwirbelnd.

„Sir!“ schrie er von weitem. „Eine wichtige Meldung!“

Der Kreis der Männer öffnete sich, um Marcus hindurchzulassen. Dicht vor Martin kam Marcus zum Stehen und rief so laut, daß jeder ihn hören konnte: „Wie haben keine Verbindung zur URANUS mehr, Sir!“

*

Marcus' Beobachtung war richtig. Sie konnten das Schiff nicht mehr erreichen. Martin bekam einen Heidenschreck. Nicht, weil er glaubte, daß der URANUS etwas zugestoßen sei, sondern weil er sich vorstellen konnte, welche Unruhe an Bord ausgebrochen war, als die Routinemeldung der Expedition ausblieb.

Für die Tatsache selbst, daß der Funkverkehr nicht mehr funktionierte, fand er keine Erklärung. Die Höhlenöffnung war groß genug, um den Radiowellen ungehinderten Austritt zu gestatten, falls die Felssmasse, die über der Höhlendecke lag, wirklich so gewaltig sein sollte, daß sie elektromagnetische Wellen völlig absorbierte. Aber es war nicht nur das. Jedes Golomobil war mit einem Mikrokom ausgerüstet, einem Funkgerät, das auf der Basis des räumlich übergeordneten Hyperfunks arbeitete, und für den Hyperfunk bedeutete im allgemeinen nicht einmal die ungeheure Masse einer ganzen Sonne ein Hindernis, weil er sich ganz einfach durch ein anderes Transportmedium ausbreitete. Und selbst die Mikrokoms arbeiteten nicht mehr.

Martin wußte nicht, warum das so war. Er wußte nur, daß alle Sende- und Empfangsgeräte draußen vor der Höhle noch funktioniert hatten. Also brauchte er, um mit der URANUS in Verbindung zu treten, nur eines der Fahrzeuge aus der Höhle hinauszuschicken.

Das aber hätte bedeutet, daß die Schutzkuppel für eine Weile aufgegeben werden mußte; denn wenn eines der Fahrzeuge sich aus dem Ring löste, stand der Ring notgedrungen an einer Stelle offen.

Martin hatte wenig Verlangen, das umständliche Manöver des Leerpumpens und Vollfüllens zu wiederholen. Also entschloß er sich, einen der unförmigen Schutanzüge anzulegen und

mit einem der transportablen Telekoms selbst die Höhle zu verlassen. Den Befehl innerhalb der Höhle übergab er für die Dauer seiner Abwesenheit Leutnant John Griffin, dem Piloten des Golo Nr. 3, in dem auch Patty Soerensen fuhr.

Marcus und Paul halfen ihm beim Anlegen des Anzugs. Das heißt, sie hielten die Einschlupföffnung waagerecht, so daß er hineinklettern konnte. Der Anzug selbst verdiente den Namen recht wenig. Als Martin sich darin aufgerichtet hatte, sah er aus wie ein knapp zwei Meter hoher, quadratischer Klotz mit einem unformigen, kugelartigen Aufbau, in dem der Kopf steckte. Im Innern des Anzugs hatte Martin erstaunlich viel Bewegungsfreiheit. Aber wenn er den Antigravgenerator nicht einschaltete, drückte ihn die Last des Instruments fast zu Boden.

Martin faßte den Mikrokom mit einer der plastikmetallenen Klauen, in denen die Arme des Anzugs endeten, und verließ sein Fahrzeug durch die Steuerbordschleuse. Als er durch das Mannluk hindurch den Fuß auf den Boden setzte, durchlief ihn ein Schauer. Denn jetzt war nichts Schützendes mehr um ihn herum als der Anzug und die Schirmfelder, die die Generatoren des Anzugs erzeugten. Es war unglaublich, daß ein im Verhältnis so kleines Gerät allen Gewalten dieses furchtbaren Planeten trotzen sollte - aber es tat es. Martin fühlte nicht die geringste Beschwerde, als er Fuß vor Fuß setzte und auf den mächtigen Ausgang der Höhle zumarschierte.

In seinem Helmempfänger war nichts als Rauschen. Er versuchte ein paarmal, einen seiner Männer in den Fahrzeugen zu erreichen; aber das gelang ihm nicht. Das merkwürdige Medium, das jeglichen Funkverkehr unterband, erfüllte den Höhlenraum ebenso wie die Kuppel im Ring der Fahrzeuge. Martin stieg über ein paar kleine Felsblöcke hinweg, die ihm im Wege lagen, und erreichte den Ausgang der Höhle. Vor ihm lag im trüben Licht, aber deutlich übersehbar die Steinebene, über die sie gekommen waren.

Er trat ein paar Meter weit hinaus und verband das Mikrofonkabel des Mikrokoms mit einer der Buchsen an seinem Helm. Er schaltete das Gerät ein und begann zu sprechen.

„Goloeins an URANUS. Goloeins an URANUS. URANUS bitte melden!“

Aber die URANUS meldete sich nicht. In seinem Empfänger hörte Martin nur das helle Störungsgeräusch der Funkatmosphäre.

Er erschrak. Er erinnerte sich ganz genau, daß Paul Finch wenige Sekunden, bevor sie in die Höhle hineinfuhren, eine letzte Meldung an das Schiff abgesetzt hatte und daß diese Meldung von der URANUS bestätigt worden war. Damals hatten also die Geräte noch einwandfrei funktioniert. Und jetzt?

Sie waren von Norden gekommen. Martin ging ein paar Schritte nordwärts und ließ den weiten Höhleneingang dabei seitlich hinter sich. Dann unternahm er einen neuen Versuch.

„Goloeins an URANUS. URANUS bitte melden!“ Er hatte das letzte Wort kaum ausgesprochen, da hörte er eine aufgeregte Stimme in seinem Empfänger. „URANUS an Goloeins. Was ist los mit euch? Warum bleiben die Meldungen aus?“

Martin atmete erleichtert auf. Dann erklärte er die Situation. Er sagte zum Schluß: „Ich habe keine Ahnung, was das dort in der Höhle ist und warum man seitlich vom Höhleneingang, jedoch nicht geradeaus davor funken kann. Aber ich werde in Abständen von jeweils einer halben Stunde einen Mann herausschicken, der die übliche Routinemeldung abgibt und berichtet, was es Neues gibt.“

Dieser Vorschlag wurde an Bord der URANUS für annehmbar gehalten. Martin machte sich auf den Rückweg zur Höhle und erklärte dem Funker an Bord des Schiffes, er wolle jetzt herausfinden, wo die Funksperrzone begann. Zu diesem Zweck redete er unaufhörlich, und auch der Funker sprach eine Menge zusammenhangloser Worte in sein Mikrofon.

Martin ging denselben Weg zurück, den er gekommen war. Sein Empfänger arbeitete einwandfrei, bis er auf gleicher Höhe mit dem nördlichen Rand des Höhleneingangs war. Noch einen Schritt weiter — und die Stimme des Funkers war nicht mehr zu hören. Sie war nicht allmählich leiser geworden und schließlich verschwunden. Sie war ganz einfach von

einem Augenblick zum anderen weg.

Martin kehrte um und ging ein paar Schritte zurück. „Was haben Sie beobachtet?“ fragte er den Funker, der mittlerweile aufgehört hatte zu sprechen.

„Die Verbindung war plötzlich unterbrochen“, hieß die Antwort.

„Und bei Ihnen?“

„Ebenso“, berichtete Martin. „In dem Augenblick, in dem ich den linken Rand des Höhleneinganges passierte, konnte ich Sie nicht mehr hören.“

Der Funker versprach, eine ausführliche Meldung dieses Vorfalls an die wissenschaftliche Sektion des Schiffes zu geben. Martin grinste bei der Vorstellung, wie die Physiker anfangen würden, sich die Köpfe zu zerbrechen und die Zungen heiß zu reden, wenn sie den Bericht erhielten.

Dann schaltete er den Mikrokom aus und machte sich endgültig auf den Rückweg.

Unter dem Höhleneingang blieb er stehen und schaute in das Innere der Höhle. Im Licht ihrer eigenen Lampen sah er den Ring der Fahrzeuge und den matten Schimmer der Kuppel, die sie über dem Ring errichtet hatten. Der Energiewall, der die Kuppel bildete, hatte einen Brechungsindex, der sich geringfügig von dem der umgebenden Atmosphäre unterschied. Deswegen konnte man die Kuppel wahrnehmen.

Sonst gab es nichts in der Höhle außer den Steinwänden und der zerklüfteten Decke, die sich in vierzig Metern Höhe wölbte. Nichts, was darauf hingewiesen hätte, daß im Innern der Höhle und direkt davor alle Funkgeräte versagten. Was auch immer für ein Effekt das war, er war unsichtbar für menschliche Augen.

Martin wandte sich um und sah auf die Ebene hinaus. Ein Gedanke kam ihm plötzlich. Das Gebiet, innerhalb dessen auch vor der Höhle kein Funkverkehr möglich war, schien durch die Form des Höhleneinganges geometrisch begrenzt. Das sah so aus, als strahle die Höhle etwas aus, irgendein Medium, das die Funkgeräte unbrauchbar machte. Die Strahlung breitete sich nicht zur Seite aus, sondern nur geradlinig - wie zum Beispiel gewöhnliches Licht.

Das schien eine vernünftige Annahme zu sein. Wenigstens, fand Martin, stand sie nicht im Widerspruch zu dem, was er beobachtet hatte. Es blieb allerdings herauszufinden, was das war, das die Höhle ausstrahlte. Martin erinnerte sich nicht, daß jemals in der Vergangenheit ein ähnlicher Effekt beobachtet worden war, und mit Bedauern erkannte er, daß er mit den Geräten, die sie an Bord der Golomobile mit sich führten, wahrscheinlich nicht in der Lage sein würde, das Rätsel zu lösen.

Er wollte sich umwenden und die Höhle betreten, da schien draußen über der Ebene ein Licht aufzuleuchten und fesselte seine Aufmerksamkeit. Er sah ein weiches, türkisfarbenes Flackern dicht über dem Boden, in geradliniger Verlängerung des Höhlenausgangs. Konturen begannen sich zu formen, und Martin verschlug es den Atem, als er erkannte, was dort draußen vor sich ging.

Das Licht schien sich zu ballen. Zunächst war es nur ein Ungewisses, formloses Leuchten gewesen. Aber jetzt zog es sich an mehreren Stellen zu Klumpen zusammen. Die Klumpen, die sich mit mäßiger Geschwindigkeit von der Höhle entfernten, leuchteten grün und blau. Das ursprüngliche Türkis war verschwunden. Die Lichtklumpen rundeten sich schließlich zu Kugeln, und jede Kugel war etwa so groß wie ein Kinderluftballon. Gols!

Es waren nicht die Wesen an sich, die Martin erschreckten. Sie entfernten sich von der Höhle und waren offenbar nicht darauf aus, ihm Schaden zuzufügen. Es war die Tatsache, daß sie zuvor nicht dagewesen waren und daß er beobachtet hatte, wie sie sich aus einem formlosen, schwachleuchtenden Lichtnebel bildeten. Er hatte den Eindruck, als sei er Zeuge eines Geburtsvorganges gewesen. Obwohl er den Lichtnebel erst weit draußen auf der Ebene hatte beobachten können, war er sicher, daß er aus dem Innern der Höhle hinausgeweht worden war - oder ausgestrahlt, wie er es vorhin formuliert hatte, als er das Versagen der Funkgeräte zu erklären versuchte.

War die geheimnisvolle Höhle die Geburtsstätte der Gols?

5.

„Fünfzehnter März zweitausendsechsundachtzig, achtzehn Uhr fünfundvierzig Terrania-Zeit. Aufzeichnung durch Thomas Keenan. Wir haben heute zweierlei Dinge erreicht. Das eine scheint wesentlich, das andere ist nur eine Anregung zur Diskussion, wobei es offensteht, ob die Diskussion mit den Mitteln, die wir besitzen, sachlich zu Ende geführt werden kann. Wir haben herausgefunden, daß die Gols sich untereinander verständigen. Zu diesem Zweck ließen wir ein Bodenjahrzeug ein Stück weit auf die Ebene hinausfahren und warten, bis sich ein paar Gols ringsum versammelt hatten, um an den Energieschirmen zu knabbern. Auf diese Szene ließen wir von allen Seiten, jedoch so, daß jeweils nur einer der versammelten Gols sie erkennen konnte, andere Fahrzeuge zufahren. Unser Meßtrupp registrierte eine Gruppe von Funkimpulsen, und gleich darauf löste sich aus der Gruppe der Gols ein Teil - und zwar derjenige, der die nahenden Fahrzeuge nicht hatte sehen können —, um ihnen entgegenzuschweben und sich über ihre Schirmfelder herzumachen. Die Fahrzeuge begannen aus den eingebauten Geschützen zu feuern. Wie wir wissen, betrachten die Gols das nicht als Feindseligkeit. Ein Schuß aus einem Thermostrahler ist für sie nichts weniger als eine herrliche, labende Energiedusche. Unser Meßtrupp empfing neue Impulszeichen. Sie waren grundsätzlich von dergleichen Form wie die ersten, jedoch in der Amplitude hundertmal höher. Vielleicht ist es mehr als ein Zufall, daß die Energie, die ein Gol pro Sekunde aus einem Thermoschuß aufsaugen kann, auch rund hundertmal höher ist als die Leistung, die ihm ein Schirmfeld anbietet. Auf jeden Fall ließen die restlichen Gols sofort vom ersten Fahrzeug ab und verteilten sich auf die feuernden Fahrzeuge. Die Gols wurden also von den anderen benachrichtigt. Und ihre Sprache besteht aus Impulszeichen. Wir werden diesen Hinweis weiter verfolgen.“

Zweitens haben wir erreicht, daß endlich einmal jemand sich den Kopf darüber zu zerbrechen angefangen hat, wo die Gols eigentlich herkommen. Irgendwie müssen sie erzeugt oder geboren werden. Sie sind gewiß nicht unsterblich. Auf diese Frage wissen wir allerdings noch lange keine Antwort. Unsere Wissenschaftler diskutieren darüber, und eines Tages werden sie mit einer Hypothese aufkreuzen, die wir dann untersuchen können.

Ende für heute.“

Perry Rhodan schaltete das Bildgerät aus und ließ eine Weile verstrecken, bevor er zu den Männern, die die Aufnahme mit angehört hatten, zu sprechen begann.

„Leider sind die wissenschaftlichen Aufzeichnungen der LAKEHURST nicht gerettet worden, meine Herren“, erklärte er ernst. „Tom Keenans Tonband ist das einzige, was wir finden konnten. Wir wissen also nicht, welche Erfolge die LAKEHURST in der Erforschung der Golsprache erzielt hat. Wir müssen die ganze Arbeit von vorne tun. Das ist Ihre Aufgabe, meine Herren, die Aufgabe der wissenschaftlichen Sektion. Wir werden Sie unterstützen, wo wir nur können. Wir werden unsere Sender strahlen lassen, damit Sie die Reaktion der Gols untersuchen können. Wir werden die Sendeleistung variieren, die ausgestrahlte Energieform und alle möglichen anderen Parameter. Wenn wir uns anstrengen, sollten wir in der Lage sein, wenigstens herauszufinden, ob wir uns der Golsprache zu Verständigungszwecken jemals bedienen können oder nicht. Das ist alles, meine Herren. Unterbreiten Sie mir bei Gelegenheit Ihre Vorschläge. Ich danke Ihnen.“

Die Wissenschaftler erhoben sich von ihren Plätzen und verließen den kleinen, hörsaalähnlichen Raum. Zurück blieb außer Perry Rhodan, dem Administrator, nur Reginald Bull. Er hatte auf einem Sessel der vordersten Reihe gesessen und kam jetzt nach vorne auf das Pult zu.

„Die armen Kerle“, sagte er lächelnd. „Jetzt hat erst Marty Levans ihnen ein neues Problem

aufgegeben. Kaum haben sie sich die Köpfe darüber zerbrochen, bekommen sie schon eine neue Nuß zum Knacken.“

Perry spulte das Band zurück, löste es vom Stift und verwahrte die winzige Spule sorgfältig in einem kleinen Plastikkasten.

„Wir können nicht auf der Stelle treten“, antwortete er. „Wir müssen vorwärtskommen.“

Bull nickte.

„Das ist richtig. Übrigens... hast du irgendeine Theorie zu dem Phänomen, das Levans beobachtet hat?“

Perry schüttelte den Kopf. „Nein“, antwortete er nachdenklich, „ich habe nicht einmal eine Idee.“

*

Martins nächster Schritt hatte festgestanden, bevor er noch durch das Mannluk in sein Golomobil hineinkletterte. Er hatte den ungefüglichen Anzug abgelegt und Paul Finch den Befehl gegeben, die Männer noch einmal zu einer Versammlung in der Mitte des Rings zusammenzurufen. Paul führte den Befehl sofort aus. Die Telefonleitungen, die im Innern der Verbindungsschläuche verliefen, wurden durch das merkwürdige Etwas, das jeden Funkverkehr verbot, nicht beeinflußt.

Martin war hinausgegangen und hatte den Leuten seine Beobachtung geschildert. Er hatte ihnen klargemacht, daß sie sich, wie stark die Schutzschirme auch immer waren, im Innern der Höhle nicht sicher fühlen könnten, solange sie nicht wußten, welches Geheimnis die Höhle barg. Er hatte ihnen erklärt, daß er zu Fuß einen Vorstoß in den Hintergrund der Höhle unternehmen wolle und daß er drei Freiwillige als Begleiter brauche.

Fast alle hatten sich gemeldet, auch Patty Soerensen. Martin hatte Paul Finch, Marcus Rattigan - und Patty Soerensen ausgesucht. Zuerst hielt er es für eine gute Idee, Patty auf einen Ausflug mitzunehmen, auf dem er ihr alle Minute dreimal sagen konnte, was sie zu tun und was sie zu lassen hatte. Später fiel ihm ein, daß die Idee vielleicht doch nicht so ausgezeichnet wäre, aber da war es schon zu spät, um noch etwas zu ändern.

Sie hatten ihre Vorbereitungen sorgfältig, aber in aller Eile getroffen. Als sie für eine etwa viertägige Abwesenheit ausgerüstet waren, brachen sie auf. Das war etwa um einundzwanzig Uhr Terrania-Zeit. Sobald sie aus dem Kreis hinaustraten, hatten sie, außer durch Lichtsignale, keinerlei Verbindung mit den Fahrzeugen mehr. Um miteinander sprechen zu können, hatten sie die Anschlußbuchsen ihrer Helme durch Telefonkabel untereinander verbunden. Sie waren also aneinandergekettet, und wenn sich jemand losriß, dann hatte er gleich jegliche Art von Verbindung mit der Umwelt verloren. Er konnte sich dann nicht einmal mehr verständlich machen.

Der Schluß war naheliegend gewesen, daß, wenn die Höhle überhaupt ein Geheimnis barg, es weit im Hintergrund zu finden sein müsse. Später hielt Martin den Schluß keineswegs mehr für so folgerichtig; aber da waren sie schon, dicht über den Boden gleitend, weiter vorgedrungen, als Captain Shephard vor ein paar Jahren jemals gekommen war. Der Kreis der Wagen bildete nur noch einen schwachen Funken weit vorne in der Finsternis.

Die Höhle war schmäler geworden. Martin maß von einer Seite zur anderen acht Meter. Das bedeutete, daß ein Golomobil hier gerade noch passieren konnte. Die Decke dagegen hatte sich nicht wesentlich gesenkt. Sie lag immer noch in etwa vierzig Meter Höhe, so daß Martin und seine Begleiter mehr den Eindruck hatten, als bewegten sie sich durch eine Schlucht.

Sie hatten bisher wenig miteinander gesprochen. Die Stille um sie herum bedrückte sie, und jeder war für sich mit den Aufgaben beschäftigt, die ihm zugefallen waren. Martin selbst überwachte die Zusammensetzung der Höhlenatmosphäre, das Ausmaß der Ionisation und den optischen Brechungsindex, der eine wichtige Größe im Zusammenhang mit dem Elektromagnetismus der Luft darstellte. Marcus Rattigan beobachtete Luftdruck und

Gravitation. Paul Finch achtete auf die feste Materie in der Umgebung, was in der Hauptsache bedeutete, daß er die Form der Höhle verfolgte und sich in Gedanken ein Bild davon machte, wie sie im ganzen aussah. Pattys Aufgabe war es schließlich, auf alle außergewöhnlichen Dinge zu achten. Sie hatte eine Reihe von Meßinstrumenten um die unförmigen Arme ihres Transportanzugs geschnallt und las sie unablässig ab.

Nachdem sie eine Stunde lang in die Höhle hinein vorgedrungen waren, begann Martin sich Gedanken zu machen, wieviel Sinn dieses Unternehmens überhaupt habe. Die grellen Helmscheinwerfer erfaßten die hintere Höhlenwand immer noch nicht, und es war ebenso wahrscheinlich, daß die Höhle sich Tagemärsche weit unter der Oberfläche von GOL erstreckte, wie daß sie irgendwann im Laufe der nächsten zwei Stunden zu einem Ende kommen würde. Bisher war ihre Suche völlig ergebnislos gewesen. Die Luftzusammensetzung und die Schwerkraft hatten sich nicht verändert. Die Temperatur war um zwei Grad angestiegen, ebenso hatte der Luftdruck sich erhöht, wie es dem sinkenden Niveau des Höhlenbodens entsprach. Patty hatte sich noch kein einziges Mal gemeldet. Ihre Geräte, die jedes ungewöhnliche Ereignis anzeigen sollten, verharrten in der Nullstellung.

Vielleicht, überlegte Martin, sind unsere Instrumente für das, was wir suchen, nicht empfindlich. Er erinnerte sich, daß er eine Reihe von Hypothesen gehört hatte, wonach im Innern von GOL Dinge vor sich gingen, wie die irdische Wissenschaft sie noch nirgendwo hatte studieren können. Er erinnerte sich an die Theorie von der kalten Sonne, die GOLs ungewöhnlich hohe Gravitation erklären sollte. Er fragte sich, ob man solchen Phänomenen mit den konventionellen Meßgeräten überhaupt beikommen könne und ob sie nicht besser daran täten, wieder umzukehren und auf bessere Ausrüstung zu warten.

Er hatte diese Frage noch nicht entschieden, als Paul Finch eine Entdeckung machte.

Paul blieb stehen, legte den Kopf in den Nacken und ließ den Lichtstrahl seines Scheinwerfers in die Höhe hinaufgleiten. Martin beobachtete, wie der Lichtkegel ein paar Sekunden im Zenit verharrte und dann langsam an der rechten Wand herunterglitt. Danach wiederholte Paul das Manöver auf der linken Seite.

Anscheinend las er gleichzeitig eines seiner kleinen Elektrolote ab; denn als er zu sprechen begann, konnte er mit genauen Daten aufwarten.

„Die Höhle ist an dieser Stelle rund sechsunddreißig Meter hoch“, erklärte er. „Die größte Breite liegt in dreizehneinhalb Metern Höhe. Oberhalb dieser Stelle der größten Breite wird die Höhle symmetrisch schmäler, auf beiden Seiten also jeweils um den gleichen Betrag. Unterhalb ist es nicht viel anders. Es gibt nur minimale Abweichungen.“

Er sprach sehr ernst, und wenn Paul Finch sehr ernst sprach, dann maß er dem, was er sagte, große Bedeutung zu.

„Worauf soll das hinaus, Paul?“ brummte Marcus mißtrauisch, noch bevor Martin etwas sagen konnte.

„Ich wußte gleich, daß du nicht darauf kommen würdest, Mark“, gab Paul bissig zurück. „Die Höhle hat hier ziemlich genau den Querschnitt einer Ellipse.“ Marcus schnaubte verächtlich. „Ich stehe auf einem horizontalen Stück Boden“, erklärte er. „Deine Ellipse muß irgendwo eine Delle haben.“

„Das hat sie, du Holzkopf! Und weißt du, warum? Ich will...“

„Moment mal“, mischte sich Martin ein. „Ihr könnt euch nachher darüber auslassen.“ - „Sie glauben, daß Schutt von den Wänden heruntergefallen ist und den untersten Teil der Ellipse zugeschüttet hat, Paul?“

„Ja, Sir“, antwortete Paul eifrig. „Genauso. Das erklärt auch, warum die Wände so ungehobelt und zackig erscheinen.“

Martin wußte, worauf er hinauswollte. Aber es war ihm lieber, wenn er es selber sagte.

„Warum?“ fragte er scheinbar verblüfft. „Was erwarten Sie sonst von einer Höhlenwand?“

„Das ist keine Höhle“, behauptete Paul. „Es muß ein künstlicher Kanal sein, den die Verwitterung im Laufe der Jahre angenagt hat. Ich bin überzeugt, daß die Wände vor einer

gewissen Zeit glatt poliert waren.“

„Und mit einer Inschrift versehen“, lachte Marcus. „Willkommen, großer Entdecker Paul...“

„Halten Sie den Mund, Mark!“ fuhr Martin ihn an. „Paul, messen Sie mit Ihrem Lot in die Tiefe. Wenn das, worauf wir stehen, nur eine lockere Gesteinsschicht ist, dann sollten Sie unten, wo der gewachsene Boden beginnt, ein deutliches Signal bekommen.“

„Schon gemacht, Sir“, meldete Paul, und Martin konnte sich vorstellen, wie er jetzt übers ganze Gesicht strahlte.

„Ergebnis?“

„Neun Meter, Sir, senkrecht gemessen.“

Jemand pfiff erstaunt durch die Zähne. So, wie die Dinge lagen, konnte es nur Patty gewesen sein. Martin rechnete die Zahlen, die Paul zuvor genannt hatte, rasch zusammen und kam zu dem Schluß, daß Pauls Theorie nun nahezu unumstößlich war. Der Querschnitt der Höhle war eine Ellipse mit einer langen Halbachse von zweiundzwanzig einhalb Metern. Die Gesamthöhe der Ellipse betrug somit fünfundvierzig Meter; aber das untere Fünftel war mit Gesteinsschutt bedeckt.

Martin ließ den Lichtkegel seiner Helmlampe an den Wänden entlanggleiten. Die Wände waren rauh und zerrissen. Einzelne Felszacken ragten bis zu einem halben Meter hervor, und niemand wäre auf die Idee gekommen, die Höhle könnte anders als auf natürliche Weise entstanden sein, vielleicht als Bett eines unterirdischen Flusses oder als Magmakanal.

Aber die Natur schuf keine Höhlen mit exakt elliptischem Querschnitt. Paul hatte recht. Jemand mußte die Höhle gemacht haben.

„Sie sind ein guter Beobachter, Paul“, lobte Martin. „Wir werden die gleiche Messung weiter hinten noch einmal machen, um sicherzugehen.“

Dann schritt er weiter. Plötzlich empfand er es als höchst unangenehm, daß er keine Verbindung mit den Fahrzeugen hatte. Pauls Entdeckung war wichtig, und die Leute an Bord der URANUS konnten vielleicht mehr damit anfangen als er. Sie hätten davon erfahren sollen.

Er konnte jemand, Paul oder Marcus, auch Patty - ja, warum eigentlich nicht Patty? - zurückschicken und die Meldung überbringen lassen. Das war vielleicht die beste Lösung.

Er blieb stehen.

„Patty...?“

„Ja, Sir.“

In diesem Augenblick war Martin ganz sicher, daß er Patty zurückschicken würde. Paul und Marcus waren nicht so dumm, als daß sie den spöttischen Unterton in der Anrede nicht hätten heraushören können.

„Pauls Entdeckung muß an die URANUS gemeldet werden, Patty. Ich möchte, daß Sie zu den Fahrzeugen zurückkehren und dem Schiff Bericht erstatten. Verlieren Sie bitte keine Zeit. Wir wissen nicht, wie wichtig...“

Er hatte sich unwillkürlich umgedreht, als wolle er Patty den Weg weisen. Er hatte nicht darauf geachtet, wohin der Strahl seiner Helmlampe fiel, während er sprach. Aber jetzt blickte er auf, und was er sah, ließ ihm das Blut in den Adern stocken.

Es war so unglaublich, daß er zu blinzeln begann. Vom Schreck gelähmt, wartete er darauf, daß einer dem anderen etwas sagte. Aber niemand sprach. Sie ließen ihn mit seiner furchtbaren Entdeckung allein.

Hinter ihm war eine Wand. Eine solide, zackige Höhlenwand. Er wußte nicht, wie sie dahin gekommen war. Die Stelle, an der sie jetzt standen, hatten sie vor höchstens fünf Minuten passiert. Aber sie war da, und sie reichte fest und massiv bis zur Decke der Höhle hinauf.

Paul fuhr herum. Vor ihm her fuhr der Lichtstrahl der Lampe in die gleiche endlose Finsternis wie zuvor.

Das war der einzige Weg, der ihnen noch offenstand, der Weg in die Unterwelt.

*

Dann begannen sie alle auf einmal zu sprechen. Hastige, aufgeregte Worte schwirrten durch die Empfänger. Martin ließ sie gewähren, bis er sich selbst vom ersten Schock erholt hatte. Dann schrie er sie an, sie sollten jetzt endlich einmal still sein.

Das wirkte. Martin ging bis zu der neuen Wand zurück und betastete sie mit den Armklauen seines Anzugs. Er spürte den Ruck, der durch den Arm fuhr, als er mit der Klaue fest auf eine der herausragenden Felszacken hieb. Die Wand war so solide, wie sie aussah.

Martin trat zehn Schritte zurück und zog den schweren Thermostrahler aus der Gürtelschlaufe. Die mechanischen Klauen, von den Impulsen der Finger aus dem Innern des Ärmels gelenkt, handhabten das Gerät ebenso geschickt wie die Hand selbst. Martin überzeugte sich, daß Marcus, Paul und Patty außerhalb der Gefahr standen, dann schoß er.

Das Bild war das übliche. An der Aufschlagstelle bildete sich gleißende Helligkeit, sprühend stob ein weißglühender Funkenregen nach allen Seiten. Flüssiges Gestein tropfte aus einem sich rasch vergrößernden Loch herab und erstarrte auf dem Boden oder während es an der Wand entlangrann.

Martin hielt eine Minute lang Dauerfeuer. Dann schaltete er die Waffe ab und wartete, bis das Gestein sich so weit abgekühlt hatte, daß man, ohne Augenschmerzen zu bekommen, in das neu entstandene Loch hineinsehen konnte. Es war nach Martins Schätzung etwa anderthalb Meter tief und so breit, daß man einen Arm mitsamt Anzugärmel hineinstecken konnte. An seinem hinteren Ende befand sich ebenso solider Fels wie um die Ränder herum. Die Wand war also dicker als anderthalb Meter.

„Sie brauchen sich keine Mühe mehr zu geben, Marty“, sagte Paul Finchs Stimme plötzlich.

„Das E-Lot erfaßt bis zur Grenze seiner Reichweite keine andere Phase als homogenes Felsgestein. Und die Reichweite ist in solidem Fels etwa zweihundert Meter.“

Martin nickte. Niemand konnte es sehen; denn die Helme bewegten sich nicht mit dem Kopf. Die Wand war also dicker als zweihundert Meter, wenn nicht das Rätselhafte, das die Funkwellen absorbierte, auch das Elektrolot störte.

Ebensogut hätte sie zweihundert Kilometer oder so dick wie der ganze Planet GOL sein können. Das war genauso glaubhaft.

Martin wandte sich um. Seine Lampe beleuchtete die unförmigen, verumumten Gestalten seiner Begleiter. Wie verloren stehen sie da, schoß es ihm durch den Kopf.

„Hat irgend jemand etwas gehört oder gesehen?“ fragte er und wunderte sich darüber, wie heiser seine Stimme klang.

Paul Finch wollte eine Art Schatten gesehen haben, der sich von oben herabgesenkt hatte. Mark und Patty hatten nichts gesehen, und gehört oder gespürt hatte überhaupt niemand etwas. Pauls Aussage war nicht besonders wertvoll; denn wenn Paul aufgereggt war, neigte er dazu, mehr zu sehen, als es zu sehen gab. Im übrigen war es ohnehin egal. Mit einem Schatten als Erklärung konnte niemand etwas anfangen.

Martin versuchte, einen neuen Plan zu machen. Das fiel ihm schwer. Das Gehirn sträubte sich, die ungeheuerliche Tatsache der Existenz einer Höhlenwand an einer Stelle, wo Sekunden zuvor noch freie Höhle gewesen war, zur Kenntnis zu nehmen. Jedesmal, wenn Martin seine Gedanken auf einen bestimmten Punkt zu konzentrieren versuchte, glitten sie ihm davon und versuchten ihm einzureden, das alles könne doch gar nicht wahr sein und er brauche sich nur noch einmal umzudrehen, um zu erkennen, daß er einer Täuschung aufgesessen war.

In der Tat drehte er sich auch ein paarmal um. Aber die Wand war immer noch da, und so, wie sie aussah, würde sie in hundert Jahren noch dort stehen. Es hatte keinen Sinn, fand Martin, nach einer Erklärung zu suchen. Es gab keine, wenigstens keine, die ein normaler irdischer Verstand begreifen konnte. Eine mehr als zweihundert Meter dicke Wand hatte sich in Sekundenschnelle, unsichtbar und geräuschlos, mitten in einer Höhle aufgebaut und

versperrte ihnen den Rückweg. Sie ließ nur den Weg nach vorne, ins Unbekannte offen. Das war die Situation, und sie hatten sich damit abzufinden. Jedes weitere Grübeln bedeutete nur Zeitverschwendungen.

Martin hob den Arm und deutete in die Finsternis hinein.

„Wir gehen weiter“, entschied er. „Vielleicht findet sich dort irgendwie ein Ausweg.“

Sie gehorchten ohne Widerspruch. Sie erkannten, daß sie nichts anderes tun konnten. Es war gut, dachte Martin, daß sie es einsahen.

Reginald Bull war in den letzten Tagen selten anderswo als in der Nähe des Administrators gesehen worden. Er befand sich auch bei ihm, als die wissenschaftliche Sektion die ersten Ergebnisse ihrer Untersuchung Unterbreitete.

Bull und Perry Rhodan betrachteten die Tonbildfolge, die ein junger Offizier überbracht hatte, im Sektor 2C des Kommandoraums. Die kleine Kammer war abgedunkelt. Ein Projektor warf die Bilder eigenartiger Linien und Zacken auf eine weiße Fläche, und eine ruhige, tiefe Stimme erklärte dazu: „Versuch Nummer eins. Situation vor dem Versuch: Rundstrahlung von einem Megawatt elektromagnetischer Energie, etwa fünfzig Gols hatten sich in der unmittelbaren Nachbarschaft des Senders eingefunden. Unser Plan: die abgestrahlte Leistung sprungartig auf das Dreißigfache zu steigern und die Reaktion der Gols, vornehmlich die von ihnen ausgehenden Signale, zu studieren.“

Sie sehen diese Signale im ersten Bild. Wir haben uns bemüht, repräsentative Aufnahmen herauszunehmen. Das Ganze ist ein typischer Spannungsimpuls. Von Null ausgehend, steigt die Spannung linear innerhalb von elf Mikrosekunden bis zu null Komma zwei Volt. Dort erfolgt ein scharfer, senkrechter Sprung bis auf eine Höhe von null Komma sechs Volt. Daran schließt sich ein Plateau von sechs Mikrosekunden Dauer. Die Spannung sinkt dann über weitere acht Mikrosekunden in Form einer Exponentialfunktion wieder bis auf Null ab.

Von diesen Impulsen wurden mehr als einhundertundachtzig empfangen. Da sich in der Nähe des Schiffes nur etwa fünfzig Gols aufhielten, muß jeder der Gols mehrere Impulse ausgestoßen haben. Wir waren in der Lage, auf Grund kleiner Verschiedenheiten die Impulse, die von einem einzigen Gol ausgesandt worden sind, von den anderen zu sortieren. Es scheint heftige Temperamentunterschiede unter den Gols zu geben. Einer von ihnen hat sich dreizehnmal geäußert, eine beachtliche Anzahl drei- oder viermal, die Mehrzahl jedoch nur einmal. Ein paar müssen darunter gewesen sein, die gar kein Zeichen von sich geben.

Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß der soeben beschriebene Impuls die Freude der Gols über die plötzliche Erhöhung der ausgestrahlten Leistung ausdrücken soll. Der Empfang setzte dreißig Mikrosekunden nach der Erhöhung der Senderleistung ein. Die letzte Äußerung dieser Art wurde etwa hundert Mikrosekunden später empfangen.

Nun zu Versuch Nummer zwei...“

Perry Rhodan drückte einen Schalter. Die Stimme erlosch; aber das Bild blieb stehen.

„Das geht so weiter“, erklärte er seinen Zuhörern. „Sie leisten ganze Arbeit. Vor allen Dingen haben sie gute Ideen.“

Bull nickte.

„Kann man irgendeine allgemeine Linie schon erkennen?“ wollte er wissen. „Die Grundzüge einer Grammatik... oder so?“

Perry lächelte.

„Ja, ich glaube, das kann man. Nimm zum Beispiel an, ein Gol will den Begriff ‚schön‘ ausdrücken. Das sei meinewegen ein Dreiecksimpuls, die Nulllinie als Basis, die steile Seite links und die flache Seite rechts. Klar?“

„Ja, natürlich“, antwortete Reginald Bull voller Spannung.

„Gut. Das Gegenteil von ‚schön‘, also ‚häßlich‘, wird der Gol nach allem, was wir wissen, durch ein gleiches Dreieck ausdrücken. Aber dieses Dreieck hat entweder die steile Seite rechts anstatt links, oder die Spitze zeigt nach unten, also zu negativen Spannungen, anstatt nach oben. Vielleicht vertauscht er auch beides, die Richtung der Spitze und die Anordnung

der Seiten. So genau wissen wir das noch nicht. Auf jeden Fall bringt er das Gegenteil durch die gleiche, aber entgegengesetzt aufgebaute Figur zum Ausdruck.“

„Mmm“, brummte Bull, „das klingt logisch.“

„Er macht Unterschiede“, fuhr Perry fort, „zwischen einem rein sachlichen Gegenteil, also zum Beispiel lang und kurz, oder einem, sagen wir, moralischen Gegensatz, etwa gut und böse. Auch das haben wir herausgefunden; aber da verwischen sich natürlich die Linien, und wir müssen uns davor hüten, die Logik unserer eigenen Sprache in unsere Versuche hineinzumischen. Wenn ich zum Beispiel jemand etwas Gutes tue und nachher von seiner kurzen oder langen Dankbarkeit rede, dann kann in diesem Zusammenhang selbst das Wortpaar kurz - lang zu einem moralischen Gegensatz werden. Wir gebrauchen trotzdem dieselben Worte. Bei den Gols muß das nicht notwendigerweise so sein.“

Reginald Bull sah lange nachdenklich vor sich hin.

„Es ist eine merkwürdige Sache“, bekannte er, „in eine fremde Logik einzudringen. Ich komme mir vor, als ginge ich auf einer Welt spazieren, auf der die Leute auf den Köpfen laufen und mit den Beinen sprechen.“

Perry lachte.

„Ich hoffe, es wird sich schließlich als etwas weniger kompliziert und fremdartig herausstellen. Was mich beeindruckt, ist übrigens etwas ganz anderes.“

Bull sah ihn fragend an.

„Die wissenschaftliche Sektion berichtet“, erklärte Perry, „daß von der Erhöhung der Senderleistung bis zum Empfang des ersten Impulses dreißig Mikrosekunden verstrichen. Die Impulse selbst dauern im Mittel fünfundzwanzig Mikrosekunden, also den vierzigsten Teil einer Tausendstelsekunde. Kein Mensch wäre in der Lage, so blitzschnell zu reagieren, und um ein Wort auszusprechen oder auch nur einen Freudenschrei auszustoßen, würde er zehntausendmal so lange brauchen wie ein Gol. In ihrer Reaktionsgeschwindigkeit sind sie unseren positronischen Rechnern näher verwandt als uns selbst.“

Reginald Bull stand auf.

„Du hast recht“, gab er zu. „Ich habe noch nicht darüber nachgedacht. Ich wollte, der Stützpunkt in der Höhle würde sich wieder einmal melden.“

„Das tut er jede halbe Stunde.“

„Das meine ich nicht...“

„Was sonst?“

„Ich möchte gerne etwas von Levans hören. Ich habe das unbestimmte Gefühl, als sei er einer ganz großen Sache auf der Spur.“

6.

„Neunzehnter März zweitausendsechsundachtzig, neunzehn Uhr Terrania-Zeit. Aufzeichnung durch Thomas Keenan.

Unserem eigentlichen Ziel sind wir heute keinen Schritt nähergekommen. Aber ich kann über eine Beobachtung berichten, von der spätere Generationen vielleicht einmal feststellen werden, daß das, was wir beobachteten, trotz allem mit Sinn und Zweck unserer Expedition im Zusammenhang stand. Wir wissen es noch nicht.

Automatische Geräte nahmen des Entstehen eines neuen Berges, wohlgerne Berges, nicht einer Felsspitze aus gefrorener Atmosphäre, wahr. Natürlich glaubten wir zuerst, es handele sich wieder einmal nur um eben das, nämlich Dendritbildung aus Ammoniak und Methan. Aber dann lieferte unser Radarorter einen blendendhellen Reflex auf dem Bildschirm, und wir wurden aufmerksam. Wir schickten ein Fahrzeug hinaus, das den neuen Berg untersuchen sollte. Wir glaubten nicht, daß wir wirklich etwas Neues entdeckt hätten. Auf der Oberfläche

dieses Planeten gehen so oft Veränderungen vor sich. Allerdings hatten wir, soweit wir uns erinnerten, in der Umgebung des Schiffes niemals einen Berg von dieser Form beobachtet. Er sah aus wie ein wirklicher Berg, und das gibt es auf GOL nicht besonders oft.

Das ausgesandte Fahrzeug brachte Proben mit, die sofort untersucht wurden. Dabei stellte sich heraus, daß der neue Berg aus purem Nickel besteht. Nicht nur das. Das Nickel enthielt nicht die geringsten Unreinheiten. Und noch mehr: Es bestand nur aus dem Isotop Nickel-zweiundsechzig, das in dem auf der Erde und sonstwo in der Galaxis gefundenen Nickel nur zu rund vier Prozent enthalten ist.

Das verblüffte uns. Wir suchten in den Aufzeichnungen der automatischen Geräte nach und stellten fest, daß seit unserer Landung mehr als zwanzig solcher Bodenunebenheiten - die meisten allerdings flach wie Maulwurfshügel, deswegen waren sie uns niemals aufgefallen - entstanden waren. Wir untersuchten ein paar von ihnen und kamen darauf, daß sie samt und sonders aus reinen Elementen oder Mischungen reiner Elemente bestehen. Jedes Element ist in einem bestimmten Fall nur mit einem Isotop vertreten. Wir fanden zum Beispiel einen faustgroßen Brocken aus Platin - einhundertundneunzig. Dieses Isotop ist im irdischen Platin zu nicht mehr als einem achtzigstel Prozent vertreten. Glücklicherweise ist es auch hier auf GOL schwach radioaktiv, sonst wären wir vollends verzweifelt.

Wir sind ziemlich ratlos. Wir wissen nicht, wo die Formationen herkommen und warum sie so überaus rein sind... abgesehen natürlich von den Hügeln aus Alkali- und Erdalkalimetallen, die von der Atmosphäre rasch angegriffen werden. Shephard meint, irgendwo in der Nähe sei einer beim Experimentieren und versuche, Materie zu schaffen. Wenn man genau darüber nachdenkt, kann man Shephard nicht unrecht geben.

Ende für heute.“

*

Nach Martins Meßgerät waren sie jetzt mehr als zwanzig Kilometer von den Fahrzeugen entfernt.

Nach dem Gerät, dachte Martin verbittert. Wer weiß, welche Welt in Wirklichkeit zwischen uns und den anderen liegt. Er hatte sich unterwegs Gedanken über die Felswand gemacht. Er war zu dem Schluß gekommen, daß irgend etwas der menschlichen Wissenschaft völlig Unbekanntes mit dem Entstehen der Wand zu tun haben müsse, und deswegen traute er keinem Instrument mehr, das etwas darüber auszusagen sich anmaßte, was jenseits der Wand gewesen war.

Sie hatten die Wand übrigens längst hinter sich gelassen. Ihre Helmlampen erreichten sie nicht mehr. Manchmal blieb einer von ihnen stehen und sah sich um, und Martin wußte dann genau, was er dachte. Vielleicht sollten wir zurückgehen. Vielleicht ist die Wand inzwischen längst verschwunden.

Er war oft genug selbst stehengeblieben, hatte sich umgesehen und das gedacht.

Sie hatten sich über ihre Pläne unterhalten. Sie hatten versucht, sich vorzustellen, wo der Weg hinführte, auf dem sie sich befanden; aber es war nichts dabei herausgekommen.

Die Höhle war enger geworden. Sie war jetzt nur noch zwanzig Meter hoch, und an der Stelle der größten Breite maß sie nur noch vier Meter. Aber sie war nach wie vor elliptisch, und Martin glaubte nach wie vor, ebenso wie Paul Finch, daß sie nicht auf natürlichem Wege entstanden sei.

Patty hatte ein paar Vorschläge gemacht, wie man sich mit den Fahrzeugen vorn in der Höhle verständigen könne. Es waren ein paar recht gute Ideen darunter gewesen, zum Beispiel die, daß man versuchen solle, hinter einer der Wände eine möglichst reine Metallader zu finden, die vielleicht bis nach vorne zum Eingang der Höhle reichte. Die Ader hätte als Telefonleitung fungiert. Sie hätten so, die Schwierigkeiten umgehend, die das Innere der Höhle dem Funkverkehr bereitete, mit den Männern sprechen können, die sie zurückgelassen

hatten — wenn sie eine solche Metallader fanden und wenn die Männer zufällig im gleichen Augenblick auf die Idee kamen, nach einer solchen Ader zu suchen und ihre Empfänger daran anzuschließen. Patty hatte von selbst eingesehen, daß das höchst unwahrscheinlich war.

Überhaupt benahm sie sich vernünftiger, als Martin es jemals von ihr erwartet hätte. Er verstand es so, daß sie sich bemühte, in diesen Stunden der Ungewißheit keine Schwierigkeiten zu verursachen. Und er nahm sich vor, ihr in diesem Bemühen entgegenzukommen.

Dieser Gedanke bereitete ihm merkwürdigerweise Vergnügen. Er stellte sich vor, wie schön es sein müßte, nett zu Patty zu sein, nachdem sie sich all die Monate, seitdem sie einander vorgestellt worden waren, miteinander gestritten hatten, sobald sie einander zu sehen bekamen.

Er verbot es sich jedoch, darüber weiter nachzudenken. Nach seiner Ansicht war jetzt nicht die Zeit dazu, sich mit persönlichen Dingen zu beschäftigen.

Ein anderes Problem begann ihm Sorge zu bereiten. Die Höhle wurde jetzt rasch enger, und in spätestens zehn Minuten würden sie den Punkt erreicht haben, an dem der Gang zu Ende war oder so eng wurde, daß sie nicht mehr weiterkonnten. Was war dann?

Er grübelte über dieser Frage, als er plötzlich gewahr wurde, daß ihr Weg an dieser Stelle noch nicht zu Ende sein sollte. Nach dem Willen eines höheren Wesens sollte es noch weitergehen. Martin fand die Vorstellung von einem höheren Wesen ziemlich albern; aber es fiel ihm nichts Besseres ein, und das, was mit ihm plötzlich geschah, ließ auch keinen anderen Schluß zu, als daß sich irgendein Unbekannter fremder, überlegener Mittel bediente.

Martin fühlte sich in die Höhe gehoben, rasch und doch sanft. Plötzlich schwebte er horizontal etwa anderthalb Meter über dem Boden. Durch den plumpen Anzug hindurch glaubte er die Unterlage zu spüren, auf der er ruhte; aber als er hinuntersah, konnte er nichts erkennen.

In seinem Empfänger waren die entsetzten und verblüfften Schreie seiner Begleiter, aber er kümmerte sich nicht darum. Er sah aus den Augenwinkeln, daß auch sie den festen Boden unter den Füßen verloren hatten.

Das Geschrei erstarb plötzlich. Das war in demselben Augenblick, in dem ein harter Ruck durch Martins Helm fuhr. Das Verbindungskabel war gerissen! Einen Augenblick lang empfand Martin Furcht vor der Gefahr, die daraus entstand. Er konnte nicht mehr mit den anderen sprechen.

Dann aber nahm etwas anderes seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Fels vor ihm schien aufzuglühen.

Eine grelle, gelbrote Helligkeit brach aus ihm hervor, und Martin hob abwehrend die Arme, um sich vor der Hitze zu schützen, die mit der Helligkeit verbunden sein mußte.

Da war jedoch keine Hitze. Und in Wirklichkeit glühte der Fels auch gar nicht. Das Licht kam aus der Tiefe der Höhle, und die Lichtquelle mußte eine ungeheure Leistung besitzen, daß sie einen solchen Effekt hervorrufen konnte. Martin setzte sich in Bewegung, das heißt, er wurde in Bewegung gesetzt. Horizontal glitt er mit wachsender Geschwindigkeit durch den Höhlengang.

Und dann begann eine Fahrt, die er sein Leben lang nicht vergessen würde.

*

Das Bild entstammte einem Alptraum, der Phantasie eines Surrealisten. In fast unerträglicher, schmerzender Helligkeit glitt Martin aus dem Höhlengang in einen Saal. Er sah Dinge herumstehen, deren Umrisse er bei der Geschwindigkeit, mit der er sich bewegte, nicht genau erkennen konnte. Er hatte den Eindruck, die Wände um ihn herum seien auf einmal glatt und nicht mehr so zerrissen und scharbig wie draußen in der Höhle.

Dann gab es plötzlich keine Wände mehr. Sie waren weit zurückgewichen, und vor ihm lag

eine Ebene, aus der sich Gebäude in ungeheurer Anzahl erhoben. Gebäude - eine Stadt! Schon in der nächsten Sekunde korrigierte Martin seine Beobachtung. Nein, es war keine Stadt. Der Einschnitt in der Fülle der Erhebungen, durch den er glitt, sah zwar wie eine Straße aus, und was rechts und links stand, hatte manchmal Ähnlichkeit mit irdischen Häusern. Aber es war keine Straße, und es waren keine Häuser. Martin erkannte nirgendwo eine Seitenstraße. Es gab nicht einmal Einschnitte zwischen den einzelnen Gebäuden. Das Ganze machte den Eindruck, als bildete es eine Einheit, als gehörte dieser Turm zu jener Baracke dort ebenso untrennbar wie die Kuppel dort drüben zu dem Torbogen, an dem er eben vorbeiglitt.

Er hätte gerne angehalten, um das Bild aus der Nähe und mit Ruhe zu betrachten. Aber das, was ihn bewegte, schien nicht der Ansicht zu sein, daß er schon am Ziel sei. Die Fahrt ging weiter.

Martin beruhigte sich langsam. Er kniff die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen, um die Unschärfe des Bildes zu mindern. Er versuchte zu erkennen, welches die Funktion einzelner Gebäudeteile war, denen er besonders nahe kam. In den Wänden sah er manchmal kreisrunde, schwarze Löcher. Er fragte sich, ob sie Fenster seien. Wenn sie das waren, warum hatten dann so viele andere Wände keine Fenster?

Es irritierte ihn, daß die Wände das gelbrote Licht heftig reflektierten. Sie schienen aus poliertem Metall zu bestehen. Sie schimmerten und gleißten wie Paläste im Märchen.

Martin wandte den Kopf und versuchte, die Quelle der Helligkeit zu erkennen. Aber er sah nur, daß der Himmel über ihm eine einzige Lichtflut war, schmerzend hell von einem bis zum anderen Ende. Es kam ihm zu Bewußtsein, daß er sich irgendwo unter der Erde befand und daß dort oben kein Himmel sein konnte. Aber es sah wie ein fremder Himmel aus, und er blieb bei dem Namen.

Wenn er nur ein wenig höher geflogen wäre, dann hätte er einen weiteren Überblick gehabt. Es sah so aus, als würden die Bauwerke um ihn herum immer höher und die Vielfalt ihrer Formen immer größer. Er sah eines, das sich wie ein riesiges Hörn gekrümmmt bis in schwindelnde Höhe erhob. Die Wände bestanden aus dem gleichen schimmernden Metall wie alle anderen, und es gab keine Fenster.

Martin fragte sich, wer jemals auf die Idee gekommen sein mochte, ein solches Gebäude zu errichten, und welchen Aufgaben es dienen mochte.

Er schätzte die Geschwindigkeit, mit der er sich bewegte, auf etwa fünfzig Kilometer pro Stunde. Und als er den linken Arm hob, sah er auf der Uhr, daß etwas mehr als zwanzig Minuten vergangen waren, seitdem er zum letztenmal auf den Füßen gestanden hatte. Er rechnete nach und fand heraus, daß er demnach schon siebzig Kilometer zurückgelegt haben müßte, und den größten Teil davon in diesem strahlendhellen, von verrückten Gebäuden erfüllten Saal. Er hob den Kopf und schaute voraus in die Richtung, in die er sich bewegte.

Dabei sah er zweierlei Dinge.

Erstens entdeckte er, daß vor ihm nichts zu sehen war, was darauf hindeutete, daß der unterirdische Raum irgendwo in der Nähe zu Ende sei. Und zweitens sah er ein himmelhohes Gebäude nicht weit vor ihm mitten auf der Straße stehen. Dicht über dem Boden gab es eines der kreisrunden, finsternen Fenster. Martin flog direkt darauf zu.

Er erwartete, daß seine Geschwindigkeit sich jetzt verringern würde. Wer oder was auch immer ihn bewegte, er oder es konnte nicht wollen, daß er mit voller Wucht gegen die Mauer des Gebäudes prallte.

Aber es geschah nichts. Mit unvermindertem Tempo schoß er auf das Bauwerk zu. Das runde Fenster tat sich drohend wie ein gähnender Schlund vor ihm auf. Martin schrie vor Scheck; aber es konnte ihn niemand hören. Er sah die schimmernde Mauer des riesigen Turms dicht vor sich in den Himmel wachsen. Er schloß die Augen, um nicht sehen zu müssen, wie das Hindernis, an dem seine Fahrt in einem fürchterlichen Aufprall ihr Ende finden würde, auf ihn zukam.

Er hielt sogar die Luft an und spannte die Muskeln, als könne er das Ende dadurch hinauszögern.

*

Aber schließlich war es nichts weiter als ein sanfter Ruck. Er öffnete unglaublich die Augen und stellte als erstes fest, daß er wieder auf den Füßen stand. Viel weiter konnte er nicht sehen. Um ihn herum war es ziemlich finster.

Er fühlte sich hilflos. Wenn da jemand war, der sich draußen in der Höhle seiner anzunehmen begonnen hatte, was erwartete er dann, daß er jetzt tun sollte?

Martin wandte sich um. Weit hinter sich nahm er einen matten Punkt gelbroter Helligkeit wahr. Er fragte sich, ob das das runde Fenster war, das er im Flug vor sich gesehen hatte, und wie es käme, daß es so entsetzlich weit hinter ihm lag, mindestens dreihundert Meter.

Er war benommen. Der Verstand weigerte sich, neue Eindrücke aufzunehmen. Erst nach und nach kehrten Interesse und Neugierde zurück, zögernd, als fürchteten sie, sofort wieder auf etwas Unglaubliches zu stoßen und sich wieder zurückziehen zu müssen.

Martins erste Sorge galt seinem Anzug. Er probierte seine verschiedenen Funktionen aus und stellte fest, daß er immer noch einwandfrei arbeitete. Dann tastete er seinen Helm ab und fand heraus, daß das Verbindungsleitung, mit dem er bis vor einer knappen halben Stunde noch an Paul Finch gefesselt gewesen war, sich völlig losgerissen hatte. Wahrscheinlich hing es an Pauls Helm, wo immer Pauls Helm sich auch jetzt befand.

Siedend heiß fiel im plötzlich ein, daß er niemals seine Helmlampe ausgeschaltet hatte. Was, zum Teufel, war aus der Lampe geworden? Warum sah er ihren Schein nicht?

Er drehte an dem kleinen Schalter, der außen am Helm angebracht war. Irgend etwas in seiner Umgebung schien sich zu verändern. Die Dunkelheit sah plötzlich noch ein bißchen dunkler aus. Martin drehte ein zweites Mal an dem Schalter, und diesmal hob er außerdem den linken Arm dorthin, wo sich der Lichtkegel der Lampe befinden mußte.

Er sah einen matten Widerschein von Helligkeit auf dem rauen Plastikmetall des Ärmels. Es war nicht viel. Ein kläglicher Abglanz von dem, was die Lampe sonst zu leisten vermochte. Er hielt den Arm ein Stück weiter weg, und der Schein verschwand völlig.

Das verdutzte ihn so, daß er den Versuch zweimal wiederholte. Das Ergebnis war bei beiden Malen das gleiche: Der Lichtschein der Lampe, von vornherein erbärmlich schwach, reichte nicht weiter als dreißig oder fünfunddreißig Zentimeter - gegenüber vierhundert Metern, die er in staubfreier Luft ohne Schwierigkeit durchdrungen hatte.

Dabei war die Luft hier nicht voller Staub. Martin konnte es erkennen, wenn er die Hand ganz dicht vor die Lampe hielt und als Beobachtungshintergrund benutzte. Die Umgebung war klar; aber sie enthielt etwas, was sichtbares Licht sehr stark absorbierte.

Diese Beobachtung setzte Martin darüber ins klare, daß ein Mann in seiner Lage nur ein Ziel haben durfte, nämlich, sich so rasch wie möglich Gewißheit darüber zu verschaffen, wo er sich befand und was das für eine Umgebung war, in die er geraten war. An zweiter Stelle rangierte die Frage, warum er hier war und wen er dafür verantwortlich zu machen hatte. Das Problem, wie er hier wieder herausfinden und an die Oberwelt zurückkehren könne, stand dagegen an einer der letzten Stellen. Wenigstens vorläufig.

Martin hatte die dumpfe Benommenheit des ersten Schrecks jetzt völlig überwunden. Sein gesunder, systematischer Geist war zu neuem Leben erwacht. Es drängte Martin, seine Umgebung zu erforschen und die Dinge, die er entdeckte, Spalte für Spalte, Reihe für Reihe wie in einen Katalog einzurichten.

Er begann damit, daß er so lange nach links ging, wobei er den Fleck gelbroter Helligkeit weit in dem Hintergrund als Bezugspunkt benutzte, bis er auf eine Wand stieß.

Zumindest war er davon überzeugt, daß das, wogegen er gestoßen war, eine Wand sei. Aber als er sich nach vorne beugte, um den jämmerlich schwachen Schein seiner Helmlampe gegen

das Hindernis fallen zu lassen, sah er nichts.

Er holte mit dem rechten Arm aus und schlug mit den harten Klauen voller Wucht gegen das, was vor ihm lag. Er hatte das Gefühl, als drängen die Klauen millimetertief in etwas Nachgiebiges, Zähes ein und kämen dann erst zum Stillstand. Er wiederholte den Versuch und registrierte dann: Unsichtbare Energiebarriere. Den Schirmfeldern unserer Fahrzeuge ähnlich. Zweck und Ausmaße vorläufig unbekannt.

Er glitt an der Barriere entlang, um wenigstens die Frage nach ihren Ausmaßen so rasch wie möglich beantworten zu können. Er hielt den linken Arm ausgestreckt, um den Kontakt mit dem unsichtbaren Hindernis nicht zu verlieren. Er war so in seine Aufgabe vertieft, daß er das neue Abenteuer, das sich da vor ihm anbahnte, erst im letzten Augenblick bemerkte.

Vor ihm in der Finsternis stand ein Schatten.

Automatisch registrierte Martin, daß seine Augen sich zum Teil an die Dunkelheit gewöhnt haben mußten, wenn sie in der Lage waren, einen Schatten wahrzunehmen. Aber das war nur ein Gedankenreflex. In Wirklichkeit erfüllte ihn das finstere Ungetüm, das da vor ihm stand, mit panikartiger Furcht. Er hätte am liebsten geschrien und wäre davongelaufen.

Eine Minute lang standen sie einander gegenüber, zwei schwarze Schatten in einer grauen Welt. Keiner von beiden rührte sich.

Keiner konnte die Umrisse des anderen erkennen. Keiner von beiden sah mehr, als daß da etwas vor ihm war.

Martin kam plötzlich ein Gedanke.

Er glitt zwei Meter weiter vorwärts. Der Schatten hob sich ein Stück in die Höhe und glitt zurück. Martin erhöhte seine Geschwindigkeit und holte den fremden Schatten ein. Er versuchte, ihn mit seiner Klaue zu fassen. Der Schatten machte eine abwehrende Bewegung; aber schon beim zweiten Versuch saß Martins Klaue fest.

Mit der anderen Hand tastete er den Schatten ab. Er war seiner Sache jetzt völlig sicher, auch wenn er immer noch nicht deutlicher sehen konnte. Er spürte, wie seine linke Klaue eine Art Seil zu fassen bekam. Er ließ das Seil durch die Klaue gleiten und packte das knotige Ende. Er hielt sich das Ende gegen den Helm, an die Stelle, die dafür bestimmt war, und sagte: „Welcher Narr das auch immer ist... hör auf zu zappeln und sei ruhig. Ich tu dir nichts!“

Die Bewegung in Martins rechter Klaue hörte augenblicklich auf. Voller Staunen hörte Martin trockenes, heftiges Schluchzen in seinem Empfänger, und dann sagte eine Stimme, die sich offenbar am Ende ihrer Kraft befand: „Oh, Marty... ich... ich wußte nicht, daß du es bist... !“

*

Er hatte also wenigstens Patty wiedergefunden.

Er beruhigte sie mit Worten, so gut es ging. Dann ließ er sich von ihr berichten, was geschehen war. Pattys Bericht war insofern enttäuschend, als er haargenau Martins eigene Erlebnisse beschrieb. Es war Patty nicht anders ergangen als ihm, und sie wußte ebensowenig wie er, wo Paul und Mark sich befanden.

Patty erklärte sich schließlich bereit, mit ihm zusammen die unsichtbare Wand abzusuchen und festzustellen, wo sie sich befanden und wie weit die Grenzen ihres Gefängnisses reichten. Bei dieser Suche stellten sie fest, daß die Energiebarriere einen Raum umschloß, der wie eine Konvexlinse geformt war. Es gab zwei parallele, gerade Wände, die etwa dreißig Meter voneinander entfernt waren, und zwei andere, die sich symmetrisch gegeneinander wölbten, so daß der merkwürdige Raum in der Mitte zwischen den beiden geraden Wänden seine geringste Breite besaß.

Sie fanden außerdem heraus, daß es hier drinnen nicht so dunkel war, wie sie zunächst geglaubt hatten. Wahrscheinlich waren ihre Augen von der übergroßen Helligkeit draußen geblendet worden und gewöhnten sich erst langsam wieder an andere Lichtverhältnisse.

Mit den an das Dämmerlicht gewöhnten Augen entdeckten sie schließlich auch die Gestalt,

die in einer Ecke des Raumes auf dem Boden kauerte und das Ende eines Telefonkabels zwischen den zitternden Klauen hielt. Patty nahm das Kabel und schloß es an die zweite Buchse ihres Helms an. Über die Querverbindung konnte Martin verstehen, wie die kauernde Gestalt mit zitternder Stimme fragte: „Seid ihr das... ? Um Gottes willen, gebt doch Antwort! Seid...“

Pattys spöttische Antwort fuhr dazwischen.

„Ja, das sind wir. Steh auf, Paul Finch, du Jammerlappen!“

Paul erhob sich. In Sekundenschnelle fiel alle Angst von ihm ab. Er fing an zu reden, schneller, als man ihn jemals hatte reden hören, und das wollte bei Paul Finch eine Menge heißen. Martin ließ ihn eine Weile gewähren. Er konnte sich vorstellen, wie Paul zumute war. Im übrigen war Pauls wirren Worten zu entnehmen, daß es ihm nicht anders ergangen war als Patty und Martin und daß er ebensowenig wie sie eine Ahnung hatte, wo Marcus Rattigan geblieben war.

Paul war in dieser Ecke des Raumes zu sich gekommen, nachdem der Schreck über das ungewöhnliche Erlebnis ihn halb ohnmächtig gemacht hatte. Er hatte sich seitdem nicht gerührt und wußte nicht, wo er sich befand.

Martin entschied, daß er nicht von großem Nutzen sein würde, solange er sich von seinem Schock noch nicht richtig erholt hatte, und trug ihm auf, in der Ecke sitzen zu bleiben, damit er mit Patty zusammen die Erkundung des Raumes abschließen konnte.

Sie nahmen sich die gerade Seite der Linse vor, die dem in der Ferne schimmernden Licht am nächsten lag. Sie waren beide überzeugt davon, daß es dort eine Art Ausgang geben müsse; denn wie sollten sie sonst hereingekommen sein. Sie hatten diesen Ausgang beim ersten Versuch nicht gefunden. Martin nahm an, daß er in größerer Höhe lag. Und als er die Wand unter den Klauen fühlen konnte, schaltete er das Antigravgerät seines Anzugs auf größere Leistung und schwebte in die Höhe. Patty folgte ihm, während er an der Wand entlangglitt, damit das Telefonkabel nicht ein zweites Mal abriß. Die Verbindung mit Paul hatten sie wieder gelöst.

Martin verbrachte etwa eine Viertelstunde über dem Boden schwebend. Dabei erreichte er auch die Decke des Raumes und erkannte, daß sie rund vier Meter hoch über dem Boden lag. Als er sich wieder zu Patty hinunterließ, war er sicher, daß es an dieser Wand keinen Ausgang gab.

Patty verbarg ihre Enttäuschung nicht. Aber sie beschränkte sich auch nicht darauf, enttäuscht zu sein.

„Der Zugang muß nicht unbedingt an dieser Wand liegen... nur, weil sie dem Loch dort hinten am nächsten liegt“, sagte sie eifrig, offensichtlich bemüht, die aufsteigende Ratlosigkeit zu unterdrücken.

„Ich weiß“, antwortete Martin dumpf. „Es wäre nur die vernünftigste Methode gewesen.“

Pattys Stimme klang amüsiert, als sie meinte: „Wer weiß, nach welcher Art von Vernunft das unbekannte Wesen arbeitet, das uns hier heruntergebracht hat.“

Martin schüttelte den Kopf.

„Hör zu, Patty“, begann er energisch. „Je länger ich darüber nachdenke, desto weniger habe ich das Gefühl, wir hätten es mit einem Wesen zu tun. Unter ‚Wesen‘ versteht man schließlich etwas Organisches, Lebendiges. Ich habe vielmehr den Eindruck, wir wären einem Automaten in die Hände geraten. Ich komme mir vor wie eine Sardine, die zuerst gefangen, dann geputzt, mit Öl übergossen und in eine Dose gesteckt wird. Die Dose scheint jetzt zu zu sein, der Konservenautomat hat seine Pflicht getan.“

Patty antwortete lange Zeit nicht.

„Das könnte richtig sein, Marty“, gab sie schließlich zu. „Ja, wenn ich darüber nachdenke, dann...“

In diesem Augenblick geschah etwas. Martin wußte nicht genau, was es war. Er hatte den Eindruck, es bewege sich etwas um ihn herum. Er hielt Umschau; aber das dämmrige Grau

um ihn herum sah genauso aus wie zuvor. Er tastete nach der Wand, die hinter ihm war...

Hätte sein müssen. Sie war nicht mehr da. Martins Arm stieß ins Leere.

Martin erschrak. Sie hatten Paul dort hinten in der Ecke sitzen lassen, und wenn sich nun hier drinnen etwas verschob, dann mochte der Himmel wissen, wohin Paul geriet.

„Wir müssen Paul finden!“ keuchte er und setzte sich im gleichen Augenblick in Bewegung. Patty folgte ihm rasch. Sie hatte sofort begriffen, worum es ging.

Ein paar Augenblicke später fand Martin die ganze Aufregung ein wenig lächerlich; denn Paul hockte anscheinend noch an der gleichen Stelle wie zuvor. Aber die beiden Wände, die hinter seinem Rücken einen Winkel gebildet hatten, waren verschwunden.

Die Energiebarrieren waren nicht mehr da. Martin wußte nicht, was sie zum Verschwinden bewogen hatte. Aber er war glücklich über die Aussicht, seine Forschungen jetzt weiter ausdehnen zu können. Diesmal ließ er Paul nicht zurück. Die Angst, die er ausgestanden hatte, war ihm eine Lehre gewesen.

Martin unternahm einen Vorversuch. Er ließ Patty ein Stück vor sich hergehen, um zu sehen, wie weit sich seine Augen mittlerweile an das Halbdunkel gewöhnt hatten. Er konnte Pattys Umrisse in vier Metern Entfernung noch deutlich erkennen, und erst aus sieben Metern Abstand sah er nur den undeutlichen Schatten, der sie vorhin gewesen war, als sie in der Finsternis aufeinanderstießen.

Es gab keine andere Möglichkeit, Entfernungen abzuschätzen. Das, worin sie sich befanden, war leer, absolut leer. Martin fiel zum erstenmal auf, daß er nicht einmal den Boden, auf dem er sich bewegte, wirklich sehen konnte. Er war so grau wie alles andere ringsherum. Aber das Gefühl, etwas Festes unter den Füßen zu haben, veranlaßte das Gehirn, in einer Art Illusion an der Unsichtbarkeit des Bodens keinen Anstoß zu nehmen.

Vorsichtig, Fuß vor Fuß setzend, drangen sie nun in die Tiefe der Dämmerung vor. Martin benutzte wiederum das entfernte gelbrote Licht als Markierungspunkt und definierte die Verbindungsgeraden zwischen ihm und dem Lichtpunkt als Nord. Er war sich bewußt, daß er diese Definition nur so lange benutzen durfte, wie er sich nicht allzu weit von seinem ersten Standort bewegte.

Es stellte sich bald heraus, daß er in dieser Hinsicht keine Befürchtungen zu haben brauchte. Schon nach wenigen Metern nämlich trafen sie auf eine neue Wand, die ebenso unsichtbar war wie alle anderen, die sie zuvor berührt hatten. Gemeinsam schritten sie die Wand ab und stellten fest, daß sie ebenfalls gekrümmmt war. Die Krümmung war jedoch sanfter als die der beiden Wände in ihrem ersten Gefängnis, und dementsprechend dauerte es länger, bis sie am Ende der Krümmung die Ecke erreichten, die eine zweite, gerade Wand mit der gekrümmten bildete.

Martin empfand es als merkwürdig, daß diese Krümmung so allein im Raum stehen sollte. Er dachte darüber nach und kam auf eine merkwürdige Idee. Der Raum, den sie zuerst untersucht hatten, war wie eine Konvexlinse geformt gewesen. War das hier eine Konkavlinse? Dann müßten sie sich jetzt auf der Außenseite der Linse befinden, sozusagen auf der Oberfläche.

Er behielt die Idee für sich. Er sprach auch nicht über seinen Gedanken, daß im Innern des Gebäudes irgendein Unbekannter vielleicht ein merkwürdiges optisches System errichtet haben könnte, dessen Linsen anstatt aus Glas aus Energiewällen bestanden. Er hatte auch keine Zeit mehr, über irgend etwas zu sprechen. Es wurde plötzlich hell um sie herum. Nicht ganz so hell wie draußen, aber doch so, daß sie ein paar Augenblicke geblendet die Augen schlossen.

Als sie sie wieder aufmachten, stand Marcus vor ihnen. Eine unsichtbare Lichtquelle beleuchtete ihn, wie er sich in seinem ungefüglichen Anzug vor ihnen erhob. Es war nicht zu erkennen, ob Marcus sie sah. Man mochte daran zweifeln, daß diese Art von Marcus überhaupt noch etwas sehen konnte.

Er erhob sich zu einer Höhe von mindestens zwanzig Metern und war die gräßlichste Erscheinung, die Martin jemals beobachtet hatte.

7.

„Achtundzwanzigster März zweitausendsechsundachtzig, achtzehn Uhr fünfzig Terrania-Zeit. Aufzeichnung durch Thomas Keenan.

Wir beschränken uns anscheinend darauf, merkwürdige Beobachtungen zu machen, anstatt mit unserer eigentlichen Arbeit vorwärtszukommen. Die Gols sind immer noch so unnahbar und unverständlich wie im Augenblick der ersten Begegnung. Allmählich wird es langweilig, mit einem Bodenfahrzeug das Schiff zu verlassen und sie zu beobachten, wie sie an den Schirmfeldern herumnaschen, bis die Generatoren nicht mehr mitkönnen.

Aber in anderer Hinsicht ist GOL ein durchaus sehenswerter Platz. Shephard hat heute einen Gol beobachtet, der sich zwischen den Felsen herumtrieb und sich offenbar nicht entscheiden konnte, ob er sich an den Energieschirmen von Shephards Fahrzeug laben sollte oder nicht. Er glitt hin und her, vorwärts und zurück und wechselte dabei häufig die Farbe. Meistens, sagt Shephard, war er schmutzig braunrot. Das ist eine Farbe, die wir noch nie beobachtet haben.

Shephard wollte ihm die Entscheidung erleichtern und fuhr auf ihn zu. Bevor er ihn aber erreichte, verschwand der Gol. Shephard konnte ihn nirgendwo mehr finden. Das Gelände ist zwar nicht besonders übersichtlich, aber Shephard schwört, daß er ihn hätte sehen müssen, wenn er sich auf normale Weise davongemacht hätte.

Kurz nach dem Verschwinden des Gols stürzte von einer der Felsnadeln in der Nähe ein Steinblock herab und fiel Shephard gerade vor den Wagen. Diese Beobachtung ist fast noch merkwürdiger als die erste. Der Brocken besteht ganz eindeutig aus Stein; aber wo soll auf einer Felsnadel, die aus gefrorener Atmosphäre besteht, ein solider Steinbrocken herkommen?

Lauter Rätsel — und keine Lösungen. Ich denke, GOL wird uns noch für ein paar Generationen Kopfzerbrechen bereiten.

Ende für heute.“

*

„Zwei Leute genügen vollauf“, erklärte Reginald Bull mit Nachdruck. „Schließlich gibt es in der Höhle einen gut ausgerüsteten Stützpunkt, und wir werden nicht länger als eine halbe Stunde brauchen, um dorthin zu kommen.“

Perry Rhodan sah zweifelnd auf den Bildschirm.

„Bei dem Sturm!“ gab er zu bedenken.

Bull winkte ab.

„Martin Levans und seine drei Begleiter sind seit zwanzig Stunden überfällig. Der Leutnant, der Levans' Stelle übernommen hat, traut sich nicht recht, eigene Entscheidungen zu treffen. Jemand muß dort nach dem Rechten sehen.“

Perry lächelte.

„Ich will deinen Eifer nicht bremsen, Drahtbürste“, erklärte er gutgelaunt. „Ich wollte dir nur sagen, daß du dich nicht verfahren sollst.“

Bull blitzte ihn aus funkeln den Augen an.

„Du könntest dir schönere Namen für deine Freunde aussuchen“, sagte er in gespieltem Ärger.

„Ich gehe jetzt.“

„Viel Vergnügen. Und einen schönen Gruß an den WANDLER!“

Bull sah ihn verblüfft an.

„An den w_a_s?“

Perry winkte ab. „Ach, nichts. Vergiß es. Mir kam gerade eine Idee, aber sie scheint nicht viel wert zu sein.“

Das Ungetüm, das Marcus Rattigan war, setzte sich in Bewegung. Es tat einen Schritt vorwärts, und bei seiner Größe hätte man meinen müssen, daß dieser Schritt es weit über die Köpfe der entsetzten Zuschauer hätte hinwegtragen müssen.

Aber der Fuß senkte sich wieder auf den Boden. Marks gewaltiger Körper ruckte nach, und die ganze Erscheinung war um keinen Millimeter näher gekommen.

Martin fing plötzlich an zu lachen. Marks Bewegung hatte ihn an etwas erinnert, und er wußte jetzt, was es mit dem eigenartigen Ungetüm auf sich hatte. Es war, als hätte er in einen Zerrspiegel gesehen, der Gegenstände in konstanter Größe, unabhängig von ihrer Entfernung, abbildete. Er hatte solche Spiegel schon gesehen und sich einen Spaß daraus gemacht, auf sie zuzugehen und zu beobachten, wie wenig sich sein Bild dabei veränderte - als ob er auf der Stelle trüte. Mark hatte genauso ausgesehen.

Der Riese dort vor ihnen war nichts weiter als ein Bild. Mark selbst mußte irgendwo anders stecken, und sicherlich war er, seitdem sie ihn zuletzt gesehen hatten, um keinen Millimeter gewachsen.

Die gewaltige Figur tat einen zweiten Schritt, und diesmal wurde sie dabei ein wenig kleiner. Auch Patty fing jetzt an zu lachen, als sie begriff, was da vor sich ging. Nur Paul Finch schnaufte immer noch voller Aufregung.

Der Riese schmolz jetzt schnell zusammen. Bei jedem Schritt verlor er an Größe. Nach dem fünften Schritt war er nicht mehr größer als Martin, nach dem siebten war er ein lächerlicher Zwerg, und nach dem zehnten konnte man ihn überhaupt nicht mehr sehen. Er war ganz einfach verschwunden. Die Stelle, an der er seine Schritte getan hatte, war leer.

Dafür kam, als Martin sich jetzt umdrehte, Mark Rattigan von einer anderen Seite auf ihn zu. Er schwebte dicht über dem Boden und schleifte das lose Telefonkabel hinter sich her. Martin nahm es auf und befestigte es als zweites an seinem Helm. Er hörte Mark sagen: „Ich bin ziemlich froh, daß ich euch wiederhabe. Wo, zum Donnerwetter, sind wir da gelandet?“

Seine Stimme klang müde und desinteressiert wie immer. Martin seufzte. Er wünschte nichts sehnlicher, als daß er die Frage hätte beantworten können.

„Erzähl uns lieber, wie es dir ergangen ist, Mark“, schlug er vor. „Vielleicht werden wir dann schlauer.“

Marks Bericht war kurz.

„Ich wurde in die Höhe gehoben“, schilderte Mark, „und dann abtransportiert. Horizontal, durch die Luft gleitend. Ich kam in eine mächtige, lichtdurchflutete Halle, in der eine Reihe merkwürdiger Häuser stand. Man brachte mich in eines der Häuser hinein. Ich wurde in einem dunklen Raum abgesetzt. Ich spürte plötzlich ein merkwürdiges Ziehen im Gehirn. Es wurde mir ziemlich schlecht, und ich glaube, ich war eine Zeitlang bewußtlos. Als ich wieder zu mir kam, tappte ich eine Weile in der Finsternis herum. Dann ging plötzlich das Licht an, und ich sah euch hier stehen. Ich ging auf euch zu... das ist alles.“

Hier war also endlich einer, stellte Martin mit Erleichterung fest, der etwas anderes als das gemeinsame Schicksal erlitten hatte. Er fragte sich, ob er mit Marks Beschreibung ein Stück weiterkommen könne. Mark war anders als Paul Finch. Wenn er sagte, er hätte ein Ziehen im Kopf gespürt, dann hatte er es gespürt. Und es mußte ziemlich kräftig gewesen sein, sonst wäre dem holzköpfigen Mark nicht davon schlecht geworden.

Patty meldete sich zu Wort.

„Das hört sich so an“, meinte sie, „als hätte jemand Marks Gehirn durchsucht.“

Die Vorstellung traf Martin wie ein Schlag. Natürlich! Das war es! Der Unbekannte, der sie hier herabtransportiert hatte, wollte wissen, mit wem er es zu tun bekam. Daß er die Mittel besaß, intelligenten Wesen ins Gehirn zu schauen und ihr Bewußtsein zu studieren, daran konnte nach allem, was sie gesehen hatten, kein Zweifel bestehen. Die Frage war, was der Fremde aus Marks Bewußtsein herausgefunden hatte, ob er damit zufrieden war und was er

jetzt zu unternehmen gedachte.

Martin fühlte plötzlich eine zitternde Spannung. Hier war der Beweis, daß sich hinter den merkwürdigen Ereignissen der letzten Stunden ein denkender Geist verbarg. Mein Gott, wieviel Stunden waren es eigentlich gewesen? Martin wußte plötzlich, daß sie hier etwas Neuem, Ungeheuerlichem auf der Spur waren, und dieses Bewußtsein verlieh ihm die nötige Tatkraft.

„Wir untersuchen zuerst die Stelle, von der Mark gekommen ist“, entschied Martin. „Von dort aus werden wir weitersehen.“

Mark übernahm die Führung. Er war, nach Martins Richtungsdefinition, aus dem Süden gekommen, und zwar aus einem Gebäudeteil jenseits der geraden Wand, die die Konkavlinse in südlicher Richtung begrenzte. Diese Wand reichte nämlich nur etwa zehn Meter weit nach Osten, dann brach sie ab. Um diese unsichtbare Ecke herum konnten die vier Terraner weiter in die Tiefe des Gebäudes vorstoßen.

Mark hatte keine genauen Vorstellungen mehr davon, wie weit er von der Stelle aus, an der er das Bewußtsein wiedererlangt hatte, gegangen war, bevor das Licht aufleuchtete. Aber er behauptete, er hätte sich Mühe gegeben, in einer geraden Linie zu gehen.

Martin war sich der Probleme dieser Suche voll bewußt. Mark konnte nicht angeben, welche Einzelheiten den Platz, an dem er zu sich gekommen war, vor den anderen auszeichneten. Es war dunkel gewesen, und vielleicht gab es dort selbst unter der Beleuchtung nichts zu sehen. Es mochte die Stelle sein, an der sie sich eben befanden, oder eine andere dort drüben. Wer sollte es wissen? Und wer wollte entscheiden, ob der Ort, an dem Mark das Bewußtsein wiedererlangt hatte, derselbe war wie der, an dem er das Ziehen im Gehirn gespürt hatte? Vielleicht hatte ihn der Unbekannte nach der „Behandlung“ ein Stück weitertransportiert.

Das mit der Beleuchtung, die so plötzlich aufgeflammt war, war übrigens so eine Sache. Man konnte jetzt etwa fünfmal so weit sehen wie zuvor; aber in Wirklichkeit gab es gar nichts zu sehen. Für jemand, der die Szene als Unbeteiligter betrachtete, mußte es so aussehen, als schwebten Martin und seine Begleiter in einem riesigen Hohlraum voller Helligkeit. Denn die Wände, die dieses Gebäude durchzogen, waren unsichtbar, und ebenso waren es die Decken und Böden, auf denen die vier Terraner gingen. Es war eine unwirkliche Welt. Eine Welt mit mechanischen, aber ohne optische Konturen. Mark blieb plötzlich stehen.

„Ich glaube, weiter bin ich nicht gegangen“, sagte er. „Hier irgendwo muß es gewesen sein.“ Martin brauchte sich nicht umzusehen. Diese Stelle sah genauso aus wie alle anderen. Es gab nichts, nur das Licht und die vier verlorenen Gestalten mit ihren unförmigen Raumanzügen.

Plötzlich war ihm, als spüre er eine Frage. Er hob überrascht den Kopf, weil er glaubte, jemand hätte etwas gesagt und er hätte es vor lauter Nachdenklichkeit überhört. Aber es hatte niemand etwas gesagt, und trotzdem hatte Martin nach wie vor das Gefühl, als frage ihn jemand etwas.

Er konzentrierte sich auf das Gefühl. Ein paarmal war es ihm zumute wie einem, der eben etwas hatte sagen wollen und es vergessen hatte. Es lag zum Greifen nahe; aber er kam nicht mehr darauf.

Er strengte sich an. Er vergaß alles, was um ihn herum war, und dann - plötzlich wußte er, wonach gefragt wurde. Sein Gehirn formulierte die Frage, die es von außen empfing, in Gedanken, wie er sie gewöhnt war. Und solcherweise übersetzt hieß sie: „Was kann ich nur mit diesen Zwergen anfangen?“

*

Reginald Bull sah die gelblichweiße Nebelwand sich vor dem Fahrzeug teilen und in rasender Geschwindigkeit an ihm vorbeischießen. Er hatte das Steuer des Golomobils fest in den Händen, und das Fahrzeug bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von fünfzig Kilometern pro Stunde seitlich gegen den Sturm.

Bulls Funker hatte, als sich der Höhlenstützpunkt vor ein paar Minuten zum letztenmal meldete, die Nachricht durchgegeben, daß ein neuer Stützpunktkommandant unterwegs wäre. Die Ankündigung war enthusiastisch aufgenommen worden. Die Leute in der Höhle schienen sich nach jemand zu sehnen, auf den sie hören konnten.

Nach Bulls Schätzung waren sie nur noch zwei oder drei Kilometer von dem felsigen Höhenzug entfernt, als inmitten des dichten Nebels plötzlich die leuchtende Gestalt eines Gols auftauchte. Bull war so überrascht, daß er das Fahrzeug zum Halten brachte, um nicht mit dem fremden Wesen zusammenzustoßen. Es war ungewöhnlich, daß ein Gol sich mitten im Sturm zeigte. Sie liebten die klare, ungetrübte Atmosphäre der weiten Ebene.

Der Gol blieb schillernd seitlich des Schirmfeldes stehen. Bull konnte nicht sehen, ob er sich in irgendeiner Weise am Schirmfeld selbst zu schaffen machte. Auf jeden Fall blieben die Instrumente ruhig, die Generatoren arbeiteten mit normaler Leistung.

Reginald Bull wußte eigentlich nicht, warum er das Triebwerk nicht wieder anschaltete und das Fahrzeug weiterlaufen ließ. Auf seltsame Art und Weise fesselte ihn das Bild des grün leuchtenden Gols, und seinen beiden Begleitern schien es nicht anders zu ergehen. Sie starrten auf den Panoramaschirm und rührten sich nicht.

Dann tauchten andere Gols aus den Nebelschwaden auf. Der reißende Sturm schien ihnen nichts anhaben zu können. Inmitten der dahinschießenden Nebelschwaden standen sie ruhig und leuchtend. Felsbrocken, die der Sturm mit sich führte, durchdrangen sie, ohne Spuren zu hinterlassen.

Schließlich umgaben mindestens drei Dutzend von ihnen das stehengebliebene Golomobil. Bull warf einen Blick auf die Anzeigen, obwohl er nur ungern den Blick vom Bildschirm wandte, und sah, daß die Generatoren immer noch ruhig und sicher arbeiteten.

Es gefiel ihm, so dazusitzen und den Gols zuzuschauen. Eigentlich waren sie ein erfreulicher Anblick, so viele buntleuchtende Kugeln inmitten der gelbweißen Raserei des Nebelsturms. Er hätte stundenlang so sitzen und sie beobachten können.

Mit dem Gefühl der Behaglichkeit kam eine merkwürdige Mattheit. Bull löste den Gurt, der ihn an den Pilotensessel schnallte, lehnte sich weiter zurück und streckte die Beine so weit von sich, wie es die Enge in dem Fahrzeug erlaubte. So würde er sitzen bleiben, bis der Sturm aufhörte und die Gols verschwanden. Sie taten ihm nichts. Sie knabberten nicht einmal an den Schirmfeldern, wie sie es früher, noch bei Tom Keenans Expedition, getan hatten. Er konnte es sich leisten, so zu sitzen.

Es fiel ihm ein, daß er Perry einen kurzen Bericht über diesen eigenartigen Zwischenfall geben könne. Im nächsten Augenblick erschien ihm der Gedanke unangebracht; denn dazu mußte er sich entweder nach vorne beugen, um das Sendegerät selbst in Betrieb zu setzen, oder sich umdrehen und dem Funker hinter ihm den entsprechenden Befehl geben.

Aber das Pflichtbewußtsein siegte. Bull richtete sich ächzend auf, um das Mikrophon aus der Halterung zu nehmen. Er hatte aber die Schaltplatte kaum berührt, als er einen elektrischen Schlag bekam, der ihn so unerwartet und so heftig traf, daß er erschreckt aufschrie. Er glaubte nicht, was er gespürt hatte - so, wie damals Tom Keenan es nicht geglaubt hatte. Die Hand, die voller Entsetzen zurückgezuckt war, glitt langsam wieder nach vorne. Diesmal bewegte sie sich direkt auf das Mikrophon zu, und Reginald Bull hatte die feste Absicht, das Instrument nicht mehr loszulassen, nachdem er es einmal gefaßt hatte, möchte kommen, was da wollte.

Er schrie ein zweites Mal auf, als er das Mikrophon berührte. Aber seinem Vorsatz getreu, schloß er die Hand fest um das Instrument, riß es aus seiner Halterung und versuchte, nicht auf den schmerzenden Strom heißer, stechender Energie zu achten, der ihm durch den Arm und durch den Körper rann. Mit äußerster Anstrengung schob er den Zeigefinger von der Rückseite der Mikrophonhülse nach vorn, um die Sendetaste zu drücken.

Dabei sah er auf, und sein Blick, vom wütenden Schmerz schon umschleiert, sah, daß die Gols sich dichter um das Fahrzeug geschlossen hatten. Er fühlte dumpfes Erstaunen; denn da,

wo die Gols sich jetzt befanden, hätte eigentlich das Schirmfeld des Fahrzeugs sein müssen. Er kam nicht länger dazu, darüber nachzudenken. Das Mikrophon in seiner Hand wurde zu einem schweren, feurigen Klumpen, der die Hand, den Arm und schließlich den ganzen Körper in die Tiefe zu ziehen drohte. Reginald Bull hätte das Gerät jetzt gerne losgelassen; aber die Hand schien an der Hülle zu kleben, und ein stetig wachsender Strom heißer Energie ging von ihr aus.

Bull machte einen letzten Versuch, sich aufzurichten und einem seiner beiden Begleiter einen Befehl zu geben. Aber als ob das Mikrophon die Auflehnung spürte, sandte es einen mächtigen, schmerzenden Impuls aus, der Reginald Bull wie ein Schlag mit einer Keule traf. Er schrie ein letztes Mal auf - dann war es vorbei.

8.

„Zweiter April zweitausendsechsundachtzig. neunzehn Uhr zwei Terrania-Zeit, Aufzeichnung durch Thomas Keenan.

Wir haben heute den ersten Versuch unternommen, mit den Gols zu reden. Wir schickten ein paar von den Impulsen aus, von denen unsere Wissenschaftler überzeugt sind, daß sie in der Golsprache nur Erfreuliches bedeuten. Wir waren ziemlich gespannt, wie die Gols darauf reagieren würden. Aber der Erfolg war gleich Null. Ich glaube nicht, daß die Gols die Zeichen überhaupt empfangen haben. Wenn doch, dann verstehen sie es ausgezeichnet, so zu tun, als hätten sie nichts gehört.

Wir wollen den Versuch demnächst wiederholen. Aber so, wie die Dinge stehen, glaube ich nicht, daß wir jemals einen Erfolg erzielen werden. Wir müssen wohl irgend etwas übersehen haben.

Die psychologische Belastung durch die Umwelt macht sich an Bord allmählich bemerkbar. Ein Sergeant der technischen Sektion hat allen Ernstes behauptet, er hätte zwei von draußen kommende Stimmen gehört, die sich darüber unterhielten, wie sie am besten in das Schiff hereinkommen könnten. Der Sergeant befindet sich jetzt in psychiatrischer Behandlung, aber die Ärzte behaupten, es fehle ihm überhaupt nichts.

Ende für heute.“

*

„Strahlen Sie diese Sendung aus“, befahl Perry Rhodan. „Fangen Sie sofort damit an!“ Es kostete ihn Mühe, sich auf die neue Aufgabe zu konzentrieren, nachdem er kaum eingesehen hatte, daß ihm in der vorangegangenen kein Erfolg beschieden sein könnte.

Reginald Bull war mit seinen Begleitern auf dem Wege zum Höhlenstützpunkt spurlos verschwunden. Suchtrupps hatten, während der Sturm andauerte, überhaupt nichts und nach dem Ende des Sturms auch nicht mehr als ein paar Plastikmetallteile gefunden, die wahrscheinlich von dem vermissten Fahrzeug stammten. Die Suche nach weiteren Überresten war im Gange. Aber da eindeutig feststand, daß das Fahrzeug vernichtet worden war, bestand keine Hoffnung, daß Reginald Bull oder einer seiner Begleiter den Unfall überlebt hatte.

Der Administrator hatte sich ein paar Stunden lang wie im Traum bewegt. Perry Rhodan war der Mann, der selbst in den überraschendsten Fällen blitzschnell von einer Situation auf eine andere umzudenken verstand, und wenn der Unterschied zwischen beiden auch noch so groß und grotesk war. Aber hier war etwas anderes. Hier hatte er einen Freund verloren, den Freund.

Ein Gefühl der Leere blieb in Perry zurück. Ein paar Stunden lang war er für niemanden zu sprechen gewesen. Einen Teil dieser Zeit hatte er sich willig und ohne nachzudenken seinem

Schmerz hingegeben, für den Rest hatte das Gefühl der Verantwortlichkeit gegen die träge machende Trauer angekämpft und schließlich die Oberhand behalten.

Perry hatte dann den Befehl gegeben, mit dem Experiment zu beginnen, das über Erfolg oder Nickerfolg der URANUS-Expedition entschied. Tagelang war sein ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet gewesen, dieses Experiment so sorgfältig wie möglich vorzubereiten und ihm von vornherein eine möglichst große Erfolgsaussicht mitzugeben. Alles lag daran, daß die Gols verstanden, zu welchem Zweck das terranische Schiff auf ihrem Planeten gelandet war, und daß sie endlich lernten, die Terraner in die Kategorie der Freunde, nicht in die der Feinde einzureihen.

Die wissenschaftliche Sektion hatte mit Eifer alle Äußerungen gesammelt, die die Gols von sich gaben, und ein „Wortregister“ der Golsprache zusammengestellt. Aus diesem Wortregister ließ sich eine Botschaft aufbauen, die mit wenigen Ausdrücken besagte, daß das große Kugelschiff mit den Terranern an Bord gekommen sei, um die Gols als Freunde für TERRA zu gewinnen. Die einzige Schwierigkeit beim Zusammenstellen dieser Botschaft war gewesen, eine Serie von Ausdrücken zu finden, die den Begriff „Gol“ deutlich genug beschrieb. Denn die wissenschaftliche Sektion hatte bei ihrer ganzen Suche niemals einen Impuls entdecken können, mit dem die Gols sich selbst bezeichneten. Die Gols sprachen nicht über sich selbst. Aber Perry Rhodan war vor ein paar Stunden noch der Überzeugung gewesen, daß die Sequenz, die er mit Unterstützung eines Wissenschaftlers für den Begriff „Gol“ zusammengestellt hatte, das Objekt verständlich genug beschrieb, so daß die Gols etwas damit anzufangen wußten.

Jetzt auf einmal interessierte ihn die ganze Angelegenheit nicht mehr. Es war ihm völlig gleichgültig, ob die Gols die Botschaft, die mit Hilfe eines Impulsformers, eines Verstärkers und einer extra für diesen Zweck konstruierten Antenne abgestrahlt wurde, verstanden oder nicht. Es interessierte ihn auch nicht, ob die Impulssequenz, die den Begriff „Gol“ ausdrücken sollte, richtig war.

Er bewegte sich wie ein Automat zwischen den aufgebauten Geräten, und wenn er einem der Männer zusah, wie er an einem Instrument herumhantierte, dann tat er es, ohne den Mann wirklich zu sehen und ohne sich darum zu kümmern, was er tat.

Sein Gehirn war leer. Er dachte an nichts. Nicht einmal an Reginald Bull.

Jemand sagte: „Wir sind fertig. Impulsformer einschalten, Schablone einlegen.“

Ein Schalter knackte. Metall klapperte. Perry sah sich nicht einmal um.

„Fertig!“ meldete jemand aus dem Hintergrund des Labors.

„Empfänger und Oszillograph?“

„Fertig, Sir.“

Jemand seufzte. Perry versuchte, an dem Laut zu erkennen, wer es war. Aber auf halbem Weg verlor er das Interesse daran.

„Nehmt euch zusammen, Leute“, sagte die erste Stimme. „Es geht um Wichtiges! Los jetzt!“ Eine Reihe von Schaltern knackte. Ein neues Geräusch stand plötzlich im Raum, ein feines Summen von Hunderten elektrischer Geräte. Sonst war nichts zu hören. Perry Rhodan stand starr und blickte auf den Bildschirm, auf dem die übliche Meute der Gols zu sehen war, die die URANUS umringten und ihren Anteil von den hochenergetischen Schutzschirmen zu bekommen suchten. Perry sah sie nicht. Sein Blick ging durch ihre leuchtenden, transparenten Körper hindurch in die weite Ferne.

Zeit verstrich. Perry wußte nicht, wieviel.

Dann schrie plötzlich jemand triumphierend: „Sie haben verstanden! Sie senden zurück! Seht euch den herrlichen Dreizackenimpuls an!“

Perry rührte sich nicht. Aber in seinem Gehirn begann es zu arbeiten. Er hatte einmal gewußt, was ein Dreizackenimpuls in der Golsprache bedeutete. Was war es gewesen? Es war lange her, seitdem er sich zum letztenmal mit solchen Überlegungen befaßt hatte.

Der Dreizackenimpuls bedeutete „Freunde“ oder „Freund“. Richtig, das war es.

Die Gols hatten die Botschaft verstanden und funkten zurück. Sie hatten sich über die Botschaft gefreut und gaben zu verstehen, daß sie die Terraner als Freunde betrachteten. Der Versuch war also gelungen. Von jetzt an würde es einfacher sein, dem Ziel der Expedition näherzukommen. Sie hatten eine Möglichkeit, sich mit den fremdartigen Wesen dieser Welt zu verständigen!

Aber was machte es jetzt schon aus.

Jetzt, da Reginald Bull nicht mehr da war!

*

Es war eine einmalige Frage gewesen. Sie hatte sich nicht wiederholt, und keiner von den anderen hatte sie überhaupt gehört. Martin begann sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß er eine Halluzination gehabt hatte.

Trotzdem grübelte er über den Zwischenfall nach. Er versuchte, den Ton der Stimme zu klassifizieren. Hatte die Stimme neugierig geklungen oder ärgerlich, belustigt oder gelangweilt? Er hatte keine von diesen Stimmen erkennen können. Nachträglich war ihm zumute, als hätte der Sprecher überhaupt keine Regung bei seiner Frage empfunden.

In der Gegend, in der Mark Rattigan wieder zu sich gekommen war, gab es nichts Besonderes zu sehen. Es war wie überall, ein endloser, lichterfüllter Raum. Wenn es in der Nähe Wände gab, dann waren sie nicht zu sehen. Auch weiter im Hintergrund gab es kein anderes Bild. Das Innere des Gebäudes schien sich bis in die Unendlichkeit zu erstrecken.

Sie warteten eine Weile. Sie ließen etwa zehn Minuten verstreichen, um herauszufinden, ob das unbekannte Etwas sich auch für ihre Gehirne interessieren würde und sie ebenso wie Mark zuvor das Zerren im Schädel spüren würden. Als nichts dergleichen geschah, entschied Martin, daß sie sich von nun an nordwärts halten sollten, auf den fernen Lichtschimmer zu, der in der Helligkeit, die das Innere des Gebäudes erfüllte, mittlerweile verschwunden war.

Dort gab es einen Ausgang. Dort war die einzige Stelle, an der sie einen Überblick über das gewinnen konnten, wohinein sie geraten waren.

Sie machten sich sofort auf den Weg. Um Zeit zu sparen, ließ Martin die Antigravgeneratoren rascher arbeiten und glitt, von seinen Begleitern gefolgt, dicht über dem Boden mit einer Geschwindigkeit dahin, die gerade noch niedrig genug war, um einen Aufprall auf eine der unsichtbaren Wände nicht allzu gefährlich erscheinen zu lassen.

Es lagen jedoch keine Wände im Weg. Nach wenigen Minuten tauchte das Loch wieder vor Martin auf. Er hatte, ohne zu sehen, wo es sich befand, exakt den richtigen Kurs eingehalten und brauchte seine Richtung nicht zu ändern. Ein paar Meter vor der Öffnung bremste er seinen Flug und kniff die Augen zusammen, um von der grellen, gelbroten Helligkeit nicht allzu sehr geblendet zu werden.

Das Loch war immer noch kreisrund, wie er es in Erinnerung hatte, mit einem Durchmesser von etwa zehn Metern. Martin stellte sich auf den unteren Rand und sah hinaus. Die fremde Stadt lag wieder vor ihm, das riesige, unheimliche Gebilde mit den zehntausend seltsam geformten Türmen, den unzähligen Flachgebäuden und den schnurgeraden Einschnitten, die Straßen hätten sein können.

Das Loch lag mit seinem unteren Rand nicht höher als vier Meter über dem Boden des Einschnitts, durch den Martin Levans herangetragen worden war. Er wußte, daß er sich ohne Mühe würde dort hinunterlassen und in dem Einschnitt würde weitergehen können. Weitergehen - wohin?

Martin fühlte Bewegung neben sich. In Gedanken versunken, sah er sich um. Einer seiner Begleiter hatte sich neben ihn gedrängt. Martin sah Pattys Gesicht durch die schwere Helmscheibe. Patty lächelte ihm zu. Martin spürte eine Welle tiefer Zuneigung zu dem Mädchen, das sich entgegen allem, was man von ihr erwartet hatte, in einer solch grotesken, alpträumhaften Lage ruhig und vernünftig benahm. Er hatte den Wunsch, Patty in die Arme

zu nehmen und ihr ein paar freundliche Worte zu sagen. Aber er unterließ es und starre wieder hinaus auf das, was sich jenseits des Loches seinem Blick darbot.

Je länger er es ansah, desto deutlicher wurde der Eindruck, den er schon gehabt hatte, als er ohne sein Dazutun die Einschnitte entlangflog und in der Eile nur kurze Blicke auf das werfen konnte, was rechts und links an ihm vorbeiglitt. Es war keine Stadt im irdischen Sinne. Es war keine Ansammlung von Einheiten, die jede für sich ihr Leben führten, jede für sich das Schicksal einer Familie beherbergten und sich scheinbar rein zufällig zu einem größeren Ganzen zusammengeschlossen hatten. Er wußte nicht, woher er das Gefühl nahm; aber das da vor ihm war ein einziges Etwas, die Einschnitte trennten die Teile nicht wirksamer voneinander, als ein Schnitt in der Rinde eines Baumes den Stamm in zwei Teile spaltete. Dies alles gehörte zusammen. Es war eine Einheit, die nicht weiter zerlegt werden konnte.

Eine Zeitlang empfand Martin Ehrfurcht vor dem Geist, der ein solches Gebilde geschaffen hatte. Aber sofort übertönte Neugier die Ehrfurcht. Martin wollte wissen, wozu das Gebilde da war, welchem Zweck es diente und welches Ziel es verfolgte.

Er versuchte, die Grenzen des unterirdischen Riesenraumes abzuschätzen. Er wußte, daß die nördliche Wand - also die Stelle, an der der Höhlengang sich in den Raum hinein öffnete - nicht weiter als rund siebzehn Kilometer entfernt war. Aber wie war es mit der anderen Seite? Das Gebäude, an dessen Rand er stand, verwehrte den Blick nach Süden. Martin sah sich nach einem besseren Aussichtsposten um. Rechts und links des Einschnitts, durch den er gekommen war, ragten glatte, fensterlose Wände in schwindelnde Höhe, und Martin erinnerte sich, daß auch das Bauwerk, in dem er sich selbst befand, ein Turm war, dessen Höhe alle gewohnten Begriffe weit überstieg. Der Antigravgenerator in seinem Schutzanzug war kräftig genug, ihn auf die Spitze des Turmes zu tragen.

„Wir müssen uns einen weiteren Überblick verschaffen“, erklärte er Patty. „Ich werde versuchen, dort hinüberzukommen“, dabei deutete er auf die schimmernde Wand links des Einschnitts, also westlich, „um von oben zu sehen, wie weit die Höhle reicht.“

Er hatte vergessen, daß Mark und Paul ebensogut wie Patty hören konnten, was er sagte.

„Wozu soll das gut sein, Marty?“ fragte Paul aufgeregt. „Wir brauchen nichts anderes zu tun, als diese Straße hier zurückzugehen. Irgendwann werden wir dann wieder auf den Höhlengang stoßen und...“

Er unterbrach sich selbst. Mitten im Satz hatte er sich an die Felswand erinnert, die mitten im Höhleneingang plötzlich aufgewachsen war und wahrscheinlich immer noch dort stand. Martin brauchte ihm nicht zu erklären, warum seine Idee keine besonders erfolgversprechende war.

„Wir sind hier gefangen“, erklärte Martin statt dessen. „Ich bin überzeugt davon, daß hier unten irgendwo eine Möglichkeit liegt, die Trennwand wieder zu beseitigen. Wir müssen uns umsehen und herausfinden, wo wir eigentlich sind.“

Er sprach eindringlich, um Paul Finch zu überzeugen. Paul Finch mit seiner Nervosität und Unrast war das schwächste Glied in der Kette. Von Patty glaubte Martin nichts anderes, als daß sie derselben Meinung sei wie er, und um Mark Rattigan brauchte er sich nicht zu kümmern. Mark hatte so gut wie überhaupt keine Nerven, und alles, was er brauchte, war ein Befehl, der ihm sagte, was er tun sollte.

„Ja, ich sehe das ein, Marty“, erklärte Paul niedergeschlagen.

„Ich möchte mit dir kommen, Marty“, sagte Patty fast im gleichen Augenblick.

Martins erste Reaktion war, ihr Angebot abzulehnen. Dann überlegte er es sich jedoch. Es war vielleicht gut, wenn er jemand bei sich hatte.

„In Ordnung“, antwortete er. „Wir wollen uns gleich auf den Weg machen, Patty.“

Er gab Mark die entsprechenden Anweisungen und ließ damit keinen Zweifel daran, daß Mark der Mann sein würde, der während seiner Abwesenheit etwas zu sagen hatte, nicht etwa Paul, der in seiner Aufregung innerhalb von fünf Sekunden auf zehn verschiedene Ideen kommen mochte.

Martin löste das zweite Telefonkabel von seinem Helm. Das gleiche tat Patty. Dann stellten sie sich nebeneinander ganz vorne an den Rand des Loches und regelten die Leistung ihres Antigravgenerators langsam nach oben. Martin war der erste, der sich abhob und in die Höhe schwebte, Patty folgte ihm jedoch sofort.

Sie hielten sich nach links über den Einschnitt hinüber. Zwei Meter vor der schimmernden Wand des fremden Bauwerks glitten sie senkrecht in die Höhe. Martin hielt seinen Blick auf die Wand gerichtet und stellte fest, soweit reines Anschauen diese Frage entscheiden konnte, daß sie aus dem gleichen metallischen Material bestand wie die Ränder des Loches, in dem sie bis vor wenigen Augenblicken noch gestanden hatten. Er fragte sich, was hinter der Wand sein mochte, und mit dieser Frage beschäftigte er sich so lange, bis vor ihm auf einmal keine Wand mehr war, sondern nur noch die gleißende Helligkeit, an die sich seine Augen längst gewöhnt hatten, und das weite, flache Dach des fremdartigen Gebäudes. Er überquerte den Rand des Daches und ließ sich sanft auf das schimmernde Material hinunter. Patty war immer noch dicht neben ihm.

Von hier oben aus hatten sie einen weiten Überblick. Der Südrand des Daches lag nicht weit von der Stelle entfernt, an der sie über den Rand nach oben gekommen waren. Links neben ihnen ragte der Turm in die Höhe, in dessen Nordwand sich das Loch befand, wo Paul und Mark jetzt auf ihre Rückkehr warteten.

Martin hatte nicht damit gerechnet, daß der südliche Teil des stadtähnlichen Gebildes wesentlich anders aussehen würde als der Nordteil. Trotzdem war er ein wenig enttäuscht, als er jetzt neben Patty am Rand des Daches stand und auf eine Szene hinabblickte, die fast bis auf die Details genauso aussah wie das, was sie vom Rand des Turmloches aus hatten beobachten können. Es war die gleiche Ansammlung von Türmen, Flachdächern und völlig fremdartigen Gebilden wie anderswo, und die südliche Höhlenwand war nirgendwo zu erkennen.

Martin starnte das Bild lange an. Pattys Stimme riß ihn schließlich aus dem Nachdenken.

„Entweder habe ich Halluzinationen“, erklärte sie kühl und sachlich, „oder es gibt wirklich so etwas wie eine Symmetrie in dieser Stadt.“

Das interessierte Martin.

„Woran erkennst du das?“ wollte er wissen.

Patty erklärte es ihm. Sie ließ ihn die Reihe der Türme verfolgen und die Anordnung der Flachdächer. Sie wies ihn auf die Lage der fremdartigen, hügelähnlichen Gebäude hin und zeigte ihm den Verlauf der Straßeneinschnitte. Martin erkannte schließlich, was sie meinte. Wenn man genau hinsah, dann gab es eine Art von Rotationssymmetrie um eine Achse, deren Fußpunkt nach Martins Schätzung etwa drei bis vier Kilometer entfernt in südwestlicher Richtung lag.

Er versuchte zu erkennen, wie man am besten zu diesem Punkt gelangte, ohne die Antigravgeneratoren zu überanstrengen. In nicht allzu großer Entfernung begann ein Einschnitt, der geradewegs auf den imaginären Mittelpunkt zulief. Bis zum Beginn dieses Einschnitts, entschied Martin, würde ihnen allerdings nichts anderes übrigbleiben, als sich auf die Generatoren zu verlassen und alle Hindernisse fliegend zu überwinden.

Sie kehrten um. Sie glitten über das Dach und strebten dem Rand zu, um sich wieder in den Einschnitt hinuntersinken zu lassen. Im selben Augenblick, in dem sie den Rand erreichten, entdeckte Martin das Loch.

Es lag in nordwestlicher Richtung mitten in der zweiten Fläche des Daches. Im hellen, gelbroten Licht war es nicht mehr als ein dünner, dunkler Strich, der das Schimmern des Daches unterbrach. Martins Neugierde war sofort geweckt. Er hielt Patty am Arm fest und zeigte zu dem Strich hinüber. Patty verstand sofort, daß sie nicht zu Mark und Paul zurückkehren konnten, ohne ein so wichtiges Ding wie diese Öffnung mitten im Flachdach erkundet zu haben. Sie wandten sich um und glitten auf das Loch zu.

Es war so kreisrund wie alle Löcher in dieser unheimlichen Stadt. Es hatte einen Durchmesser

von zwei Metern, und darunter war es stockfinster. Martin zögerte eine Weile, weil er nicht wußte, ob er das Wagnis verantworten könnte. Dann warf er Patty einen fragenden Blick zu. Patty streckte den rechten Arm aus und deutete mit den Klauen in das Loch hinunter. Martin trat einen Schritt vorwärts und ließ sich in die dunkle Öffnung hineinsinken.

Noch in der gleichen Sekunde bedauerte er seinen Wagemut. Eine unaufhörliche Salve von dröhnen, donnernden Geräuschen begann in seinem Schädel zu toben, sobald er unter den Rand des Loches hinuntergesunken war. Er hatte keine Ahnung, wo die Geräusche herkamen. Er wußte, daß es für ein gewöhnliches akustisches Geräusch keine Möglichkeit gab, die dicke Wandung seines Schutzzugs zu durchdringen, und daß es auch nicht der Funkempfänger sein konnte, der ihm die Geräusche übermittelte, weil der nicht funktionierte.

Er hörte Pattys aufgeregte Stimme inmitten des Gedröhns.

„Um Gottes willen, Marty! Laß uns umkehren!“ Martin schaltete an seinem Generator. Er sah nichts; aber er wußte, daß der Fall sich verlangsamte und daß er schließlich wieder zu steigen begann. Wenn er den Kopf in den Nacken legte und nach oben sah, konnte er erkennen, wie das Loch auf ihn zukam. Dann war plötzlich eine menschliche Stimme inmitten des Gedonners. Worte in bekannter Sprache formten sich. Jemand sagte: „Laß das in Ruhe, Jeff, wir bekommen nur Schwierigkeiten damit!“

Ohne darüber nachzudenken, regelte Martin den Generator wieder zurück. Er hörte auf zu steigen und blieb reglos in der Schwebe.

Eine zweite Stimme antwortete der ersten.

„Keine Angst, Fred. Ich weiß, wie ich damit umgehen muß.“

Martin begann zu zittern. Er wollte etwas sagen; aber seine Lippen waren unfähig, Worte zu formen. Er stieß einen Schrei aus, und hinterher sprudelten ihm die Worte: „Fred, Jeff, Olson, Manning... wenn ihr mich hören könnt, meldet euch!“

Ein paar Augenblicke darauf hörte er nur das Rauschen und Dröhnen in seinem Schädel. Dann sagte jemand verwundert: „Was war das?“

„Jemand hat gerufen“, behauptete ein anderer.

„Unsinn“, sagte ein Dritter. „Ihr leidet schon an Wahnvorstellungen. Kommt, helft mir lieber...“

„Fred, Jeff... Olson, Manning!“ rief Martin zum zweitenmal.

Diesmal kam die Antwort sofort.

„Doch, wirklich... da ruft einer. He, wer ruft da?“

„Martin Levans. Könnt ihr mich hören? Wo seid ihr?“

Schweigen auf der anderen Seite. Dann eine schwache Stimme: „Marty, bist du das? Hier ist die Besatzung von Golo Nr. 7. Wir haben keine Ahnung, wo wir stecken. Irgendwo in einer riesigen Stadt... Wo bist du, Marty? Kannst du uns herausholen?“

Die Stimme war schwächer geworden. Martin schrie mit aller Kraft: „Wir stecken in der gleichen Stadt, etwa drei bis vier Kilometer nordöstlich vom Zentrum entfernt. Wir bewegen uns auf das Zentrum zu. Könnt ihr mich noch hören?“

Eine schwache Stimme meldete sich nach einer Weile: „... Kilometer... Zentrum... kommen...“

Das war alles. Danach herrschte Stille. Auch das Rauschen und Dröhnen war verschwunden. Die Verbindung war unterbrochen. Sosehr Martin auch schrie, er bekam keine Antwort mehr. Er glitt zur Öffnung hinauf und kam nur drei Meter hinter Patty dort an.

„Das war schrecklich“, flüsterte Patty. „Wo mögen sie nur sein, daß wir sie so gut verstehen konnten?“

„Wir haben sie nicht wirklich gehört“, antwortete Martin. „Es muß eine Art Gedankenübertragung gewesen sein, kein wirkliches Geräusch.“

„Aber... wie könnten wir...“, stotterte Patty verwirrt.

„Nicht fragen, Patty“, redete Martin ihr sanft zu. „In dieser Stadt gibt es so viele Geheimnisse. Eines davon ist anscheinend, daß menschliche Gedanken sich hier ebensogut fortpflanzen wie anderswo der Schall. Und daß wir sie ebensogut empfangen können. Natürlich weiß man

nicht, wie weit sie von hier entfernt sind und in welcher Richtung. Aber ich habe ihnen gesagt, wo wir stecken, und wahrscheinlich setzen sie sich jetzt auf uns zu in Marsch.“

Er brachte den Satz gerade noch zu Ende, dann fiel ihm etwas ein. Er hatte gerufen: „Drei bis vier Kilometer nordöstlich von Zentrum.“ Die Himmelsrichtung aber hatte er noch im Inneren des Turms nach dem schwachen Lichtschein des Loches festgelegt. Woher sollte Fred Warren, Kommandant des seit dem Sturm vermißten Golomobils, wissen, welche Richtung für Martin Levans Nord war?

Verbittert stellte Martin sich vor, wie Fred jetzt den Kompaß befragte, der inmitten all dieser Metallwände nicht funktionierte, und vergebens von der hin und her zitternden Nadel zu erfahren suchte, wo Norden war.

Und wo sich das Zentrum der Stadt befand, würde er wahrscheinlich auch nicht wissen..

9.

„Neunter April zweitausendsechsundachtzig, achtzehn Uhr vierzig Terrania-Zeit. Aufzeichnung durch Thomas Keenan.

Wir haben heute eine Schar violettleuchtender Gols beobachtet. Es fiel uns allen auf. Wir haben Gols schon in allen möglichen Farben gesehen, aber noch niemals in Violett. Natürlich haben wir keine Ahnung, ob das etwas Besonderes bedeutet oder die violetten Gols uns lediglich durch einen Zufall erst so spät unter die Augen gekommen sind. Auf jeden Fall waren sie eine merkwürdige Erscheinung. Sie bewegten sich in geschlossener Formation an unserem Schiff vorbei. Sie nahmen keine Notiz von den anderen Gols, die unsere Schirmfelder belagerten und daran herumnaschten. Sie flogen mit hoher Geschwindigkeit von Nord nach Süd und verschwanden nach ein paar Sekunden, nachdem sie aufgetaucht waren. Wir wußten alle gerne, was das zu bedeuten hat.

Ende für heute.“

*

Dr. Chalmers selbst überbrachte die Meldung. Dr. Chalmers, Leiter der wissenschaftlichen Sektion, stand im Range eines Oberstleutnants. Aber im Augenblick trug er einen weißen Laborkittel, und sein Enthusiasmus war der eines sehr jungen Soldaten. Wie sehr Dr. Chalmers der wissenschaftliche Eifer übermannt hatte, bewies sich daran, daß er unter dem Schott der Sektion 2C des Kommandostands nicht stehenblieb, um zu salutieren, sondern geradewegs durch die Öffnung hindurch auf den Administrator zuging, die Hand, die die schriftliche Fassung der Meldung hielt, weit ausgestreckt.

„Wir haben alles entziffert, Sir!“ rief er voller Begeisterung. „Es gibt kaum mehr Impulse, die wir nicht verstehen. Wie beherrschen die Sprache der Gols.“

Perry Rhodan verzog das Gesicht. Es fiel ihm schwer, ein Lächeln auch nur zu versuchen.

„Das ist schön“, antwortete er matt. „Dann werden wir jetzt wohl ziemlich rasch weiterkommen, Doktor.“

Chalmers nickte aufgereggt.

„Natürlich, Sir. Die Verständigung ist immer das größte Problem.“

Er wartete darauf, daß Perry einen Blick auf das werfe, was auf dem Papier stand. Aber der Administrator legte das Blatt neben sich auf den Tisch und sagte müde: „Ich danke Ihnen für Ihre Bemühung, Doktor. Ich werde Sie in spätestens einer Stunde wissen lassen, welches unsere nächsten Pläne sind.“

Dr. Chalmers hatte Mühe, seine Enttäuschung zu verbergen. Er machte eine leichte Verbeugung, wandte sich ab und ging hinaus. Zum Teufel, gab der Verlust eines Freundes

einem Manne das Recht, selbst den gewichtigsten Fortschritten der Wissenschaft gegenüber gleichgültig zu sein?

Merkwürdigerweise stellte sich Perry Rhodan im gleichen Augenblick die gleiche Frage. Er hatte die Hand ausgestreckt, um das Blatt aufzunehmen und zu lesen, was Chalmers entziffert hatte. Er hatte die Hand ruhen lassen und sich gefragt: Was für einen Unterschied macht's, ob ich es lese oder nicht, wenn Bully nicht mehr da ist?

Dann war die Frage in ihm aufgetaucht, wieso Reginald Bulls Verschwinden überhaupt dazu angetan sei, ihn in seiner Eigenschaft als Kommandant dieses Schiffes und als Leiter dieser Expedition zu beeinflussen. Es war eine Frage seines ungetrübten, kühlen Verstandes, und der Verstand hatte nichts mit der aushöhlenden Trauer gemeinsam, die Perry Rhodan seit zwei Tagen erfüllte. War er nicht mehr für das Schiff verantwortlich, nur weil Bully verschwunden war? Galt es nicht mehr, auf GOL die Interessen des Solaren Imperiums, der Erde zu vertreten, nur weil Bully nicht mehr lebte?

Die Antwort war eindeutig: Nein. Aber die Antwort war ebenso nur von der Vernunft gegeben, wie die Frage von ihr gestellt worden war. Sie besaß eine gewisse Triebkraft. Aber nicht genug, um den Wall der Trauer zu überwinden.

Immerhin nahm Perry das Blatt zur Hand und begann zu lesen.

„Wir freuen uns, daß die Wesen in dem Kugelschiff als Freunde zu uns gekommen sind. Wir mögen Freunde gern. (Das, entschied Perry im gleichen Augenblick, war ein närrischer Satz. Er würde mit Chalmers darüber sprechen müssen.) Wir sind bereit, mit den Terranern in Frieden und Freundschaft zu leben. Wir sind bereit, mit ihnen Erfahrungen und Kenntnisse auszutauschen, zum beiderseitigen Vorteil und Fortschritt.“

Perry sah auf.

Wenn mir das jemand vor einem Monat gesagt hätte, überlegte er, wäre mir ein großer Stein vom Herzen gefallen. Warum ist das jetzt nicht so?

Er stand auf und schaltete den Interkom ein. Als der Bildschirm aufleuchtete, bedauerte er schon, daß er es getan hatte. Ein Gesicht würde in wenigen Sekunden auf dem Schirm erscheinen, und er würde Entscheidungen treffen müssen.

Er hatte aber kein Interesse daran, Entscheidungen zu treffen. Bully war tot.

„Chalmers, Sir“, sagte das Gesicht auf dem Bildschirm.

„Ich habe Ihren Bericht gelesen, Doktor“, erklärte Perry mit schleppender Stimme. „Sie haben hervorragende Arbeit geleistet.“

Chalmers neigte dankend den Kopf.

„Wenn Sie Zeit haben“, fuhr Perry fort, „kommen Sie mit ein paar Sachverständigen zu mir hinauf, damit wir einen neuen Plan ausarbeiten können. Wir müssen das Eisen schmieden, solange es heiß ist.“

Für eine Sekunde klang die alte Tatkraft in seiner Stimme.

„Ich habe damit gerechnet, Sir“, antwortete Chalmers klar. „Wir werden in zwei Minuten im Kommandostand sein.“

*

Niemand hätte ein Bauwerk dieser Art hier vermutet. Inmitten all der kühnen Türme und schimmernden Wände wirkte es lächerlich klein und altmodisch. Es schimmerte nicht. Es war ein kleiner, grauer Würfel, und da es so einmalig war, bestand nun kein Zweifel mehr daran, daß sie den Mittelpunkt der „Stadt“ erreicht hatten.

Es war kein beschwerlicher Weg gewesen. Sie hatten Mark und Paul aus dem Loch geholt und waren mit ihnen zusammen südwestwärts über die Dächer einiger Bauwerke geflogen, bis sie den Straßeneinschnitt fanden, der in der gleichen Richtung auf den Mittelpunkt der Stadt zulief. Zu Fuß waren sie ihm gefolgt, und jetzt lag der merkwürdige Würfel vor ihnen.

Es gab in doppelter Mannshöhe eine Reihe von dunklen, kreisrunden Fensterlöchern. Die

Löcher schienen leer. Die alten Baumeister schienen den Nutzen des Glases entweder nicht gekannt oder nicht richtig geschätzt zu haben. Die Löcher übten einen merkwürdigen Zauber aus. Nachdem Martin sie eine Weile betrachtet hatte, entschloß er sich sofort, dort hinaufzuschweben, durch die runden Öffnungen in das Gebäude einzudringen und nachzusehen, was es dort drinnen gab. Er bezweifelte nicht im mindesten, daß sich mit diesem Unternehmen einige Geheimnisse, die diese Stadt barg, würden lösen lassen.

Die Telefonkabel waren lang genug, um ihm den Zutritt ins Innere des Gebäudes zu gestatten, ohne daß er die Verbindung mit seinen Begleitern lösen mußte. Er wies diesmal Pattys Anerbieten zurück, ihn zu begleiten. Er wollte allein hineingehen; denn er war sicher, daß diese Stadt ihre Geheimnisse nicht ohne weiteres preisgeben würde und daß der, der in das seltsame Bauwerk eindrang, beträchtlichen Gefahren ausgesetzt sei.

Er schwebte an der grauen Wand hinauf, faßte in einem der runden Löcher Halt, sah sich ein letztes Mal nach Patty, Mark und Paul um und schwang sich dann in die Finsternis hinein. Mit seiner Helmlampe konnte er immer noch nicht mehr anfangen als zuvor. Aber das Gebäude war klein, und der kräftige Lichtschein, der durch die Fensterlöcher hereinfiel, schuf eine Art Halbdunkel, an das sich seine Augen in ein paar Minuten gewöhnt haben würden.

An der Innenseite der Wand blieb er stehen und wartete darauf, daß er mehr erkennen könne. Er nahm schon jetzt eine Reihe dunkler Schatten wahr, die vor ihm aus der Dämmerung aufwuchsen. Unbeschreibliche Erregung befiehl ihn bei der Erkenntnis, daß dieses Gebäude nicht so leer war wie die anderen, die sie bisher zu sehen bekommen hatten. Hier war nicht die leuchtende, hohle Helligkeit, die einem das Gefühl gab, man bewege sich durch einen schlechten Traum. Hier war etwas, zunächst noch ein Schatten in der Dunkelheit, vielleicht aber auch in ein paar Minuten schon die große Erkenntnis, die dazu beitrug, daß die Rätsel der Stadt gelöst wurden.

Das Dunkel lichtete sich allmählich. Die Umrisse der Schatten wurden deutlicher. Martin wartete in atemloser Spannung. Er konnte jetzt schon erkennen, daß eine Reihe pultähnlicher Dinge vor ihm stand, Kästen, von denen jeder etwa zwei Meter lang, knapp über einen Meter hoch war und eine zum Teil abgeschrägte Vorderfront hatte. Das Bild kam ihm vertraut vor. So ähnlich sah ein positronisches Kalkulationszentrum aus, zumindest der Programmier- und Steuerteil. Es gab, soweit Martin sehen konnte, vier solcher Kästen.

Er löste sich von der Wand und ging auf die Pulte zu. Er tat zwei Schritte von den fünf, die ihn von der Reihe der Pulte trennten, dann leuchtete grell und flammend ein rotes Licht auf. Martin erschrak im ersten Augenblick. Aber dann freute er sich über die zusätzliche Helligkeit und schalt sich selbst, weil er vor einer Kontrolllampe erschrocken war. Er tat noch einen Schritt und hörte ein kurzes, scharrendes Geräusch. Das rote Licht erlosch im gleichen Augenblick.

Diesmal blieb Martin länger stehen. Er horchte in die Dunkelheit hinein; aber das Geräusch wiederholte sich nicht. Er versuchte sich vorzustellen, was das Geräusch verursacht haben könnte; aber hier, in dieser Atmosphäre der Rätselhaftigkeit, versagte jegliche Vorstellung.

Er wußte es nicht. Er ging weiter und stand schließlich vor dem Pult.

Er war nicht überrascht, auf dem schrägen Teil der Frontplatte schimmernde Glasscheiben und darunter zuckende Zeiger über weißen Skalen zu sehen. Er hatte ähnliches erwartet. Er wußte, daß er jetzt vor dem Herzen der unterirdischen Stadt stand, vor dem Ort, von dem aus alles gesteuert wurde, was in der Stadt vor sich ging. Er wußte, daß er nur die Pulte, vor denen er stand, zu verstehen brauchte, um die ganze Stadt zu verstehen. Er wartete voller Ungeduld noch eine weitere Minute, bis er auch die Knöpfe und die toten Augen der Kontrolllampen unterhalb der Meßskalen erkennen konnte. Dann machte er sich systematisch an die Arbeit.

Er drehte an einem Knopf. Eine Lampe leuchtete auf, diesmal blau. Er sah vier Zeiger in raschere Bewegung geraten und dem oberen Ende der Skalen zustreben. Er drehte den Knopf wieder zurück. Das blaue Licht erlosch, und die Zeiger beruhigten sich wieder. Er fand die kleinen Metallschilder unterhalb der Kontrolllampe und der Meßinstrumente. Sie sahen

genauso aus wie die Schildchen, die man auf einer terranischen Positroniksteuerung unterhalb aller möglichen Schalt- und Meßeinheiten anbringen würde. Aber anstelle der Buchstaben und Zahlen waren nur ein paar Kratzer, die Martin nicht entziffern konnte.

Er suchte nach einem Hauptschalter. Er wollte wissen, was geschah, wenn er eines der Aggregate völlig ein- oder ausschaltete. Er war noch mit Suchen beschäftigt, als das Unglaubliche geschah.

Er spürte die Bewegung eines der Drehknöpfe unter der Klaue. Er wich zurück und sah, wie der Knopf sich weiterbewegte. Dabei hörte Martin das gleiche scharrende Geräusch wie zuvor. Es war natürlich, daß ein sich drehender Knopf ein solches Geräusch verursachte. Die Frage war nur: Wer drehte den Knopf?

Darüber, daß er dieses Geräusch durch seinen Schutzanzug hindurch eigentlich nicht hätte hören dürfen, machte Martin sich im Augenblick keine Gedanken.

Eine Lampe leuchtete auf. Wieder eine rote. Eine Reihe von Zeigern schlug wild aus. Martin glaubte, sie gegen das Ende der Skala klicken zu hören. Nachdem sie eine Zeitlang gezittert hatten, kamen sie dicht unterhalb des Skalenendes zur Ruhe.

Martin hatte plötzlich das Gefühl, daß hinter ihm irgend etwas vor sich ging. Er fuhr herum. Was er sah, war so unglaublich, daß der Vorgang als solcher schon fast zu Ende war, bevor Martin den ersten klaren Gedanken fassen und sich überhaupt darüber klarwerden konnte, was geschah.

Ein neues Schaltpult wuchs aus dem Boden. Da, wo bisher noch ebene Fläche gewesen war, bildete sich plötzlich ein kleiner Hügel, der rasch in die Höhe strebte. Martin sah ein Viereck sich bilden, das aus dem Boden schoß, bis zu einer Höhe von einem Meter wuchs und dann eine seiner Wände einknickten ließ, so daß ein Stück Schrägwand sich formte. Nur eine Sekunde lang stand das fertige Gebilde kahl und unbestückt. Dann entstanden die Glasscheiben der Meßinstrumente, die weißen Skalen mit den Strichen darunter und die zuckenden, zitternden Zeiger. Schalter und Drehknöpfe wuchsen aus dem Nichts, die buckeligen Leuchtknöpfe der Kontrolllampen fügten sich hinzu. In Sekundenschnelle war das Pult fertig. Es unterschied sich in nichts von denen, die schon in dem halbdunklen Raum standen. Es war ebenso vollkommen wie sie - und es nahm sofort seine Arbeit auf.

Eine Reihe von Lampen begann zu flackern. Martin spürte den Boden unter den Füßen dröhnen und zittern. Er erlebte das alles, ohne sich wirklich etwas dabei zu denken. Er sah einfach zu, er hörte und fühlte. Das Dröhnen des Bodens weckte das Gefühl drohender Gefahr. Aber Martin rührte sich nicht eher, als er Pattys ängstlichen Schrei hörte: „Marty, um Gottes willen, komm... !“

Das brachte ihn in Bewegung. Mit mechanischen Griffen schraubte er den Drehknopf des Antigravgenerators nach rechts. Die unsichtbare Kraft des Antischwerefeldes hob ihn vom Boden. Er trat mit dem linken Bein kräftig aus und trieb auf eines der runden Fenster zu. Er rief zurück. Er wollte erfahren, warum Patty nach ihm rief; aber von draußen kam keine andere Antwort als das aufgeregte, hastige Atmen, dreifach und voller Angst. Martin schwang sich durch das Fenster. In diesem Augenblick erkannte er, was draußen los war. Das Licht hatte sich verändert. Aus dem grellen Gelbrot war ein düsteres, drohendes Rot geworden, in das die Spitzen der Türme wie drohende Speere hinaufstachen. Ein merkwürdiges Rumoren erfüllte die Luft. Die Stadt schien zu zittern. Ein Luftstoß fegte den Einschnitt vor dem Gebäude entlang und wirbelte winzige Spuren von Staub auf.

Und dann kamen die Gols.

Martin konnte nicht sehen, woher sie kamen. Von allen Seiten strömten sie plötzlich herbei, schweigsam und drohend. Sie waren kleine, helleuchtende Bälle, und sie leuchteten in einer Farbe, die bislang noch niemand an ihnen beobachtet hatte. Sie strahlten violett.

Es gab keine Ausnahme. Es waren mehr als hundert Kugelkörper, die jetzt den Einschnitt entlangtrieben, sich von oben in ihn hineinsenkten oder über die Dächer der angrenzenden Gebäude glitten, und sie alle leuchteten in kräftigem, sattem Violett.

Martin hatte jetzt den Boden des Straßeneinschnitts wieder unter den Füßen.

„Dorthin!“ rief er seinen Begleitern zu.

In nordöstlicher Richtung war die Straße noch frei. Überall sonst drängten sich die Gols und versuchten, die vier Terraner in einem weiten Kreis zu umgeben. Martin machte sich keine Gedanken darüber, ob eine Flucht überhaupt Aussicht auf Erfolg hatte. Die Gols waren viel beweglicher als sie in ihren unförmigen Anzügen.

Er glitt einfach davon, instinktiv, ohne zu denken.

Patty, Mark und Paul folgten ihm sofort. Sie hoben sich von der Straße ab, schwebten vor der Wand des grauen, würzelförmigen Gebäudes in die Höhe und wechselten zu der weit höheren Wand des dahinter stehenden Bauwerks über, sobald sie das flache Dach des Würfels unter sich hatten.

Die Gols folgten ihnen. Eine violette Armee schimmernder Kugeln trieb hinter ihnen her. Martin vergrößerte seine Geschwindigkeit, und seine Begleiter taten das gleiche. Es war trotzdem schon nach einer halben Minute zu sehen, daß sie den Gols nicht würden entkommen können. Die violetten Kugeln waren merklich schneller als sie.

Martin sah sich nach einem Unterschlupf um. Die Wand, an der sie in die Höhe schwebten, endete etwa fünfzig Meter über ihnen. Wenn die Gols sie bis dorthin noch nicht eingeholt hatten, konnten sie sich auf dem Dach nach einem solchen Loch umsehen, wie Patty und er es schon anderswo gefunden hatten - damals, als sie Fred Warrens und seiner Begleiter Stimmen hörten. Vielleicht würden die Gols sie in Ruhe lassen, wenn sie sich im Innern eines Gebäudes verbargen?

Die Wand war plötzlich zu Ende. Martin warf sich nach vorne und trieb über das flache Dach dahin. Er schrie vor Freude auf, als er sah, daß das Dach von finsternen Löchern und Eingängen geradezu wimmelte. Das schimmernde Metall schien mit Pocken übersät.

Er brauchte keine Befehle zu geben. Jedermann verstand, was er wollte. Er trieb auf das nächste Loch zu, bremste seinen Flug am Rand des Loches ab und wartete, bis Patty, Mark und Paul vor ihm in der Finsternis verschwunden waren. Erst dann ließ er sich selbst in das Dunkel hinunter. Bevor er verschwand, warf er einen letzten Blick zum Dachrand hinüber. Die Gols waren bis jetzt noch nicht aufgetaucht. Sie konnten nicht wissen, in welchem Loch die Flüchtigen verschwunden waren. Vielleicht bedeutete das die Rettung.

Das Innere des Gebäudes war nicht anders als das des Turmes, in dem sie sich vor ein paar Stunden aufgehalten hatten. Es gab kein Licht außer dem bißchen glühendroter Helligkeit, die durch die Löcher in der Decke hereinfiel. Der Fußboden, vier Meter unter der Decke, war ein unsichtbares Etwas, und die Wände, gegen die sie stießen, waren nicht besser zu erkennen.

Die vier Terraner verhielten sich ruhig. Ihre Blicke waren nach oben gerichtet zu den Löchern, durch die die Gols kommen würden - wenn sie kamen. Sie zitterten vor der fremden Gefahr und zum erstenmal, seitdem sie durch die plötzlich entstandene Felswand von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten waren, in einer Umwelt, in der die alten Vorstellungen versagten, in der das Unmögliche Selbstverständlichkeit geworden zu sein schien und in der fremde Wesen lebten, mit denen es keine Möglichkeit der Verständigung gab.

Plötzlich verdunkelten sich die Löcher. Violette Leuchten drang von oben herab. Kugeln lösten sich von den Öffnungen und sanken herunter, sacht und geräuschlos wie Luftballons.

Martin spürte die Bewegung neben sich.

„Nicht laufen!“ zischte er. „Es hat keinen Sinn mehr!“

Sein Körper spannte sich, als gälte es, einen Aufprall abzufangen. Gebannt, fast hypnotisiert haftete sein Blick auf einem der violetten Gols, der sich ihn selbst als Ziel ausgesucht zu haben schien. Er sah, wie er näher kam. Er sah die violette Kugelfläche schimmern und schillern, als befände sie sich in rasender Umdrehung. Für den Bruchteil einer Sekunde glaubte er, sein eigenes Spiegelbild auf der leuchtenden Fläche zu erkennen. Er wollte zurückweichen. Alles in ihm schrie danach, vor dem unheimlichen, fremden Wesen

fortzulaufen. Aber sein nüchterner Verstand arbeitete noch und sagte ihm, daß es keinen Zweck hätte.

Der Gol berührte seinen Anzug. Plötzlich klebte er an der rauen Plastikmetalloberfläche. Martin war überrascht. Der Anzug trug ein Schirmfeld mit sich herum, und der Gol hatte eigentlich nicht so nahe herankommen dürfen. Arbeiteten die Generatoren nicht mehr?

Martin wagte nicht, sich zu rühren. Der Gol saß auf seiner Brust. Er bewegte sich ebenfalls nicht. Er schillerte und leuchtete und schien zufrieden mit dem Halt, den er da gefunden hatte. Martin horchte in sich hinein. Er war sicher, daß die Anwesenheit des Gols irgendeine Veränderung in ihm hervorgerufen hatte oder noch hervorruft wurde. Er wollte wissen, was für eine Veränderung das war. Aber sehr er auch horchte, er fühlte sich immer noch ganz normal. Es gab keine geheimnisvoll wispernden Stimmen in seinem Innern. Niemand versuchte, sein Gehirn auszuforschen. Er spürte kein Zerren im Schädel wie damals Mark Rattigan.

Es war alles ganz anders. Martin hörte plötzlich eine Stimme. Sie klang laut und deutlich, und wenn es nicht eine völlig fremde Stimme gewesen wäre, hätte Martin einen Eid darauf geleistet, daß sie aus seinem Empfänger käme.

„Was können wir damit anfangen?“ fragte die Stimme. „Hilft es uns irgendwie weiter?“

„Ich kann es noch nicht übersehen“, antwortete eine andere Stimme. „Völlig fremdartig. Vielleicht sehr wertvoll, aber schwer einzupassen.“

„Wie ist die Klassifizierung?“

„Noch unbekannt.“

„Aber irgendwo müssen wir doch anfangen können.“

„Das ist nicht weiter schwer. Wir können die superlogischen Speicherinhalte in Sektor... (da folgte eine Reihe von verwaschenen Eindrücken, die Martin nicht verstand) aufnehmen, den Rest konservieren und versuchen, eine Klassifizierung zu finden.“

„Wird sich das lohnen?“

„Das kann man jetzt noch nicht sagen.“

„Gibt es wenigstens eine kleine Andeutung?“

„Doch, natürlich. Der Neuzugang wird uns wahrscheinlich allein auf Grund seiner Fremdartigkeit von Nutzen sein. Der Logiksektor wird seine Speicherungen erweitern können. Wenn wir noch etwas Neues finden, wird auch der Erkenntnissektor seinen Vorteil davon haben. Dieses letztere ist jedoch nicht gewiß.“

„Ich habe verstanden. Was rätst du?“

„Aufnehmen!“

„Auch das verstanden. Die Rezeptoren sind an Ort und Stelle. Wir können sofort damit anfangen.“

„Ich rate jedoch zur Vorsicht. Das fremde Bewußtsein hat es schon einmal zuwege gebracht, einen Teil der Informationskanäle energetisch zu überfluten. Vielleicht kann es den Rezeptoren wirksamen Widerstand entgegensetzen.“

„Wir werden uns vorsehen.“

Damit schien das Gespräch zwischen den beiden unsichtbaren Partnern beendet. Martin versuchte noch zu verstehen, was es bedeutete, als der violette Gol auf seiner Brust sich zu rühren begann. Er kroch höher am Anzug hinauf, schwang sich über Martins Schulter und klebte auf einmal links an seinem Helm. Im gleichen Augenblick spürte er, wie sich irgend etwas über seinen Schädel stülpte. Es fühlte sich an wie eine engsitzende Glocke aus einem weichen, elastischen Material. Martin empfand plötzlich entsetzliche Angst. Er fürchtete, er würde keine Luft mehr bekommen. Ein eiserner Reifen hatte sich ihm um die Brust gelegt.

Er wußte plötzlich, was das Gespräch bedeutete. Sie hatten über den Inhalt seines Gehirns gesprochen. Sie wollten ihn an sich nehmen, weil sie sich einen Nutzen davon versprachen. Sie würden ihm den Verstand leersaugen und seinen Körper als nutzlose Hülle einfach liegenlassen. Sie wollten dazulernen, und sie kümmerten sich nicht darum, ob dieses

Dazulernen den Tod eines anderen Wesens bedeutete oder nicht.

Martin begann sich zu wehren. Er schlug um sich. Sein Arm drang durch das schillernde Leuchtwesen hindurch, als wäre es gar nicht vorhanden. Er konnte ihm nichts anhaben. Es bestand aus Energie, und sein Arm war plump, ungefüige Materie.

Zorn erfüllte ihn, helle, hilflose Wut. Er fing an zu schreien: „Verschwindet, ihr verdammten Blutsauger!“

10.

„Vierzehnter April zweitausendsechsundachtzig, neunzehn Uhr fünfunddreißig Terrania-Zeit. Aufzeichnung durch Thomas Keenan.

Heute ist ein ganzes Fahrzeug mit Besatzung verschwunden. Es handelt sich um ein Mitglied der wissenschaftlichen Abteilung, Oberleutnant Cheney, mit drei Mann Begleitung. Aus einer Entfernung von fünfzig Kilometern meldete sich Cheneys Fahrzeug zum letztenmal. Ausgeschickte Suchtrupps fanden nur noch Überreste des Fahrzeugs, aber keine Spur von Cheney und seinen Begleitern. Wir müssen annehmen, daß sie nicht mehr am Leben sind.

Im übrigen leiden jetzt weitere fünf Mitglieder der Besatzung an Halluzinationen. Sie glauben, Gespräche zu hören, in denen zwei fremde Wesen sich darüber unterhalten, wie sie sich am besten unserer Gehirninhalte bemächtigen oder überhaupt in das Schiff gelangen könnten. Die Ärzte sind immer noch der Ansicht, daß die Leute völlig normal seien.

Ende für heute.“

*

Das Wesen sah den breiten, leuchtenden Strom pulsierender Energie herankommen. Es war wie verabredet. Eine Gruppe zapfte die Quellen an. Aber um das Abgezapfte an die richtige Stelle bringen zu können, mußte es verschiedene Male zusammengefaßt, gebündelt und umgelenkt werden. Denn je größer die Energiedichte, desto geringer der Aufwand, den die Erfüllung der Aufgabe erforderte.

Das Wesen erkannte, daß der Energiestrom an ihm vorbeischießen würde, wenn es sich nicht rechtzeitig in eine andere Position begab. Es schwebte ein Stück zur Seite, bis es den ovalen Querschnitt des Flusses gerade vor sich hatte. Als es die Berührung des Flusses spürte, begann es ihn aufzunehmen, leitete ihn in sich hinein und blähte sich auf.

Auch von anderen Seiten begannen jetzt Flüsse zu fließen. Schimmernd und gewaltig kamen sie heran, und es war eine Freude, sie in sich hineinzuleiten, sie aufzusaugen und dabei zu wachsen, wachsen, wachsen...

Das Wesen empfand Bedauern, als es sich seiner Aufgabe erinnerte. Wenn seine Speicherkapazität erfüllt war, würde es die Energie abgeben müssen, nicht in verschiedenen Strömen, wie es sie aufgenommen hatte, sondern in einem einzelnen, scharfgebündelten Strahl, der gerade so viel Energie forttrug, daß das Reservoir seines Körpers bei etwa drei Vierteln seiner Kapazität ein Gleichgewicht zwischen ankommender und abfließender Energie erreichte.

Immerhin, für die nächste Zeit würde ihm mehr Energie zur Verfügung stehen, als es jemals während seiner Existenz besessen hatte.

Die Fremden wollten Freunde sein. Das war nicht zu überhören. Sie sagten es mit einer Lautstärke, als hätten sie es mit Schwerhörigen zu tun. Ihre Sprache war so kräftig, daß man schon beinahe wieder seine Freude an den hohen Impulsen haben konnte, die sie ausstrahlten. Das heißt - an sich waren die Impulse gar nicht so hoch. Keiner von ihnen höher als zehn Volt. Zehn Volt waren nicht allzuviel — oder?

Das Wesen begann darüber nachzudenken, wie viel zehn Volt waren. Woher kam überhaupt die Maßeinheit?

Seine Gedanken verwirrten sich. Es war so mit dem Nachdenken beschäftigt, daß es um ein Haar den Zeitpunkt übersehen hätte, an dem sein Körperreservoir mit Energie gefüllt war und es mit der Abstrahlung beginnen mußte. Es erschrak und konzentrierte sich eine Weile auf seine eigentliche Aufgabe. Es begann, die Energie wieder von sich zu geben, in einem scharfgebündelten Strahl, wie es verlangt wurde. Der Strahl stach langsam und gemächlich über die graue Ebene hinaus und machte sich auf den Weg dorthin, wo man ihn weiterverarbeiten würde.

Nachdem das Manöver einmal eingeleitet war, kostete es das Wesen keine zusätzliche Mühe, es aufrechtzuerhalten. Von allen Seiten strömte Energie in das Reservoir, und an einer Stelle ging Energie wieder hinaus. Das war kein Vorgang, über den man lange nachdenken mußte. Das Wesen kehrte zu seinen früheren Gedanken zurück. Was waren zehn Volt? Woher kam der Begriff ‚Volt’?

Voller Verwirrung erkannte das Wesen, daß *es* mit einem Begriff arbeitete, dessen Bedeutung es nicht kannte und der ihm vor einer Reihe von Zeiteinheiten noch völlig unbekannt war. Es verwandte einen Teil der gespeicherten Energie dazu, sich auf eine höhere Energiestufe zu heben und damit einen weiteren Überblick zu gewinnen. Aber selbst auf diesem höheren Niveau konnte es nicht in Erfahrung bringen, was ein ‚Volt’ war.

Es sank wieder auf die alte Ebene zurück und blieb dort verwirrt und ängstlich liegen. Es war ein bedrückender Zustand, wenn man einen Begriff dachte und nachher feststellen mußte, daß man ihn gar nicht kannte.

dumpfe Furcht stieg in dem Wesen auf. Es hatte plötzlich den Eindruck, als sei es nur zu einem Teil es selbst.

Als hätte sich eine fremde Persönlichkeit mit der seinen vermischt.

*

„Sie wollten uns überraschen“, keuchte Doktor Chalmers, „und wirklich, das haben sie getan... !“

Heftig atmend starzte er auf den Bildschirm. Er war sich der Nähe des Administrators nicht mehr bewußt. Das Bild auf dem Schirm nahm ihn gefangen. Er konzentrierte seine Gedanken auf den Befehl: Du mußt glauben, was du siehst. Es ist unwirklich, aber es ist da. Du bist nicht verrückt.

Er war Wissenschaftler, und sein Verstand war das gut trainierte Werkzeug eines Wissenschaftlers. Die Gedanken gehorchten dem Befehl. Chalmers beruhigte sich langsam. Er wandte sich zur Seite und fragte gepreßt: „Darf ich Ihre Meinung zu diesem Phänomen hören, Sir?“

Der Administrator räusperte sich. Selbst seine Stimme klang nicht ganz fest, als er antwortete: „Warten Sie noch eine Weile, Doktor. Auch ich brauche manchmal meine Zeit, um mich an eine überraschende Lage zu gewöhnen.“

Er hätte ruhig kräftigere Worte gebrauchen können, dachte Chalmers. Überraschend und neu sind nicht die richtigen Ausdrücke dafür, daß sich die Steinwüste von GOL plötzlich in eine sonnenbeschienene Wiese verwandelt.

Die Sonne stand eigentlich nirgendwo. Sie war so unsichtbar, wie sie es die ganze Zeit über gewesen war. Aber die Bäume, die auf der Wiese standen, warfen Schatten in einer bestimmten Richtung.

Die Bäume hatten nicht viel mit denen gemeinsam, die die Besatzung der URANUS von der Erde her kannte. Das heißt, man hätte nicht sagen können, dort steht eine Buche, dort eine Fichte und so weiter. Es waren eben Bäume, wie von der Hand eines Kindes gemalt, das auch nicht genau weiß, welche besondere Sorte Baum es jetzt zu Papier bringen soll.

Das Gras unter den Bäumen schien saftig und grün. Es wiegte sich sanft im Wind, und Chalmers war fast davon überzeugt, daß er die Bienen summen hören würde, wenn er hinausginge. Man konnte auf dem Bildschirm nicht erkennen, wie weit die Grasfläche mit den vereinzelten Bäumen reichte. Auf jeden Fall waren weit im Hintergrund noch ein paar von den Felsspitzen aus gefrorener Atmosphäre zu sehen, die sonst so charakteristisch für GOL waren. Chalmers schätzte die Entfernung bis zur nächsten der Spitzen auf zwanzig Kilometer. So weit schien die Grasfläche also zu reichen.

Im Vordergrund waren alle Einzelheiten der GOL-Oberfläche verschwunden. Chalmers versuchte, sich zu erinnern, wie das vor sich gegangen war. Er hatte zu diesem Zeitpunkt auf den Bildschirm gesehen, weil die Gols ihm eine Überraschung versprochen hatten und weil er neugierig war, was das sein würde. Das Bild hatte sich zunächst getrübt. Die Umrisse der Felsblöcke und Steinnadeln waren verschwommen. Eine neue Helligkeit hatte das Bild plötzlich erfüllt, während die Umrisse der früheren Einzelheiten immer undeutlicher wurden und ein leuchtendes, zunächst konturloses Grün sich ins Blickfeld schob. Das Grün war deutlicher geworden und hatte schließlich Formen angenommen, die Formen von wehendem Gras, stattlichen Bäumen und vereinzelten Büschen. In diesem Augenblick waren die Felsblöcke und nadeln, die die Ebene früher ausgezeichnet hatten, völlig verschwunden.

Natürlich war es eine Halluzination, entschied Chalmers. Die Gols müssen hypnotische Fähigkeiten besitzen, stärkere, als je ein terranischer Mutant sie entwickelt hatte. Chalmers zweifelte nicht daran, daß in diesem Augenblick die gesamte Besatzung des Schiffes, sofern sie einen Bildschirm zur Verfügung hatte, draußen eine blühende, von der Sonne beschienene Wiese sah. Das war gewiß eine außergewöhnliche, eindrucksvolle Leistung.

Der Interkom summte plötzlich. Der Administrator wandte sich zur Seite und schaltete die Verbindung ein. Eine Stimme, die nur mit höchster Anstrengung ihren sachlichen Klang bewahrte, meldete: „Alle Antigravgeneratoren haben sich automatisch ausgeschaltet, Sir. Wir haben die Ursache gefunden: Die Gravitationsmeßgeräte registrieren keinerlei außergewöhnliche Schwerkraft mehr. Wenn wir den Geräten trauen dürfen, herrscht draußen nur noch eine Gravitation von einsnormal.“

Man spürte, daß der Mann, dessen verwirrtes, bestürztes Gesicht inzwischen auf dem kleinen Interkombildschirm aufgetaucht war, noch mehr sagen mögen. Es zuckte um seine Mundwinkel. Aber er sprach mit dem Administrator, und in einer Meldung an den Administrator brachte man kein privates Geschwätz vor.

Perry Rhodan brauchte nur ein paar Sekunden, um einen Entschluß zu fassen.

„Fahren Sie Meßsonden aus“, trug er dem Ingenieur auf. „Wir müssen wissen, wie weit das Gebiet verringelter Schwerkraft reicht und wie homogen es ist. Warten Sie nicht, bis die endgültigen Meßergebnisse vorliegen, halten Sie mich über jedes Zwischenergebnis auf dem laufenden.“

„Jawohl, Sir“, bestätigte der Ingenieur und verschwand.

Dann kamen andere Meldungen. Die analytische Sektion beschwerte sich darüber, daß ihre automatischen Analysatoren plötzlich verrückt geworden seien. Sie hatten bisher laufend die Zusammensetzung der GOL-Atmosphäre kontrolliert; aber jetzt plötzlich registrierten sie anstelle von Ammoniak, Methan, Hydrazin und Äthanspuren Stickstoff, Sauerstoff, Kohlendioxyd und Edelgase. Niemand wagte, ein solches Meßergebnis zu glauben, obwohl jeder sehen konnte, was die Gols aus der Umgebung des Schiffes gemacht hatten. Perry Rhodan beruhigte die Analytiker und versicherte ihnen, daß ihre Instrumente völlig in Ordnung seien, wenn er auch selber noch keine Ahnung hätte, wie das eigenartige Phänomen zustande gekommen sei, das die neuen Meßergebnisse hervorrief.

Chalmers begann, an seinem Verstand zu zweifeln. Er hatte sich damit abgefunden, daß das Bild der Gras-, Busch- und Baumebene ein Ergebnis starker hypnotischer Beeinflussung sei. Das war etwas, was man hinnehmen konnte.

Aber jetzt schienen auch die Instrumente der Hypnose zu verfallen. Und das war etwas, was

Dr. Chalmers nie und nimmer glauben würde. Man konnte Instrumente nicht hypnotisieren. Das war ein Unding.

Die Folgerung, die Chalmers daraus zu ziehen gezwungen war, gefiel ihm allerdings noch weniger. Denn wenn man Instrumente nicht hypnotisieren konnte, dann war die Grasebene dort draußen Wirklichkeit.

Dann herrschte dort draußen ein Luftdruck von knapp einer Atmosphäre, dann bestand die Luft aus einem Gemisch von siebzig Prozent Stickstoff, achtundzwanzig Prozent Sauerstoff und einen Rest ungefährlicher Beimengungen. Dann herrschte dort draußen eine Gravitation, bei der er, Chalmers, dreiundsiebzigeinhalb Kilogramm wiegen würde, genau wie auf der Erde. Und dann verbreitete die unsichtbare Sonne draußen über dem Gras eine Temperatur von fünfundzwanzig Grad Celsius, also gerade soviel, wie man brauchte, um sich im Freien wohl zu fühlen.

Dann, dachte Chalmers, verstehe ich eigentlich nicht, warum wir nicht hinausgehen, uns ins Gras legen und den Wind übers Gesicht streichen lassen.

*

Martin schrie es zweimal, dann war der Spuk vorbei.

Die violetten Gols waren auf einmal nicht mehr da. Er hörte etwas, das wie ein schmerzvolles Stöhnen klang. Dann war es ruhig um ihn herum.

Die Gols waren verschwunden, und er hatte keine Ahnung, wohin sie gegangen waren.

Er wußte auch nicht, was das alles bedeuten sollte. Er rief sich die Unterhaltung ins Gedächtnis zurück, die er mit angehört hatte, bevor der Gol auf seiner Brust sich zu bewegen begann. Er nahm sich Wort für Wort vor und versuchte sich vorzustellen, wie die beiden Wesen aussehen mochten, die sich da miteinander unterhalten hatten.

Er erinnerte sich an das Gespräch zwischen Fred Warren und seinen Männern, das irgendeinrätselhafter Umstand ihm hatte zu Ohren kommen lassen. Und plötzlich stand eine Idee vor seinem Auge - groß und ungeheuerlich, atemberaubend und furchterweckend.

Wenn das richtig war... !

Sein erster Impuls war, sich selber auszulachen und sich einzureden, daß das reine Spintisiererei sei. Aber dann dachte er an all die ungewöhnlichen und unglaublichen Dinge, die er auf GOL schon erlebt hatte, und auf einmal kam ihm sein Einfall gar nicht mehr so lächerlich vor. Alles, was ihnen bisher zugestoßen war, ließ sich durch seine Theorie erklären. Nicht bis in alle Einzelheiten; aber seine Vermutung lieferte Andeutungen, die auf eine Erklärung selbst der absurdesten Phänomene hinwiesen. Wer hätte noch nicht von den Wunderdingen gehört, die der Besitzer eines starken Willens, womit ein kräftiges Gehirn gemeint war, zu tun imstande war?

Martin fühlte sich plötzlich erleichtert. Bisher war er in der unterirdischen Stadt umhergeirrt, ohne eigentlich zu wissen, wonach er suchte. Jetzt hatte er eine Theorie - und was er von jetzt an tat, mußte danach ausgerichtet sein, Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Theorie zu beweisen. Das gab ihm ein deutlich erkennbares Ziel. Und die Tatsache, daß er ein Ziel hatte, verlieh ihm innerliche Ruhe.

Er schaute nach oben. Er war nicht erstaunt zu sehen, daß die Löcher in der Decke begonnen hatten, enger zu werden. Er konnte gegen die rötliche Helligkeit deutlich sehen, wie das Loch über ihm schrumpfte, wie auf seinen Rändern Lage um Lage des schimmernden Metalls wuchs, als sei ein unsichtbarer Baumeister dabei, die Öffnung zuzumauern.

Martin lächelte. Er wußte, was sie taten. Sie versuchten, den fremden Krankheitskeim zu isolieren. Sie wollten ihn abkapseln, damit die Krankheit sich nicht ausbreiten konnte. Sie wußten nicht, worum es sich handelte; das hatten sie in ihrem Gespräch deutlich zum Ausdruck gebracht.

Das gab ihm einen Vorteil. Er blieb stehen, den Blick nach oben gerichtet, und rief: „Hört auf,

da oben! Macht die Löcher wieder so weit, wie sie waren!“

Er wußte, daß er des akustischen Geräusches nicht bedurfte. Es durchdrang den Anzug ohnehin nicht, und die einzigen, die es hören konnten, waren Patty, Mark und Paul, die nichts damit anzufangen wußten. Aber indem er die Worte laut sprach, half er sich, die Gedanken zu formulieren. Und der gedankliche Befehl war es, der zählte.

Die Bewegung oben an den Löchern erstarrte. Die Öffnungen hörten auf, sich zu schließen. Ein paar Sekunden vergingen; dann begann das Metall wieder abzubrockeln. Es zerfloß in Nichts, und einige Augenblicke später waren die Öffnungen wieder so weit, wie sie zuvor gewesen waren.

Ein Gefühl des Triumphes erfüllte Martin Levans. Er hatte den zweiten Sieg über den Feind errungen. Er konnte sich jetzt seiner eigenen Mittel bedienen, um einen Sieg nach dem anderen zu erringen, die Freiheit wiederzugewinnen und das Rätsel GOL ein für allemal zu lösen.

„Marty...“, flüsterte eine entsetzte Stimme, „... was ist das?“

Martin lachte. Plötzlich war ihm nach Lachen zumute, und er gab dem Verlangen laut und herhaft nach.

„Ich habe Ihnen gesagt, sie sollen aufhören“, antwortete er. „Und sie hören auf.“ „Sie... wer sind sie?“ fragte Patty atemlos. „Ich weiß nicht, wie ich es dir beschreiben soll“, antwortete Martin zögernd. „Vielleicht machen wir noch ein paar Versuche, bevor wir weiter darüber nachdenken.“

Er stellte sich in Positur, und als eine Weile der Konzentration vergangen war, rief er: „Fred, Jeff, Olsson, Manning... bringt sie hierher zu uns!“

Es war nicht ganz klar, wer wen bringen sollte, wenigstens nicht für Patty Soerensen, die nur das Geräusch der Stimme, aber nicht den Gedanken empfing. Jemand anders aber schien besser zu verstehen als sie. Da war plötzlich eine Bewegung in der Nähe, und Patty sah vier verschwommene Schatten, die sich torkelnd im Halbdunkel bewegten.

Martin Levans glitt rasch durch das Dämmerlicht. Patty hörte ein leises Knacken, als er ein Telefonkabel aufnahm und es mit dem Helm einer der vier schattenhaften Gestalten verband. Seine Stimme klang hart und triumphierend, als er fragte: „Hier ist Levans. Wer ist das? Melden!“

Über die Querverbindung hörte Patty die Antwort: „Lern Olssen, Sir... ich... wir... wir haben keine Ahnung, wie...“

„Schon gut“, unterbrach Martin sein Gestotter. „Ich hatte bis vor ein paar Minuten auch keine Ahnung. Wie seid ihr hierhergekommen?“

Fred Warren meldete sich zu Wort.

„Nicht die leiseste Idee, Marty“, behauptete er. „Wir bewegten uns gerade durch eine Straße. Wir wollten wissen, wo das Zentrum der Stadt liegt, damit wir euch fänden. Da packte uns plötzlich etwas, schneller als wir denken konnten, und brachte uns hierher.“

„Hör zu, Fred!“ befahl Martin. „Es waren nicht etwa ein paar violette Gols, die euch packten und hierherschleppten?“

Fred Warren schwieg verblüfft. Nach einer Weile antwortete er: „Nein, Marty, ganz bestimmt nicht. Wir haben überhaupt nichts gesehen. Und seitdem wir durch das Loch hier heruntergefallen sind, haben wir überhaupt keinen einzigen Gol zu sehen bekommen!“

Martin dachte darüber nach und fand, daß diese Beobachtung seiner Theorie nicht unbedingt widersprach. Er brauchte lediglich die violetten Gols anders einzustufen, dann war die Übereinstimmung wiederhergestellt.

„Ich denke“, sagte er schließlich, „wir sind jetzt ein Stück weitergekommen. Wir sind jetzt acht Mann, und wir wissen ein wenig über die Dinge, die in dieser merkwürdigen Stadt vorgehen. Wir werden vielleicht noch mehr wissen, wenn wir Fred Warrens Bericht gehört haben, wie das mit dem Loch war, in dem sein Golomobil plötzlich verschwand, und wie er hier heruntergekommen ist. Wenn Fred das getan hat, werden wir uns weiter umsehen. Ich

glaube, ich kann euch versprechen, daß wir nicht mehr lange in diesem Alptraum von einer Anlage werden sein müssen.“

Ein paar Sekunden lang waren seine Zuhörer still. Dann sagte Fred Warren mit belegter Stimme: „Ich bin gerne bereit, meinen Bericht abzugeben, Marty. Aber wenn du uns so auf die Folter spannst, werde ich keine zwei zusammenhängenden Wörter herausbringen. Mach wenigstens eine Andeutung darüber, was du entdeckt hast.“

Es war zu spüren, daß Martin zögerte. Er wußte, daß niemand ihm glauben würde, wenn er mit ein paar kargen Worten sagte, was er sich zusammengereimt hatte. Er brauchte längere Zeit, um alles zu erklären, um die Mosaiksteinchen Stück für Stück und Reihe für Reihe zu ordnen, so daß auch die ändern das Bild sehen konnten.

Aber er wollte nicht, daß sie ihn einen eingebildeten Geheimniskrämer nannten.

„Nach meiner Ansicht“, erklärte er daher, „ist diese sogenannte Stadt nichts weiter als ein riesiges Denkzentrum, ein Gehirn sozusagen. Kein organisch gewachsenes, ein künstliches Gehirn. Und der Platz, an dem wir stehen, scheint mitten in einem der wichtigsten Gedankenpfade des Gehirns zu liegen. Es versteht unsere Gedanken, wenn wir sie nur heftig genug äußern, als seine eigenen und handelt danach.“

11.

„Zwanzigster April zweitausendsechsundachtzig, achtzehn Uhr vierundfünfzig Terrania-Zeit. Aufzeichnung durch Thomas Keenan.

Mit der Zeit wird es unheimlich auf GOL. Wir haben wieder eine Schar der violetten Gols beobachtet; aber diesmal wurden sie von den anderen Gols anscheinend angegriffen. Das bekam den anderen Gols allerdings schlecht. Sie waren zunächst in der Überzahl, etwa hundert bunte gegen dreißig violette Gols. Im Gemenge lösten sich jedoch immer mehr von den bunten auf, während die violetten überhaupt keine Verluste hatten. Als noch rund zehn von den bunten Gols übrig waren, endete der Kampf. Die restlichen bunten Gols zerstoben in alle Winde, die violetten setzten ihren Weg fort und verschwanden. Merkwürdig ist daran besonders die Tatsache, daß von den im Kampf besiegten Gols niemals eine Spur gesehen wurde. Sie müssen sich tatsächlich in Luft aufgelöst haben... so wie der Gol, den Shephard damals beobachtete.

Die wissenschaftliche Abteilung hat festgestellt, daß Polarisierbarkeit und Dielektrizitätskonstante der Luft im Innern des Schiffes sich laufend verändern. Es sieht so aus, als wolle die Schiffsatmosphäre zu einem ferroelektrischen Medium werden. Wir haben keinerlei Erklärung für den Vorgang. Nach Ansicht der Wissenschaftler handelt es sich um eine allgemeine Deformierung der Luftmoleküle. Aber natürlich wissen auch sie nicht, woher die Deformierung kommt. Wie gesagt, mit der Zeit wird es unheimlich.
Ende für heute.“

*

Reginald Bull hatte das undeutliche Gefühl, es sei nicht alles so, wie es sein sollte. Er erinnerte sich nicht, die Augen je geöffnet zu haben; und trotzdem sah er.

Er sah sieben oder acht glühendweiße, zuckende Bahnen auf sich zukommen und eine achte oder neunte, einen dünnen, grellen Strahl, von sich wegstreben. Er hatte eine vage Vorstellung davon, was das bedeuten sollte.

Er arbeitete als Energierelais. Er sammelte Energie, die aus verschiedenen Richtungen auf ihn zukam, und gab sie in einem scharf gebündelten Strahl wieder ab in die richtige Richtung, obwohl er keine Ahnung hatte, woher er wußte, daß es die richtige war. Er empfand eine

dumpfe Neugierde, wie es ihm möglich sei, Energie zu empfangen und wieder abzustrahlen. Ein Teil seines Verstandes versuchte ihm klarzumachen, daß das für einen Eingeborenen von... gar keine besondere Fähigkeit sei, daß er nicht darüber nachdenken und sich lieber voll und ganz seiner Aufgabe widmen solle.

Das bestärkte Reginald Bull in seinem Eindruck, und er begann darüber nachzudenken, was wohl... sei. Er fühlte sich unglücklich. Er kam sich vor, als wäre er noch gar nicht richtig wach. Als läge er noch im Schlaf und träumte das alles, was er sah und erlebte.

Er versuchte, seinen Verstand zu frischem Leben zu erwecken.

Name: Reginald Bull.

Geboren: Am 14. Mai 1938 in Flushing, New York. Terra, fügte er eilig hinzu. Das war jetzt, einhundertundfünfundfünfzig Jahre später, nicht mehr selbstverständlich.

Augenblicklicher Standort:... !

Da war es wieder, das Wort, das er nicht verstand! Was, zum Teufel, war... ?

Reginald Bull hätte noch weiter darüber nachgedacht. Aber plötzlich schrie eine fremde Stimme: „Zweite Phase! Reservoir bis auf neunzig Hundertstel auffüllen!“

Die Stimme war so entsetzlich laut, daß Reginald Bulls Bewußtsein für die nächste Zeit von der Bühne trat. Das fremde Wesen übernahm das Denken. Es wußte genau, was der Befehl bedeutete. Eine größere Energiereserve wurde benötigt. Auffüllen des Reservoirs von fünfundsiebzig auf neunzig Hundertstel kam einer Erhöhung der Reserve um zweihundert Megawattstunden gleich.

Das Wesen dachte diesmal nicht darüber nach, wo es den Begriff „Megawattstunde“ gelernt hatte. Es handelte nach dem Befehl. Es drosselte die Energieabfuhr so lange, bis sein Reservoir so weit gefüllt war, wie der Befehl es verlangte. Das nahm seine Gedanken eine Weile in Anspruch. Aber sofort danach versank es wieder in das alte Brüten und versuchte herauszufinden, was mit ihm Eigenartiges geschehen war.

Es hatte in sich eine fremde Stimme vernommen. Es hatte einen Fremden in seinem Gehirn denken hören. Viel von dem, was der Fremde dachte, war nicht zu verstehen gewesen. Aber soviel konnte man erkennen, daß er sich mit seiner jetzigen Existenzform nicht zurechtfand und daß er, ja, so klang das, früher etwas ganz anderes gewesen war.

Das Wesen kannte keine Systematik im Denken. Es ließ die Eindrücke auf sich zuströmen und versuchte, sie zu verarbeiten. Das war ein Fehler; denn hier war ein Eindruck, mit dem es nichts anzufangen wußte. Hier war etwas, so fremd, so unverständlich, daß der Verstand es anzunehmen sich weigerte.

Das „Wesen dachte darüber nach, ob es sich mit den anderen in Verbindung setzen und versuchen sollte, Auskunft einzuholen. Es war halb und halb davon überzeugt, daß die anderen mit seiner Beobachtung ebensowenig würden anfangen können wie es selbst. Und deswegen zögerte es.

Das Zögern wurde ihm zum Verhängnis. Denn ein Bewußtsein, das weit kräftiger und zielbewußter war als sein eigenes, drängte plötzlich gegen es an.

Und seine kleinlichen, ängstlichen Gedanken wurden hinweggespült von einer mächtigen, ungeduldigen Frage: Was ist eigentlich mit mir los?

Reginald Bull war sich der Fesseln bewußt, in denen sein Verstand gefangen war. Aber er wußte nicht, woraus sie bestanden und wie er sich ihrer entledigen konnte. Er war zeit seines Lebens ein Systematiker gewesen ; also beschloß er, die Dinge nicht zu überstürzen, sondern die Erkenntnis Schritt für Schritt voranzutreiben.

Er wußte in diesem Augenblick noch nicht, daß er allein dadurch, daß er einen festen Plan hatte, dem fremden Wesen überlegen war.

*

Der Plan schien einfach, so unglaublich einfach, daß Martin ihm eine Zeitlang mißtraute und

sich wieder und wieder fragte, ob er nicht irgendwo einen Fehler gemacht habe. Er fand aber keinen. Also setzte er den anderen seine Ideen auseinander und gab Anweisungen.

„Zwei Mann müssen auf jeden Fall hierbleiben“, lautete die erste. „Am besten Fred und...“, er wußte jetzt, daß Patty wie niemand anders dazu geeignet war, diesen Posten zu übernehmen; aber er wollte Patty an seiner Seite haben, „... Jeff. Eure Aufgabe ist nicht einfach. Ihr müßt kräftig nachdenken. Nicht nach denken, sondern denken. Ich weiß, daß das eine schwierige Sache ist. Ich schlage vor, daß Fred sich einbildet, er müsse Jeff einen Befehl geben, wenn er etwas zu denken hat - und umgekehrt, wenn die Reihe an Jeff ist. Das unterstützt erfahrungsgemäß die Fähigkeit des Gehirns, Gedanken klar zu formen. Wir...“

„Einen Augenblick mal“, unterbrach Fred verwirrt. „Ich verstehe kein Wort. Was für Befehle soll ich Jeff geben?“

„Das kommt noch“, antwortete Martin. „Im übrigen sollst du sie nicht wirklich geben. Du sollst so tun, als wäre der Befehl für Jeff bestimmt, damit du deine Gedanken klarer formulieren kannst.“

„Und für wen sind die Befehle in Wirklichkeit bestimmt?“

Martin breitete die Arme aus. „Für das hier ringsum. Für das Gehirn.“ Fred stieß einen überraschten Laut aus, dann schwieg er.

„Der wichtigste Befehl“, fuhr Martin fort, „lautet: Nur Ruhe, nicht denken, es ist alles in Ordnung! Ich möchte, daß diese Anweisung in regelmäßigen Abständen von je zwei Minuten wiederholt wird. Ist das klar, Fred?“

„Nicht im geringsten“, antwortete Fred Warren. „Aber wenigstens kann ich mich wortwörtlich an deinen Auftrag halten.“

„Das genügt vollständig“, erklärte Martin. „Wir haben jetzt keine Zeit, lange Erklärungen zu geben. Außer dieser Anweisung, Fred, wirst du nur noch zwei andere zu geben haben. Die erste heißt: Bring diese Leute hier ins Zentrum! Mit ‚diesen Leuten‘ sind wir gemeint: Patty, Mark, Paul, Olsson und Manning. Die zweite Anweisung heißt: Bring sie wieder hierher zurück. Diese zweite Anweisung muß eine halbe Stunde nach der ersten gegeben werden. Verstanden?“

Fred begann, seinen Auftrag zu rekapitulieren. Martin beruhigte ihn, daß es nicht auf den genauen Wortlaut der Anweisungen, sondern nur auf ihren Sinn ankomme. Dagegen legte er Wert darauf, daß die Zeitspannen genau eingehalten würden.

„Na schön“, murmelte Fred, „ich glaube, das ist nicht so schwierig. Wann soll ich anfangen?“ Martin sah seine Begleiter der Reihe nach an.

„Jetzt gleich“, entschied er.

Sie hatten alle das Gefühl, daß er genau wußte, was er tat, und es wäre ihnen lieber gewesen, sie hätten ein wenig mehr davon verstanden. Fred Warren stellte sich in Positur und schrie Jeff Markham an: „Bring diese Leute ins Zentrum!“

Daraufhin vergingen ein oder zwei Sekunden in bangem Schweigen. Martin war schon fast davon überzeugt, daß der Versuch fehlgeschlagen sei. Aber dann spürte er plötzlich einen kräftigen Ruck - das war, als die Kabelverbindung mit Fred Warren abriß —, und plötzlich befand er sich in einer neuen Umgebung.

Es war eine lichterfüllte, fremdartige Weite, voll seltsamer Bauwerke und Geräte. Martin sah sich hastig um. Er befürchtete immer noch, das kleine, graue Gebäude irgendwo zu sehen, in dem die vielen Pulte standen. Die, die schon lange dort gewesen waren, und die anderen, die nach den Wünschen des Gehirns einfach aus dem Boden wuchsen. Aber das kleine Haus war nirgendwo zu sehen, und Martin fühlte sich erleichtert.

Das Gehirn hatte Fred Warrens Befehl richtig verstanden. Es hatte die Terraner nicht in das geometrische Zentrum geführt, sondern in den Mittelpunkt. Mit welchem Attribut man den Mittelpunkt auch immer belegen wollte - er war offensichtlich die Stelle, die ein jeder Verstand für die wichtigste halten mußte, nämlich die, an der die bewußten Gedanken

entstanden.

Neben Martin waren seine Begleiter aufgetaucht. Er sah ihre Köpfe unter den Sichtscheiben der Helme sich aufgeregt bewegen. Sie betrachteten die wirren Reihen kleinerer Bauwerke, die vor ihnen aus ebenem Boden wuchsen, und den Rand des Lichtkreises hinter ihnen, wo die Dunkelheit begann, aus der sie gekommen waren.

Martin gönnte sich ein paar Augenblicke, um sich darüber klarzuwerden, wie zufrieden er mit sich war. Bisher hatten seine Vermutungen sich als richtig erwiesen. Die Aufgabe, die jetzt vor ihm lag, enthielt keine Vermutung, nur eine Frage.

Er wollte wissen, auf welche Weise das Gehirn dachte.

*

Am siebzehnten September verließ zum erstenmal ein größerer Teil der Besatzung der URANUS das Schiff. Es war gleichzeitig der erste Ausflug auf GOL, der ohne die Zuhilfenahme schwerer und kompliziert gebauter Fahrzeuge geschah.

Diese Fahrzeuge waren jetzt nicht mehr notwendig. Um das Schiff herum dehnte sich eine Wiese, und die Luft über der Wiese war frische, warme Sommerluft.

Perry Rhodan hatte Anweisung gegeben, die Schirmfeldhülle der URANUS jeweils nur für ein paar Minuten zu öffnen - so lange eben, wie die Leute brauchten, um die Hülle zu passieren. Sofort danach nahmen die Generatoren ihre Arbeit wieder auf. Der Administrator war davon überzeugt, daß die Gols es mit der Bezeugung ihrer Freundschaft ernst meinten. Trotzdem wollte er jede mögliche Vorsicht walten lassen; denn eine Überzeugung konnte falsch sein, und die Folgen versäumter Vorsicht würden sich in diesem Falle verheerend auswirken.

Im Augenblick gab es keinen Funkverkehr mit den Gols mehr. Die ersten Schritte zur gegenseitigen Verständigung waren unternommen worden und hatten Erfolg gehabt. Ein merkwürdiges Zwischenstadium war eingetreten - ein Stadium, zu dessen Beginn die Gols den Terranern ein Geschenk gemacht hatten, das zu betrachten und an dem sich zu erfreuen sie ihnen jetzt Zeit lassen wollten.

Die Terraner hatten reagiert, wie sie glaubten, daß man es von ihnen erwarte. Sie gingen hinaus und hatten ihre Freude an der warmen Luft, der geringen Gravitation, dem sanften Wind und dem grünen Gras.

Natürlich dachten Männer wie der Administrator oder Dr. Chalmers, der Chef der wissenschaftlichen Abteilung, über das seltsame Ereignis nach. Aber selbst sie, taten es in einer beschaulichen Art und Weise. Vom Schiff aus beobachteten sie, wie die Leute sich über die weite Grasebene zerstreuten. Sie konnten nicht verhindern, daß das Bild sie selbst mit Freude erfüllte und daß sie die Frage, wie etwas solches hatte geschehen können, nahezu mit der Gewißheit stellten, daß sie niemals eine Antwort darauf bekommen würden.

Das dauerte so lange, bis einer von Chalmers Untergebenen, ein junger Leutnant, auf eigene Faust Versuche anzustellen begann. Er hatte von Chalmers in der letzten Stunde keine Anweisungen mehr bekommen. Dabei gab es nach seiner Ansicht so ungeheuer viele Dinge dort draußen, die einer Untersuchung wert waren.

Er baute eine Apparatur auf und begann, die spektrale Energieverteilung des Lichts zu messen, das draußen über der Grasebene lag. Als er die ersten Meßergebnisse erhielt, nahm er die Apparatur wieder auseinander, da er überzeugt war, er hätte irgendwo einen Fehler gemacht, untersuchte jedes Einzelteil und setzte das Gerät danach wieder zusammen.

Er begann seine Messungen von neuem und erhielt die gleichen Ergebnisse.

Er machte ein paar einfache, aber beweiskräftige Tests. Er versuchte, die Absorptionsspektren einiger stark und selektiv absorbierenden Materialien aufzunehmen; aber er bekam kein einziges Spektrum zustande. Danach blieb ihm nur noch ein möglicher Schluß übrig: Die Helligkeit dort draußen war überhaupt kein Licht im üblichen Sinne.

*

Es war Reginald Bull gelungen, seine Erinnerungen zu aktivieren. Wirklich, er fand keinen anderen Ausdruck dafür. Er hatte schwere Arbeit leisten müssen, um sich daran zu erinnern, was in den verflossenen zehn Millionen Zeiteinheiten geschehen war. Er wußte nicht, was eine Zeiteinheit war. Der Begriff drängte sich ganz einfach auf. Reginald Bull hatte so eine Idee, als müßten zehn Millionen Zeiteinheiten so etwas wie fünf oder sechs Stunden sein; aber er wußte nicht, woher ihm diese Idee kam. Zu dieser Zeit hatte er noch keine Ahnung vom Prinzip der kombinierten Verstände.

Er wußte jetzt, daß er mit einer Art Fahrzeug eine andere Art Fahrzeug verlassen hatte, um irgendwo hinzufahren. Unterwegs war ein Unglück geschehen. Er erinnerte sich an einen Vorfall, der mit Elektrizität zu tun hatte, wobei er nicht umhinkonnte, Elektrizität als etwas Primitives, Unwürdiges zu verachten. Richtig, er hatte einen Schlag bekommen. Er war bewußtlos geworden.

Und jetzt? Hatte er jetzt etwa sein Bewußtsein wiedererlangt?

Er war weit davon entfernt, das sah er ein. Alles, was er dachte, war mehr das Rumoren unterbewußter Eindrücke als ein bewußtes Denken. Etwas hinderte ihn daran, seinen Verstand in der üblichen Weise zu gebrauchen. Gleichzeitig lieferte ihm das nämliche Etwas Kenntnisse, die er nie zuvor besessen hatte.

Er spürte Unbehagen neben sich. Er hatte das Gefühl, als sei es irgend jemand nicht recht, daß er seine eigenen Gedanken dachte. Dieser Jemand schien sich übervorteilt zu fühlen - oder beiseite gedrängt. Reginald Bull überlegte sich, wie er ihm klarmachen könne, daß er nichts Böses gegen ihn im Schilde führe. Daß er lediglich darum bemüht sei, sich über sich selbst Klarheit zu verschaffen. Daß er dazu ein gutes Recht hatte, konnte doch wohl niemand bestreiten.

Er versuchte zu erfassen, wer der „Jemand“ war. Seine Gedanken tasteten sich vor. Sie berührten ein fremdes Bewußtsein. Sie wurden neugierig und tasteten tiefer. Und plötzlich wurde Reginald Bull eines neuen Erkenntnisstromes gewahr, der ihn durchfloß. Er verstand plötzlich, daß die schimmernden Energiebahnen, die zum Teil auf ihn zukamen, zum Teil sich von ihm fortbewegten, einem ganz bestimmten Zweck dienten. Sie waren dazu da, eine Falle zu legen. Jemand sollte getäuscht und dazu veranlaßt werden, seine Vorsicht abzulegen.

Wer das war, den man täuschen wollte, davon hatte Reginald Bull zunächst noch keine Ahnung. Er sah sich um. Das heißt, er tat etwas, was man mit „umsehen“ hätte beschreiben können. In der Ferne nahm er ein strahlendes, großes Gebilde wahr, dessen Schönheit ihn mit Freude und Begierde zugleich erfüllte. Natürlich wußte er nicht, was es war. Es war eben ein Gebilde, und es war nichts weiter als natürlich, daß jedermann es gerne haben wollte, weil es so schön war. Es schien kugelförmig zu sein, und es leuchtete in den prächtigsten Farben.

War das der Jemand, dem eine Falle gestellt werden sollte?

Der Gedanke gefiel ihm nicht, und aus dem fremden Bewußtsein entnahm er auch sofort die Antwort: „Nein, das ist es nicht. Wir wollen *es* haben; aber die, denen wir eine Falle stellen, sind die, die in dem Ding leben.“

Reginald Bull hielt nach innen Ausschau. Er sah auf der Ebene, die sich um das strahlende, unvergleichlich schöne Ding herum ausbreitete, eine Schar schwacher Lichtpunkte sich bewegen.

Aha, das müssen sie sein, dachte er.

Jetzt empfand er selbst Unbehagen. Es war ihm, als bestände zwischen ihm und den Lichtpunkten irgendeine Verbindung. Er kam sich auf einmal wie ein Verräter vor, hier zu stehen, Energie aufzusammeln und sie gebündelt weiterzugeben, nur um die Lichtpunkte dort drüben in eine Falle zu locken. Wer waren sie? Warum sollte man sie täuschen?

Ihnen gehörte anscheinend das strahlende Ding, das jedermanns Begierde erweckte. Wenn das

so ist, entschied Reginald Bull mit einer Logik, die dem Wesen neben ihm völlig fremd war, dann sollten wir ihnen das Ding lassen und uns nicht weiter darum kümmern.

Er überlegte, ob er das seinem Nachbarn, der soviel Unbehagen verspürte, klarzumachen versuchen sollte. Er ließ die Absicht jedoch wieder fallen, da er wußte, daß der Nachbar für eine solche Ansicht niemals Verständnis aufbringen würde.

Er hatte damit, ohne daß es ihm bewußt wurde, einen wichtigen Schritt vollzogen. Er vermochte jetzt seinen Nachbarn einzuschätzen. Er wußte nicht, wer er war; aber er kannte den Inhalt seines Verstandes in großen Zügen und wußte, was er ihm zutrauen durfte und was nicht. Er konzentrierte sich wieder auf die leuchtenden Punkte, und plötzlich kam es ihm vor, als schwebte er selbst in entsetzlicher Gefahr. Er erschrak zutiefst - bis er erkannte, daß es die Leuchtpunkte waren, die in Gefahr schwebten, und daß er sich selbst in diesem Augenblick der Furcht mit den Leuchtpunkten identifiziert hatte.

Warum war das so?

Er war davon überzeugt, daß hier ein großes, wichtiges Rätsel verborgen liege, und fing an, darüber nachzudenken.

Er machte sich mit solchem Eifer an diese Aufgabe, daß das Bewußtsein des Wesens neben ihm weiter zur Seite gedrängt wurde. Es verfluchte seine Schwäche; aber es hatte ganz einfach keine Möglichkeit, dem ungestümen Geist des Fremden in seinem Körper Widerstand entgegenzusetzen.

12.

„Sechsundzwanzigster April zweitausendsechsundachtzig, neunzehn Uhr elf Terrania-Zeit. Aufzeichnung durch Thomas Keenan.

Die wissenschaftliche Abteilung hat heute ihre übliche Untersuchung der Schiffsaußenhaut vorgenommen. Vor drei Wochen, bei der letzten Untersuchung, war noch alles in Ordnung. Heute ist jedoch etwas recht Erstaunliches festgestellt worden. Bekanntlich enthält das Plastikmetall der Hülle einen gewissen Anteil Technetium zur Verhinderung der Korrosion. Im Gleichgewicht gibt es immer einen gewissen Anteil von Technetium-neunundneunzig-Kernen, die sich in einem angeregten, isomeren Zustand befinden. Dieser Anteil, bisher verschwindend gering, ist jetzt offenbar ungewöhnlich groß. Mehr als zehn Prozent aller Technetium-Kerne werden als das Sechs-Stunden-Isomer gefunden. Natürlich haben wir wieder keine Erklärung dafür.

Ich habe mir meine Gedanken darüber gemacht. Die erhöhte Polarisierbarkeit der Luft, die Anregung der Technetium-Kerne... das alles deutet darauf hin, daß irgendwo in der Umgebung eine große Menge Energie frei gemacht wird. Denn sowohl zur Deformierung der Luftmoleküle als auch zur Anregung der Atomkerne braucht man Energie. Ich wette, daß die Gols es sind, die diese Energie aufbringen. Welchen Zweck sie damit verfolgen, weiß ich natürlich nicht. Ich kann mich aber des Eindrucks nicht erwehren, daß eine Reihe bedeutender Ereignisse vor der Tür steht. — Ende für heute.“

*

Sie hatten Schwierigkeiten gehabt. Sie waren in eines der kleinen Bauwerke eingedrungen und hatten untersucht, was drinnen war. Martins Begleiter hatten vor der verwirrenden Vielfalt von Einzelheiten gleich im ersten Augenblick kapituliert. Aber Martin hatte zu suchen begonnen und durch den ungeheuren Wust von Leitungen, Röhren, Widerständen, Kapazitäten und Halbleiterstücken seinen Weg gefunden.

Er war immer noch weit davon entfernt, das alles zu verstehen. Dies hier war das Erzeugnis

einer Technik, die viel höher stand als die irdische. Aber er konnte wenigstens das Prinzip erkennen. Und das Prinzip war nicht anders, als daß das mächtige Gehirn in dieser unterirdischen Stadt nach denselben Grundsätzen funktionierte wie eine terranische Positronik.

Diese Erkenntnis bezog sich auf den Funktionalismus der Dinge, die er vor sich sah. Er entnahm aus dem Anblick, der sich ihm bot, daß die Gedanken des Gehirns nichts anderes waren als Strom- oder Spannungsimpulse — wie bei einem terranischen Gerät gleicher Funktion auch. Der Unterschied lag in den Geräten - Martin nannte sie Sammler -, in denen offenbar alle Impulse endeten. Martin hatte zunächst Schwierigkeiten, die Sammler als Geräteeinheiten zu erkennen; denn sie bestanden aus einer großen Menge von Einzelteilen, und erst, als er ein paar Leitungen bis zu ihren Endpunkten verfolgt hatte, erkannte er den Zusammenhang. Das Gerät in seiner Gesamtheit erinnerte Martin an den Aufbau der alten Strukturtaster, die in früheren terranischen Raumschiffen benutzt worden waren, um Erschütterungen des fünfdimensionalen Überraumzeitgefüges zu registrieren und auf diese Weise die Transitionsstart- oder Endpunkte eines fremden Raumschiffes zu ermitteln. Nur waren die Strukturtaster in ihrer Funktion Empfänger gewesen, während die Sammler ganz ohne Zweifel Sender waren.

Die Sammler wiesen eine Art sechsstrahliger Symmetrie auf, und Martin fragte sich, ob das bedeutete, daß die Energie, die sie ausstrahlten, einem sechsdimensionalen Hyperkontinuum angehörte. Die Vorstellung allein machte ihn schaudern. Die terranische Wissenschaft hatte sich eben erst daran gewöhnt, in einem fünffachigen Raum zu denken. Hatten die Baumeister dieser unterirdischen Anlage das Stadium der fünfdimensionalen Mathematik schon hinter sich gelassen, um in einen Raum vorzustoßen, der noch gewaltiger und an Erscheinungen noch vielfältiger war?

Die Frage brachte Martin auf einen anderen Gedanken. Es war schwer, sich vorzustellen, daß ein vernunftbegabtes Wesen, auch wenn es einen noch so schwach entwickelten Sinn für Ordnung und Systematik besaß, ein solch katastrophales Durcheinander hatte schaffen können, wie er es hier vor sich sah. Es gab keinerlei Übersicht, und jemand, der an diesem System etwas hätte reparieren sollen, hätte wahrscheinlich einer undurchführbaren Aufgabe gegenübergestanden.

Martin untersuchte eine der Kontaktstellen, an der ein Leiterstück in einem kleinen Gerät, wahrscheinlich einem Kondensator, endete. Er versuchte, die Lot- oder Schweißstelle zu finden - oder was sonst auch immer die fremden Konstrukteure unternommen hatten, um den Leiter mit dem Gerät zu verbinden. Aber es gab nichts dergleichen. Martin erkannte mit Staunen, daß man sich hier nirgendwo der terranischen Methoden bedient hatte, um Kontakte herzustellen. Die Technik war ihm fremd, und sie schien der irdischen gegenüber große Vorteile zu haben.

Die Zeit war noch nicht gekommen, in der Martin die Bedeutung der fehlenden Kontakte voll erkennen würde - die Zeit, in der die Entstehung der mächtigen unterirdischen Denkmaschine bis auf eine winzige Einzelheit kein Geheimnis mehr für ihn war.

Die halbe Stunde, die Fred Warren warten sollte, bevor er den Rückwärtsbefehl an das Gehirn gab, mußte bald herum sein. Martin beendete seine Untersuchung. Er hatte die feste Absicht, so bald wie möglich noch einmal hierherzukommen, um weitere Klarheit zu gewinnen. Jetzt allerdings galt es zunächst, den Ausgang des Experiments abzuwarten, das heißt festzustellen, ob das Gehirn auf Fred Warrens und Jeff Markhams Befehle so reagierte, wie man es von ihm erwartete.

Martin hatte sich in den vergangenen Minuten wenig um seine Begleiter gekümmert. Sie hatten hinter ihm gestanden und sich umgesehen, sprachlos bis auf ein paar kurze, verwirrte Bemerkungen, die sie untereinander ausgetauscht hatten. Erst zuletzt hatte Olsson, einer von Fred Warrens Leuten, sich aus der Gruppe gelöst und einige der Geräte aus der Nähe in Augenschein genommen. Olsson war Positronikspezialist. Er schien ein wenig von dem, was

er sah, wirklich zu verstehen. Martin hörte ihn schließlich fragen: „Wieviel Energie, Marty, glaubst du, wird hier pro Sekunde umgesetzt?“

Martin hatte noch nicht darüber nachgedacht. „Ziemlich viel, würde ich sagen“, antwortete er unsicher.

Olsson lachte bitter.

„Es dreht sich um Millionen von Megawatt“, behauptete er, „danach zu urteilen, wie Leitungen und Geräte ausgelegt sind. Millionen von Megawatt in diesem einzigen Teil. Wenn man bedenkt, daß draußen noch mindestens zweihundert gleiche und ein paar Dutzend größere Einheiten stehen, dann kommt man auf ziemlich beeindruckende Zahlen, nicht wahr?“

Martin nickte. Er fragte sich, worauf Olsson hinauswollte.

„Ich möchte wissen“, beantwortete Olsson die stumme Frage, „wo all der Saft herkommt.“

Martin dachte plötzlich an das kleine, graue Bauwerk in der Mitte der Stadt. War das das Kraftwerk? War das die Schaltstation, durch die die mächtigen Energieströme geregelt wurden, die das Gehirn versorgten?

GOL war eine merkwürdige Welt. In ihrer Tiefe schlummerten die Energiereserven einer erkalteten Sonne. Vielleicht würde GOL eines Tages eine Supernova geworden sein, wenn nicht jemand die Energiereserven angezapft und sie dieser Maschine zugeleitet hätte.

Wer mochte es wissen?

Martin sah auf die Uhr. Noch anderthalb Minuten, dann war die halbe Stunde um. Ein gewisses Unbehagen befiehl ihn, als er daran dachte, daß Fred Warrens entscheidender Befehl nicht befolgt werden würde. Es war nur eine Vermutung, daß sie sich hier immer noch im selben Gebäude befänden wie dort, von wo sie vor knapp einer halben Stunde aufgebrochen waren. Martin hatte es daraus geschlossen, daß dort, wo Fred und Jeff sich jetzt befanden, offenbar ein Gedankenpfad des Gehirns verlief, wie er es genannt hatte. Er selbst aber stand jetzt an der Stelle, an der die Gedanken geformt wurden. Es war logisch anzunehmen, daß beide Orte nicht allzu weit voneinander entfernt seien.

Für die Helligkeit, die das Gebäude an dieser Stelle erfüllte, während es dort, von wo sie kamen, völlig dunkel war, hatte Martin keine Erklärung, nur eine Vermutung, deren Richtigkeit zu beweisen er nicht die nötigen Mittel besaß. Er verließ sich darauf, daß die Wissenschaftler der URANUS dies mit Leichtigkeit würden nachholen können.

Sollte also Fred Warrens Rückkehrbefehl vom Gehirn nicht befolgt werden, dann würden sie sich dorthin wenden, wo die Helligkeit endete und die Dunkelheit begann, und die beiden Zurückgelassenen zu finden versuchen. Das war ein schwieriges Unterfangen, solange sie nicht einmal die Richtung wußten, in der sie sich zu bewegen hatten.

Martin sah ein zweites Mal auf die Uhr. Noch vierzig Sekunden. Seine Unruhe wuchs.

Er hörte Patty plötzlich einen matten Schrei ausstoßen. Er sah auf und erkannte, wie aus einem der Sammler, die er vor kurzem untersucht hatte, matter Lichtschein quoll. Das Phänomen war eigenartig. Es sah aus, als habe das Licht eigene Substanz gewonnen.

Es war wie ein heller, bunter Nebel, der aus dem Gerät drang, zögernd eine Weile darüber verharrte und dann davonschwebte, zum Ausgang des Raumes hin.

Martin erinnerte sich an die Beobachtung, die er unter dem Rand der Höhle gemacht hatte, als er das letzte Gespräch mit der URANUS führte. Es war ein Nebel wie dieser gewesen, den es aus der Höhle hinausgetrieben und der sich weit draußen dann zu leuchtenden Kugeln geformt hatte.

Nach allem, was er jetzt über die Denkmechanismen des Gehirns wußte, war die Herkunft des Lichtnebels nicht schwer zu erklären. Es mußten Randerscheinungen sein, Streufelder, die von den arbeitenden Geräten unbeabsichtigt geschaffen wurden - so, wie jeder Scheinwerfer außer dem geraden, hellen Lichtbündel auch noch ein bißchen Streuhelligkeit nach allen Seiten abgibt.

Nein, das war nicht das wirklich Überraschende. Verblüffend war lediglich die Folgerung, die

daraus gezogen werden mußte. In einem Vergleich konnte man die Streufelder, die sich in Form leuchtenden Nebels aus den Denkzentren lösten, als die unterbewußten Gedanken des Gehirns bezeichnen, als Ausfluß einer Denktätigkeit also, die nicht mehr der bewußten Kontrolle des Denkenden unterlag.

Martin erinnerte sich noch einmal an die Beobachtung, die er vor der Höhle gemacht hatte. Die Kugeln, die sich aus dem Lichtnebel formten, waren nichts anderes als Gols, die gleiche Art von Gols, wie sie die URANUS umlagerten und sich an den Schirmfeldern des Schiffes gütlich taten.

Was waren dann die Gols im Grunde genommen? Abfallprodukte einer monströsen, übermenschlichen Denktätigkeit! Nebengedanken des mächtigen Gehirns, das in den Tiefen von GOL ruhte - seit wer weiß wie vielen hunderttausend Jahren!

Die Gols - Impressionen aus dem Unterbewußtsein eines mechanischen Denkapparates!

Die Vorstellung war so ungeheuerlich, daß Martin sie ein paarmal in seinem Kopf hin und her wälzte, bevor er sie richtig zu begreifen begann. Es lag jenseits der menschlichen Vorstellungswelt, lebende, intelligente Wesen als Gedanken zu erkennen.

Ja, als nichts anderes.

Die Gols waren Energie gewordene Gedanken des unmenschlichen Denkers. Weit von ihrem Ursprungsort entfernt, gewannen sie Selbständigkeit und führten auf der Oberfläche dieser Welt ihr eigenes Leben.

Die Idee war so faszinierend, daß Martin für eine Weile seine Umgebung vollständig vergaß. Mit Schrecken kam es ihm schließlich zu Bewußtsein, daß er und seine Begleiter längst nicht mehr an diesen Ort sein sollten - wenn Fred Warrens letzter Befehl befolgt worden war.

Er sah auf die Uhr. Es war mehr als drei Minuten nach der vereinbarten Zeit. Etwas war schiefgegangen.

Im nächsten Augenblick sah er schon, was schiefgegangen war.

Durch den hell erleuchteten Gang, der das Gerätegehäuse mit dem Gebäude verband, in dem es stand, drang eine Schar violetter Gols. Sie bewegten sich schneller als die, die sie vor einiger Zeit mit Mühe abgeschüttelt hatten.

Sie kannten ihr Ziel. Mit wütender Vehe menz stürzten sie sich auf die sechs Terraner, die sich vor Schreck kaum mehr rühren konnten.

*

Ein paar Sekunden zuvor hatte der große Denker den einzigen Fehler entdeckt, den Martin Levans in seiner Planung begangen hatte, und sofort die Konsequenzen daraus gezogen. Für den Denker war eine unendlich lange Zeitspanne vergangen - sein Äquivalent für eine irdische halbe Stunde —, seitdem er zum erstenmal den Drang verspürt hatte, Dinge zu tun, von denen er sich, wenigstens mit dem bewußten Teil seiner Denkfähigkeit, nicht im klaren war, wozu sie gut sein sollten. Da der Befehlende sich in einem der Gedankenpfade selbst aufhielt, hatte der Denker keine Möglichkeit, seine Fremdartigkeit zu erkennen, und notwendigerweise die Gedanken, die er ausstrahlte, als seine eigenen betrachtet.

Aber dann hatte Martins Fehler sich auszuwirken begonnen. Fred Warren hatte sich, Martins Rat folgend, zu deutlich an Jeff Markham gewandt, diesem die aufgetragenen Befehle gebend, so daß seine Gedanken sich möglichst klar und deutlich formten. Dem Denker war nicht entgangen, daß die Aufforderung, Ruhe zu halten und zu glauben, daß alles in Ordnung sei, gar nicht an ihn gerichtet war, sondern an einen Fremden, der sich irgendwo in seinem Innern befinden mußte.

Er hatte sich daraufhin nicht mehr gezwungen gefühlt, den Befehlen zu gehorchen. Er hatte aufgehört, ruhig zu sein, und sich bewußt mit den Dingen beschäftigt, über die er nachgedacht hatte, bevor er durch die Fremden gestört worden war. Er hatte seine Denkzentren aktiviert, und seine Gedanken hatten sich auf den Weg gemacht, die gefährlichen Fremdkörper zu

finden und zu beseitigen, die er sich da aus Neugierde aus der Ferne herangeholt hatte, um sie aus der Nähe zu betrachten.

Das war vor entsetzlich langer Zeit gewesen. Die Fremden waren plötzlich in einem der alten Abstrahlkanäle aufgetaucht. Der Denker war neugierig geworden. Es war seine Lebensaufgabe, neugierig zu sein. Nur, weil er neugierig war, existierte er überhaupt.

Er hatte geglaubt, etwas Neues dazulernen zu können. In letzter Zeit bot sich so überaus selten die Möglichkeit dazu. Er hatte den Gedankeninhalt des einen Fremden durchforscht und eine Menge unverständliches Zeug darin gefunden. Er hatte daraufhin die anderen ebenfalls untersuchen wollen; aber irgendwie waren sie ihm entwischt und hatten ihn dazu veranlaßt, eine Reihe von Dingen zu tun, die er eigentlich gar nicht tun wollte.

Jetzt, entschied er, waren sie ihm zu gefährlich geworden. Er mußte sie beseitigen.

Mit der Konsequenz seines mechanischen Geistes machte er sich an diese Aufgabe.

*

Noch mehr entschied sich in diesen Minuten.

Reginald Bull verstand plötzlich, daß die Lichtpunkte, die er auf der fernen Ebene sich bewegen sah, seiner Hilfe bedurften. Er wußte auf einmal, daß die Lichtpunkte ganz anders aussehen würden, wenn er sie mit seinen richtigen Augen betrachten könnte.

Allerdings hatte er keine Ahnung, wo seine richtigen Augen geblieben waren und mit welcher Sorte von Augen er jetzt eigentlich die Punkte wahrnahm.

Aber das tat nichts zur Sache.

Er hatte erkannt, was er tun mußte, und schritt unverzüglich zur Ausführung.

Als erstes, sah er ein, würde er den Lichtpunkten um so besser behilflich sein können, je näher er ihnen war. Also setzte er sich langsam in Bewegung und beobachtete, wie die Lichtpunkte größer und heller wurden als Zeichen dafür, daß er auf sie zukam. Dabei brachte er es fertig, die Energieflüsse, die nach wie vor in seinen Körper eindrangen, eine Zeitlang gesammelt wurden und ihn dann in Form eines scharfen, mächtigen Energiebündels wieder verließen, weiterhin auf sich zu ziehen, so daß in der Energieübertragung keine Unterbrechung eintrat.

Als zweites wurde ihm bewußt, daß es gerade diese Energie war, die den Lichtpunkten gefährlich werden konnte. Sie wurde irgendwo dort drüben gebraucht, um die Falle aufzubauen, in der die Punkte gefangen werden sollten. Wenn es also an der Zeit war, würde er die Energieübertragung abschalten und die Falle zum Einsturz bringen, bevor sie fertig aufgebaut war.

Drittens entnahm er dem Nachbarbewußtsein, daß er nicht das einzige Energierelais war. Es gab andere, die er jedoch erst sehen konnte, als er schon ziemlich nahe an die Lichtpunkte herangekommen war. Er wußte nicht, wie viele es von ihnen gab. Jedesmal, wenn er sie zu zählen versuchte, gerieten seine Zahlbegriffe mit denen des Nachbarbewußtseins durcheinander, und er verstand überhaupt nichts mehr.

Auf jeden Fall waren es eine ganze Menge, und er sah ein, daß das Abschalten seines Relais allein vielleicht gar nicht den gewünschten Erfolg bringen würde.

Er mußte ein paar andere Relais gleichzeitig ausschalten. In aller Eile entwickelte er einen Plan, wie er das tun könnte, und der Plan erschien ihm schlau und gut.

Das Wesen neben ihm dagegen hatte den Eindruck, als müsse jetzt alles schiefgehen, als sei ein Unbekannter in die Planung hineingeraten, der den Plan zunichte machte. Es wollte sich dagegen wehren. Aber in Wirklichkeit war es ja nur der unbewußte Gedanken eines höheren Wesens, und dank seiner minderen Abstammung brachte es, gedanklich gesprochen, nicht annähernd soviel Energie auf, wie es gebraucht hätte, um die angestrengt arbeitende Vernunft eines Terraners wie Reginald Bull zum Schweigen zu bringen.

*

Ein gewaltiger Ring von Gols hatte sich um die Wiese herum aufgebaut. Man hatte den Eindruck, sie schauten den Menschen zu und hätten ihre Freude an der Begeisterung, die sie unter den Terranern mit ihrem Geschenk ausgelöst hatten.

Auch Perry Rhodan war bereit, das anzunehmen, obwohl die Messungen der wissenschaftlichen Abteilung inzwischen ergeben hatten, daß es sich bei dem Licht, das die Szene erfüllte, um eine gänzlich unbekannte Form der Energie handelte, die mit dem elektromagnetischen Gebilde ‚Licht‘ nicht das geringste zu tun hatte.

Für einige Leute war diese Erkenntnis der Anlaß zu plötzlichem Mißtrauen gegen die Gols gewesen, wußte man doch nicht, ob diese Art der Strahlung nicht Gefahren für den Menschen mit sich trug. Perry Rhodan jedoch verurteilte diesen Schluß als unnötig skeptisch und voreilig und wollte nicht gelten lassen, daß die Gols sich allein dadurch verdächtig machten, daß sie, um Helligkeit zu erzeugen, sich einer Energieform bedienten, die zwar ihnen, nicht aber den Terranern geläufig war.

Immerhin liefen die Untersuchungen in der wissenschaftlichen Abteilung weiter. Man versuchte, Aufklärung über die Natur der fremdartigen Energieform zu erlangen, während der größte Teil der Schiffsbesatzung sich mittlerweile draußen auf der Wiese tummelte.

Dem Administrator fiel auf, daß ein paar von den Gols, die sich an der Grenze des Graslandes aufhielten, von mehr als fünfzigfacher Durchschnittsgröße waren. Wie gewaltige Kugeln schwebten sie dicht über dem Boden, reglos, aber mit schillernder Oberfläche, als befänden sich ihre Körper in rascher, geräuschloser Rotation. Zwischen diesen Riesen drängten sich Scharen anderer Gols, die zwar größer als normal, aber winzig im Vergleich zu den ganz großen waren. Und schließlich war da noch das Durchschnittsvolk der Gols, so groß wie Kinderluftballons. Insgesamt mußten es mehr als hunderttausend sein, die jetzt die URANUS in weitem Kreis umgaben.

Es war eine unangenehme Vorstellung, daß sie, wenn sie es wirklich nicht ehrlich meinen sollten, alle auf einmal über das Schiff und die Besatzung hereinbrechen könnten.

Der Administrator fand jedoch rasch eine andere Erklärung für den gewaltigen Aufmarsch. Die Schaffung eines künstlichen Gebildes, wie es die Wiese war, die Erzeugung und Aufrechterhaltung dieser eindrucksvollen Fiktion mit allen Begleiterscheinungen wie atembarer Atmosphäre, geringer Gravitation, erträglicher Temperatur konnten nur unter einem gewaltigen Aufwand an Energie bewerkstelligt werden. Es bestand kein Zweifel mehr daran, daß die Gols die Kunst beherrschten, Energie nach ihrem Wunsch und ihrer Vorstellung - oder auch der Vorstellung, die sie auf vorläufig noch unbekanntem Weg aus dem menschlichen Verstand bezogen hatten; denn diese Wiese konnte unmöglich ein Eigenprodukt der Golphantasie sein - zu formen und zu transformieren. Das Problem, aus einem Stück Stein ein Büschel Gras zu machen, reduzierte sich für die Gols offenbar auf das Problem, genügend Energie für die Transformation zu beschaffen. Der Rest war ein Kinderspiel. Nun, Perry Rhodan hatte keine Ahnung, woher die Gols die Energie bezogen, die sie für Aufbau und Aufrechterhaltung der Grasebene benötigten. Aber die Riesengols, die dort draußen am Rand der Ebene schwebten, hatten sicherlich mit dieser Aufgabe zu tun. Sie waren nur deswegen so groß, weil sie die Energie, die sie für ihr ‚Geschenk‘ brauchten, in sich gespeichert hatten und wahrscheinlich je nach Bedarf wieder von sich gaben.

Der Nachweis starker energetischer Tätigkeit in der Atmosphäre schien Perry Rhodans These zu stützen, auch dann, wenn niemand sich darüber im klaren war, um was für eine Art der Energie es sich handelte. Mit den bekannten Energieformen hatte sie auf jeden Fall ebenso wenig gemeinsam wie das merkwürdige Licht, das über der Wiese lag.

So vergingen die Stunden. Dann wurde plötzlich beobachtet, wie einer der Riesengols sich aus dem Ring um die Grasebene löste und allmählich auf die Ebene hereingeschwebt kam. Das war merkwürdig; denn die anderen rührten sich auch jetzt nicht. Es sah so aus, als hätte lediglich dieser eine einen neuen Plan gefaßt und käme jetzt heran, um sich mit den Terranern

darüber zu unterhalten.

Der Administrator verhielt sich abwartend. Mit einer gewissen Neugierde, aber immer noch völlig ruhig, beobachtete er den Gol, wie er langsam über das Gras glitt und auf ihn zukam. Schimmernd und strahlend, eine Riesenkugel von mehr als zwanzig Metern Durchmesser.

13.

„Erster Mai zweitausendsechsundachtzig, achtzehn Uhr vierzig Terrania-Zeit. Aufzeichnung durch Thomas Keenan.

Heute sind zwei Maschinisten aus der technischen Abteilung spurlos verschwunden. Sie haben das Schiff offiziell niemals verlassen. Sie müssen aber aus dem Schiff heraus verschwunden sein. Ich weiß nicht, wie ich das jemand klarmachen soll. Aber Tatsache ist, daß die beiden nicht mehr da sind. Und im Grunde genommen haben wir selbst natürlich auch keine Ahnung, was ihnen geschehen sein könnte.

Es könnte damit zusammenhängen, daß an zweien der Schirmfeldgeneratoren Defekte aufgetreten sind. Vielleicht haben die beiden an den Maschinen herumgebastelt und die Defekte damit hervorgerufen. Vielleicht sind sie aus lauter Schuldbewußtsein und Angst vor Strafe durchgebrannt, weil sie wissen, wie sehr wir auf die Schirmfelder angewiesen sind. Das klingt nicht wie eine plausible Erklärung; aber es ist das einzige, was man sich im Augenblick denken kann. Ende für heute.“

*

Nur für den Bruchteil einer Sekunde empfand Martin die tiefe Enttäuschung, daß gerade jetzt, so kurz vor dem Ziel, noch alles schiefgehen sollte. Im nächsten Augenblick schon wußte er, was zu tun war.

„Verteilt euch!“ schrie er. „Je zwei und zwei. Olsson mit Mark, Manning mit Paul. Versucht, Jeff und Fred zu finden und das kleine graue Gebäude mitten in der Stadt zu erreichen! Schlagt euch durch, Jungens!“

Während er sprach, ergriff er Patty beim Arm. Mit der anderen Klaue drehte er den Regler des Antigravgenerators nach oben, und als er zu Ende gesprochen hatte, schoß er mit einem grotesken Schwung, Patty hinter sich herzerrend, über die angreifenden Gols hinweg.

Das schien sie für eine Weile in Verwirrung zu bringen. Martin gewann Zeit, den Ausgang zu erreichen. Patty hatte ihren Generator inzwischen nachgeregelt, so daß er sie nicht mehr zu schleppen brauchte.

Sie befanden sich jetzt auf der weiten, mit den Denkmechanismen bestandenen Fläche, die nach Martins Ansicht im Innern eines Gebäudes lag. Über ihnen irgendwo, jenseits der Helligkeit, mußte es einen Ausgang geben, ein Loch in einem Dach oder so etwas.

Er hielt sich steil aufwärts, und Patty folgte ihm in weniger als einem Meter Abstand. Martin warf einen Blick zurück und sah unter sich zwei plumpe Gestalten durch die Tür des kleinen Bauwerks kommen. Eine Schar von Gols war hinter ihnen her. Eine der Gestalten wandte sich um und feuerte einen blendenden Thermostrahlschuß auf die Verfolger ab.

„Du Narr!“ schrie Martin, ohne daran zu denken, daß ihn außer Patty niemand mehr hören konnte. „Darüber freuen sie sich doch nur!“

Er hatte keine Zeit, weiter hinunterzublicken. Um ihn herum wurde es plötzlich finster. Sie hatten den Bereich der Helligkeit, der die Denkmechanismen umgab, verlassen. Martin sah sich um. In der Höhe glaubte er, winzige rote Punkte zu erkennen. Es mochten Reflexe seiner an die Helligkeit gewöhnten Augen sein oder auch Löcher in einer Decke, durch die das Licht der Stadt hereinfiel.

„Dort hinauf!“ rief er Patty zu und zeigte mit dem Arm nach oben.

Unten setzten fünf oder sechs violette Gols zur Verfolgung an. Martin sah mit Unbehagen, daß sie sich viel schneller bewegten als er und Patty. Sie würden sie bald eingeholt haben. Womöglich noch, bevor sie das Dach erreichten.

Über ihm wurden die roten Punkte deutlicher. Es waren Löcher im Dach. Dort oben lag die Rettung vielleicht. Von dort aus würde er sehen können, wo das kleine graue Gebäude lag.

Und wenn er das Gebäude erst erreicht hatte, würde der Spuk rasch zu Ende sein!

Zehn Meter unterhalb des Daches begann Martin, seinen Flug zu bremsen. Es hatte keinen Sinn, mit aller Wucht gegen die Decke zu stoßen, nur weil man es eilig hatte. Patty reagierte nicht so schnell wie er. Er mußte sie an beiden Armen festhalten, um einen Aufprall zu verhindern. Mit Besorgnis erkannte er, daß Patty ihre Beherrschung zu verlieren begann - und damit auch die Übersicht.

Sie hatten nur noch einen Vorsprung von ein paar Metern vor den verfolgenden Gols, als sie durch das Loch im Dach hinauskletterten. Martin hatte sich in den vergangenen Sekunden keine besonderen Gedanken darüber gemacht, warum trübes rotes Licht durch die Deckenöffnung fiel anstelle des grellen, gelbroten, das er gewöhnt war. Er erinnerte sich kaum noch daran, daß der Himmel über der Stadt trübtrot gewesen war, als die violetten Gols sie zum erstenmal verfolgt hatten. Aber als er jetzt neben dem Rand des Loches stand, erkannte er mit Schrecken, daß er von hier aus sein Ziel niemals finden würde. Das Licht des Himmels war trübe und schwach geworden. Er konnte nicht einmal bis zum Rand des Daches sehen, geschweige denn bis zum Mittelpunkt der Stadt.

Er würde nicht sehen können, in welche Richtung er sich wenden mußte, um das kleine, graue Haus wiederzufinden.

Und das bedeutete, daß sie den violetten Gols hilflos ausgeliefert waren.

Müde half er Patty auf die Beine, als sie durch das Loch gekrochen kam. Sie stand auf dem Sprung. Sie wartete darauf, daß er ihr sagte, wohin sie sich jetzt wenden sollte.

Aber Martin warf nur einen Blick auf die Deckenöffnung in ihrer Nähe und sagte: „Bleib stehen, Mädchen! Wir werden jetzt denken müssen... wie wir in unserem Leben noch nie gedacht haben.“

*

Erst hinterher hatte der große Denker die Gefahr, in der er schwebte, in vollem Umfang erkannt. Das lag daran, daß die Wesen, mit denen er zu tun hatte, so fremdartig waren und er nicht wußte, wozu sie fähig waren.

Jetzt jedoch erschrak er. Denn er erkannte, daß seine Existenz bedroht gewesen war - und sie es vielleicht noch war. Seine Existenz aber war der eigentliche Inhalt seines Daseins. So dachte er wenigstens. Daß das ein logischer Kreiselschluß war, wurde ihm nicht bewußt.

Er war geworden, weil er sein wollte, also war das Sein allein für ihn Sinn und Zweck genug. Er traf Anstalten, diese seine Existenz zu schützen. Er dachte nicht nur darüber nach und wünschte sich, daß die Fremden besiegt werden sollten. Er verbaute auch alle Zugänge, die es von der Außenwelt her gab. Sie waren ohnehin längst zu nichts mehr nütze. Die Dinge, die aus seinen Denkzentren abgestrahlt werden mußten, konnte er auch durch die schützende Materieschicht dieses Planeten hindurch abstrahlen. Es war kein großes Problem, Energie der Form, wie er sie benutzte, an zwei verschiedenen Orten sich rasch hintereinander manifestieren zu lassen.

Diese Arbeit kostete ihn jedoch Mühe. Er hatte seit unendlich langer Zeit keinen solchen Energieaufwand mehr betrieben wie in diesen Zeiteinheiten. Er zog seine letzten Reserven zu Hilfe und spürte voller Grimm, wie der Nachschub aus den Tiefen des Planeten nur zögernd heranrollte. Er mußte schließlich seine Ungeduld bezähmen und langsamer arbeiten; denn so schnell, wie er es gerne gehabt hätte, konnte er sein Ziel mit den Mitteln, die ihm zur

Verfügung standen, einfach nicht erreichen.

Er beschloß, sofort, nachdem er dieses gefährliche Abenteuer überstanden hatte, seine Anlagen zu erweitern, um in Zukunft einer solchen Beschränkung nie mehr zu unterliegen. Diese Welt verfügte über ungeheure Energievorräte. Das einzige, was ihm fehlte, waren die Anlagen, diese Energie zu verbrauchen.

Während all dieser Zeit vergaß er jedoch nicht, sich zu wünschen, daß die fremden Wesen unschädlich gemacht würden. Er wünschte es mit voller Kraft, und er war sicher, daß ein solch inbrünstiger Wunsch bald erfüllt werden würde.

*

Sie kamen.

Ohne Hast, als wüßten sie, daß ihre Opfer ihnen sicher waren, kamen sie aus den Öffnungen gequollen und schwebten auf die beiden Terraner zu.

Martin hielt Patty fest am Arm. Er glaubte, durch den schweren Stoff ihres Anzugs und die Metallplastik seiner Klauen hindurch zu spüren, daß sie zitterte.

Er sah, wie die sechs Gols einen weiten Kreis um sie herum schlössen und den Kreis dann enger zu ziehen begannen. Er fing an zu denken, und damit Patty wußte, was sie denken sollte, sprach er laut: „Geht fort! Laßt uns in Ruhe! Tut uns nichts!“

Nur diese drei Sätze. Im Grunde genommen war es ein Gebet. Und es war selten in der Geschichte der Menschheit ein Gebet mit solcher Inbrunst gesprochen worden wie dieses.

Martin hörte Pattys Stimme, die seine Worte wiederholte: „Geht fort! Laßt uns in Ruhe! Tut uns nichts!“

Die Gols hatten offenbar nicht die Absicht, diesen Wunsch zur Kenntnis zu nehmen. Enger und enger schlössen sie den Kreis, ohne ihre Geschwindigkeit zu ändern und ohne mit irgendeiner Geste zu verraten, daß sie in Wirklichkeit denkende Wesen waren - oder vielleicht hätte man auch besser „gedachte Wesen“ sagen sollen.

Martin drückte die Enttäuschung nieder. Nichts durfte ihm jetzt in den Sinn kommen als: „Geht fort! Laßt uns in Ruhe! Tut uns nichts!“

Er wartete jetzt jedesmal, bis er Pattys Stimme hörte, dann sprach er das Gebet mit ihr zusammen. Immer noch erfüllte ihn ein Rest Hoffnung, der vereinte Wunsch zweier Menschen würde mächtig genug sein, die Gols von ihnen abzuhalten.

„Geht fort...“

Mein Gott, wie oft hatte er das jetzt schon gesagt? Die Gols kamen immer noch näher. Er sah die nicht, die hinter ihm waren. Aber warum sollten sie sich anders benehmen als die, die er sah?

Der Himmel war noch dunkler geworden. Man konnte fast gar nichts mehr sehen. Nur noch die Gols, die auf sie zukamen. Widerliche... halt, nein, nicht daran denken!

„Laßt uns in Ruhe... !“

Laßt uns in Ruhe!

Eine Welle tiefen Mitleids für das Mädchen neben ihm durchflutete Martin. Sie mußte hier... nicht daran denken! Nur an die Gols denken!

„Tut uns nichts... !“

Es war jetzt völlig finster. Martin sah nur noch die vier leuchtenden Kugeln der Gols, die sich in seinem Blickfeld befanden. Sie waren noch vier oder viereinhalb Meter entfernt. Sie kamen immer noch näher.

Er hörte Patty plötzlich schluchzen.

Um Gottes willen, nur das jetzt nicht, schoß es ihm durch den Sinn.

Er packte Pattys Arm fester. Sie mußte den Druck durch den Anzug hindurch gespürt haben. Denn sie hörte sofort auf zu schluchzen, und ihre nächsten Worte waren ein flehentlicher Aufschrei: „Geht fort! Laßt uns in Ruhe! Tut uns nichts... !“

Und die Gols blieben plötzlich stehen.

Eine Sekunde lang betastete Martins Geist diese neue, unerwartete, überwältigende Erkenntnis. Eine Sekunde lang vergaß er sein Gebet; aber als einer der Gols sich von neuem zu bewegen begann, wußte er, daß er gerade jetzt nicht aufhören durfte zu denken: „Geht fort... !“

Patty neben ihm war still geworden. Martin dachte allein. Aber jetzt, nachdem Pattys wilder Schrei den Widerstand der Gols fast schon gebrochen hatte, war es keine allzu schwere Aufgabe mehr.

Als er zu denken begann, beruhigte sich der Gol wieder, der eben noch gezuckt hatte. Als er das Gebet zum zweitenmal hersagte, zuckte er wieder, und diesmal noch ein paar andere mit ihm. Aber als Martin zum drittenmal bei der Stelle angelangt war: „... tut uns nichts!“

... da erkannte er, daß es jetzt keine feindliche Bewegung mehr war. Die Gols glitten rückwärts. Sie erweiterten den Kreis wieder, und als der erste von ihnen direkt über einer Öffnung des Daches stand, da ließ er sich plötzlich fallen und verschwand durch die Decke.

Martin drückte das Gefühl des Triumphs nieder, das in ihm aufsteigen wollte. Er wußte, daß die Gols sofort wieder zur Stelle sein würden, wenn er jetzt aufhörte zu denken. Er wartete, bis sie alle vom Dach verschwunden waren; dann erst fing er an, sich langsam zu bewegen. Er zog Patty mit sich. Es schien ihm, als hätte sie kaum mehr die Kraft, selber zu gehen. Er drehte sie an der Schulter zu sich herum und sah durch ihre Helmscheibe in ein müdes, zerfurchtes Gesicht, aus dem große, dunkle Augen ihn traurig anblickten.

„Wir müssen, Patty...“, sagte er.

Das war alles, was er sich zu sagen getraute. In der nächsten Sekunde dachte er wieder an die Gols. Daran, daß sie weggehen, sie in Ruhe lassen und ihnen nichts tun sollten. Es wurde ihm klar, daß er diese neun Worte in seinem Leben nie mehr vergessen würde - und wenn er hunderttausend Jahre alt werden sollte.

Nach ein paar Schritten erreichten sie den Rand des Daches. Martin schien es, als sei der Himmel plötzlich wieder heller geworden. Wenigstens heller als in den Sekunden, in denen die Gols ihm am nächsten gewesen waren. Er wußte auch plötzlich, woran das lag. Es war nicht wirklich dunkler geworden. Er hatte sich nur so sehr auf die Gols konzentriert, daß er nichts außer ihnen, nicht einmal das Licht mehr hatte wahrnehmen können.

Jenseits des Dachrandes lag abgrundtiefe, dunkelrote Dämmerung. Martin konnte den Grund des Einschnittes nicht sehen. Aber als er aufblickte, erkannte er etwas anderes: die schwache Kontur des riesigen Turmes, in dem Patty, er, Mark und Paul einander wiedergefunden hatten, nachdem sie auf so merkwürdige Weise hier heruntertransportiert worden waren.

Martin erinnerte sich deutlich, wie er von dem Turm benachbarten Gebäude aus das Zentrum der Stadt gefunden hatte. Er orientierte sich nach der schattenhaften Silhouette des Turmes und stieg dann, Patty hinter sich herziehend, vom Dach auf.

In diesem Augenblick dachte er sein Gebet zum letztenmal. Als er an Pattys Seite über den tiefen, dunkelroten Straßeneinschnitt hinwegschwebte, ließ er seinem Triumph zum erstenmal freien Lauf.

Zwei Menschen hatten die übermächtigen Gedanken eines fremden Wesens besiegt! Die Gedanken zweier kleiner, armseliger Terraner waren stärker gewesen als die nochenergetischen Ausflüsse des höchstentwickelten, mächtigsten Gehirns, das die Galaxis je gesehen hatte!

Es war kaum zu glauben. Martin spürte die Erschöpfung, die das vorangegangene Abenteuer verursacht hatte. Aber es war eine Art glücklicher Müdigkeit, die er empfand, die Müdigkeit des Siegers nach dem Sieg.

In ein paar Minuten würden sie das kleine graue Haus erreicht haben, und dann war alles überstanden.

Ich liebe Patty, gestand er sich, und vielleicht liebt sie mich auch. Das könnte der Grund sein, warum unsere Gedanken stark genug waren, um die Gols zu besiegen.

*

Den großen Denker befiehl ungeheure Aufregung, als er spürte, wie sein drängender Wunsch sich an einer Stelle plötzlich in Nichts verflüchtigte und an einer anderen fadenscheinig wurde, so, als wünsche er sich gar nicht in Wirklichkeit, was seine Gedanken ausdrückten.

Für ihn war es ein äußerst merkwürdiger Effekt. Er hatte ihn noch nie zuvor erlebt, aber er bezweifelte nicht, daß er gefährlich war und daß die Fremden irgend etwas damit zu tun hätten.

Von einem Augenblick zum andern stellte er die Arbeiten an der Beseitigung aller Zuwege von der Oberfläche des Planeten ein und konzentrierte sich ganz auf seinen Wunsch, die gefährlichen Fremden zu beseitigen. Das war das Wichtigste. Erst, wenn das getan war, hatte er Zeit, dafür Vorsorge zu treffen, daß sich ähnliche Dinge nie mehr ereigneten.

Die ganze Stadt wimmelte plötzlich von eiligen, violett leuchtenden Kugeln.

14.

„Siebenter Mai zweitausendsechsundachtzig, neunzehn Uhr drei Terrania-Zeit Aufzeichnung durch Thomas Keenan.

Wir haben inzwischen festgestellt, daß die Defekte an den beiden Schirmfeldgeneratoren wirklich von den beiden verschwundenen Maschinisten verursacht worden sein müssen. Sie haben am Frequenzselektor herumgedreht, der die Fourierfrequenzen für das rechteckig gepulste Feld zusammenstellt. Sie müssen nicht ganz bei Trost gewesen sein. Welch ein Glück, daß ihnen beim Spielen ein paar grundlegende Fehler unterlaufen sind, die den Mechanismus ruinierten. Sie hätten sonst ziemlich bald einen Punkt erreicht, an dem die Ausstrahlungen der beiden Generatoren mit denen der übrigen in Gegenresonanz geraten waren und die Schirmfeldhülle des Schiffes auf diese Weise erheblich geschwächt hätten.

Mit den Gols sind wir nicht weitergekommen, obwohl wir täglich Bodenausflüge unternehmen.

Ende für heute.“

*

Natürlich hörte Perry Rhodan diesen Teil der Bandaufnahme nicht zum erstenmal. Aber es geschah erst an diesem Tag, daß er das Gefühl hatte, es würde ihm ein dicker, schwarzer Schleier von den Augen gerissen, so daß er die Dinge erkannte und die Gefahr sah, in der sie alle schwebten.

Vermutlich.

Es war noch nicht ganz sicher.

Natürlich konnten Keenans Maschinisten am Frequenzselektor herumgespielt haben. Aber es konnte auch sein, daß die Gols sich der beiden Männer bemächtigt hatten - daß sie ihren Bewußtseinsinhalt in sich aufgenommen und sich dann selbst an den Generatoren zu schaffen gemacht hatten, mit dem Ziel, die Schirmfeldhülle der LAKEHURST so zu schwächen, daß sie unter geringeren Schwierigkeiten in das Schiff eindringen konnten.

Natürlich, so könnte es gewesen sein. Der Administrator wußte nicht, was er sich unter dem „Sich-jemands-Bemächtigen“ vorzustellen hatte. Aber Wesen, die den Bewußtseinsinhalt eines anderen Wesens in sich aufnehmen und mit ihm arbeiten konnten, gab es in der Galaxis oft. Warum sollten die Gols nicht zu dieser Sorte gehören?

War aber Perry Rhodans Verdacht gerechtfertigt, dann lag die Vermutung nahe, daß die Gols,

indem sie den Terranern eine Wiese mit der richtigen Luft, der richtigen Temperatur und einer angenehmen Gravitation präsentierten, einen Akt der Freundlichkeit nur vortäuschten und in Wirklichkeit auf etwas ganz anderes aus waren.

Der Administrator zögerte, eine Entscheidung zu treffen. Hatte er recht, dann schwebten alle, die sich außerhalb des Schiffes befanden, in höchster Gefahr. Dann gab es nichts anderes zu tun, als die Besatzung unverzüglich an Bord zurückzuberufen. War er aber im Unrecht, dann mochten die Gols diesen Rückzug als eine unfreundliche Geste auslegen, und der bisher erreichte Fortschritt in der Verständigung der beiden Rassen wäre dahin.

Perry Rhodan entschloß sich schließlich dafür, Vorsicht eher als diplomatisches Geschick walten zu lassen.

Er gab den Befehl, daß jedermann unverzüglich an Bord der URANUS zurückzukehren habe. Zu diesem Zeitpunkt war die Riesenkugel des einen Gols, der sich vor mehr als einer halben Stunde aus dem Kreis der die Wiese umschließenden Energiewesen gelöst hatte, nur noch zweihundert Meter weit vom Schiff entfernt.

Es war immer noch nicht klar, was er wollte.

*

Reginald Bull machte einen Vorversuch. Er war nahezu sicher, daß er mit den Mechanismen des fremden Körpers, in dem er sich befand, richtig umzugehen verstand. Aber er wollte in dem Augenblick, in dem es darauf ankam, auch nicht das geringste Risiko eingehen.

Er richtete einen kurzen, scharfgebündelten Energiestoß auf das leuchtende Ding hin, das dicht vor ihm lag und von dem er inzwischen wußte, daß es nicht irgendein Leuchtding war, sondern ein terranisches Raumschiff. So, wie auch die Leuchtpunkte, die sich auf allen Seiten bewegten, nicht einfach Punkte waren, sondern Terraner - wie er selbst einer gewesen wäre, wenn ihn nicht die Niedertracht der Gols in ein anderes Wesen verwandelt hätte.

Reginald Bull bediente sich jetzt ohne Hemmungen des Nachbarbewußtseins. Es war ihm nicht entgangen, daß sein konzentriertes, zielbewußtes Denken den Willen des Nachbarwesens völlig ausgeschaltet hatte. Er sah, wie der scharfgebündelte Strahl seinen Körper verließ und ein paar Zeiteinheiten später genau ins Ziel traf. Er richtete dort keinen Schaden an, dazu war die Energiemenge zu klein gewesen. Aber Reginald Bull hatte sich bewiesen, daß er mit den Fähigkeiten seines neuen Körpers umzugehen verstand.

Er trieb noch näher auf das leuchtende Ding zu. Jetzt war es schon riesig groß, sein Glanz war unermeßlich, und Reginald Bull konnte sich gut vorstellen, daß die Gols keine andere Sehnsucht in sich trugen als die, sich dieses Dinges mit all der Energie, die in ihm wohnte, möglichst bald zu bemächtigen.

Er sah jetzt am Horizont die Leuchtfinger anderer Energiebündel. Er erkannte die Stellen, an denen sie sich kreuzten und die anderen Energierelais sich befinden, mußten.

Die waren sein Ziel. Dorthin mußte er die Energie seines Körpers entleeren - rasch und schockartig, so daß die anderen Reservoirs überflössen.

Das würde den ganzen Energieinhalt des Ringes, den die Gols um ihre Falle geschlossen hatten, durcheinanderbringen. Reginald Bull wußte nicht genau, was im einzelnen geschehen würde. Er war sich lediglich darüber im klaren, daß die Falle aufhören würde zu existieren. Nicht plötzlich; denn die Auflösung des Ringes würde sich nicht mit einemmal vollziehen. Aber die Ebene, auf der die Leuchtpunkte herumliefen - jetzt übrigens alle in Richtung auf das große Leuchtding zu -, würde verschwinden und das alte GOL-Land an ihrer Stelle wieder erscheinen.

Reginald Bull hatte keine Ahnung, was die Ebene in Wirklichkeit war. Er sah sie mit den optischen Organen eines fremden Körpers. Er hätte gerne gewußt, was ein Terraner an seiner Stelle sehen würde. Er war, ohne zu wissen, warum, äußerst befriedigt, daß die Leuchtpunkte sich jetzt auf das leuchtende Ding zu bewegten und darin zu verschwinden begannen. Denn

sie waren gegen die zurückkehrenden Umwelteinflüsse von GOL vielleicht nicht genügend geschützt, und dann wäre Reginald Bull mit seiner Rettungsaktion an ihrem Tod schuld gewesen.

Es gab noch etwas anderes zu bedenken. Irgendwo ringsum mußte es noch eine Menge solcher Wesen geben, denen es ähnlich erging wie ihm. Er war schließlich nicht der einzige, der dieses Schicksal erlitten hatte. Was würde aus ihnen werden, wenn er die Falle vernichtete? Was würde überhaupt aus den Gols werden?

Er wußte es nicht. Auch das Nachbarbewußtsein wußte es nicht. Reginald Bull konnte nur hoffen.

Nämlich, daß das, was er vorhatte, nicht sein und seiner Kameraden Untergang sein würde. Die gewaltige, helleuchtende Energiekugel, der Riesengol, der Reginald Bull war, trieb weiter auf das terranische Raumschiff zu.

*

Im selben Augenblick, in dem das graue Gebäude vor ihnen aus dem Halbdunkel tauchte, waren auch die violetten Gols wieder da.

Martin übersah das Gefühl der Panik, das in ihm aufstieg. Mit Todesverachtung, Pattys Arm fest umklammernd, schoß er in die Dämmerung und mitten in die Scharen der Gols hinein.

Nein, das waren nicht dieselben wie vorhin. Vielleicht befanden sie sich darunter. Sie waren sechs gewesen, das hier waren mindestens sechstausend. Sie waren aus dem Nichts gekommen. Und ihre Aufgabe war, die beiden Terraner am Betreten des kleinen grauen Hauses zu hindern, das im Augenblick der wichtigste Teil der riesigen Gehirnstadt war.

Patty hatte ihre Ruhe wiedergefunden. Sie ließ sich auch nicht mehr von Martin schleppen. Und als sie jetzt das riesige Heer der Gols sah, da wußte sie, daß es keinen Sinn mehr hatte, zu verzagen und den Mut zu verlieren. Sie mußten mitten hinein. Vielleicht lag in der Überraschung ihre Chance, in das Innere des Gebäudes zu gelangen.

Und wenn nicht... Patty spürte auf einmal das merkwürdige Verlangen, genauso tapfer zu sterben wie Marty Levans.

Martin schrie. Nicht Worte, kein Gebet mehr - mit einem wütenden Kampf schrei fuhr er unter die Gols. Sie, die sonst mechanischen Einwirkungen gegenüber unempfindlich waren, stoben auseinander. Martin wußte in diesem Augenblick noch nicht, daß die Gedanken des großen Denkers vor der unglaublichen Todesverachtung und dem himmelstürmenden Zorn erzitterten, der die beiden fremden Wesen erfüllte.

In rasender Fahrt kamen die dunklen Löcher in der Wand des Gebäudes auf Martin zu. Diesmal bremste er nicht. Diesmal wußte er, daß er entweder beim erstenmal schon die richtige Richtung haben mußte oder...

Dann schloß sich das Heer der Gols wieder hinter ihnen und eilte ihnen nach. Mit unglaublicher Geschwindigkeit holten sie die Flüchtlinge ein, und Martin sah, wie eine violette Energiekugel ihm über die Schulter strich und sich an seinem Helm festzusetzen versuchte.

Dann plötzlich tat sich ein Vulkan blendender Helligkeit vor ihm auf. Das Licht traf ihn körperlich wie ein Schlag mit einem Knüppel. Er schrie auf. Er fühlte, wie er gegen die Wand des Hauses prallte und herumgewirbelt wurde. Er empfand eine dumpfe Verwunderung darüber, daß so ätherische Wesen wie die Gols ihrem Opfer ein so schmerhaftes Ende verursachen sollten. Er streckte hilflos die Arme aus und versuchte, sich irgendwo festzuhalten.

Er fand einen Halt. Er bekam einen kräftigen Ruck und flog irgendwohin. An seinem Helm knackste etwas, und im nächsten Augenblick hörte er Fred Warrens heisere Stimme: „Schieß, Marty! Schieß, was du kannst! Patty ist noch draußen!“

Martin verstand nichts. Aber er wirbelte herum, und instinktiv riß er die Waffe aus dem

Gürtel. Es war schwer, etwas zu sehen. Hinter ihm, rechts und links von ihm war es völlig finster. Nur vor ihm, in einem kleinen Kreis, waberte violette Helligkeit.

Er sollte schießen! Auf Gols schießen, mein Gott, was hatte das für einen Sinn!

Jemand gab ihm einen Ruck. Martin fühlte einen harten Aufprall in Brusthöhe. Jemand hatte ihn von innen gegen eine der Fensteröffnungen geschleudert. Patty war noch draußen! Wo war Patty?

Martin begann zu schießen. Auch rechts und links neben ihm leuchteten grelle Strahlschüsse auf. Das Vibrieren der Waffe, wenn er den Abzug drückte, gab Martin einen Teil seiner Ruhe zurück. Er mußte wieder hinaus! Patty war irgendwo draußen.

Er konnte sie nicht mehr hören, also war die Telefonverbindung wahrscheinlich abgerissen. Wenn er wenigstens gewußt hätte, auf wen er schoß und wozu das gut war!

„Mehr links, Marty!“ schrie jemand, und Martin hielt die Waffe mehr nach links.

Langsam gewöhnten sich seine geblendenen Augen wieder an die matte Helligkeit um ihn herum. Er konnte die einzelnen Gestalten der Gols wieder voneinander unterscheiden, und er sah, daß sie die Farbe zu wechseln begannen. Nur die wenigsten waren noch violett. Die meisten waren blau, andere schimmerten ins Grüne oder Gelbe hinüber. Dafür nahmen sie an Größe zu. Sie wuchsen wie Ballons, in die jemand aus voller Lunge hineinblies.

Ihre Kampf Ordnung schienen sie aufgegeben zu haben. Sie torkelten wild durcheinander und schienen nicht zu wissen, wohin sie wollten. Martin erkannte das ungläubig und voller Staunen. Er begann zu verstehen, daß die Veränderung der Gols auf die Wirkung des Strahlfeuers zurückzuführen war, und verlängerte seine Salven. Dabei schob er sich Stück für Stück durch die Öffnung, und als er schließlich weit genug draußen war, schaltete er den Antigravgenerator ein und glitt, immer noch schießend, an der Außenwand des Gebäudes entlang.

Fred schien zu wissen, was er wollte.

„Höher halten, Marty!“ rief er. „Patty hängt schräg rechts über deinem Fenster, damit unsere Schüsse sie nicht treffen!“

Martin folgte dem Rat. Er schwebte an der Wand hinauf. Einer der blauen Gols kam dabei bis auf Armeslänge an ihn heran. Martin entleerte eine ganze Salve in seinen schillernden Körper. Der Gol prallte zurück, wurde grün und größer und verschwand.

Da war Patty! Sie schien an der Wand zu kleben. Das Telefonkabel hing lose von ihrem Helm herunter. Martin nahm sich nicht die Zeit, es zu verbinden. Er packte Patty am Bein und zog sie hinter sich her. Sie schien bewußtlos. Nur der Antigrav hatte sie in der Schwebe gehalten.

Dicht über dem Fenster schrie Martin: „Aufhören zu schießen! Wir kommen hinein!“

Unter ihm erlosch das grelle Leuchten für ein paar Sekunden - gerade lange genug, um Martin Gelegenheit zu geben, seinen Schützling in Sicherheit zu bringen und sich selbst durch die Öffnung zu schwingen. Er ließ Patty sofort los, wirbelte herum und nahm das Feuer auf die Gols wieder auf.

Sie fraßen die Energie der Strahlschüsse, als wäre sie für sie ein Labsal. Sie wuchsen dabei; aber sie verloren auch den Zusammenhang ihrer Kampfordnung. Sie kamen nicht einmal mehr näher an das Haus heran. Sie umringten es und schwebten träge auf und ab, während die Salven der terranischen Thermostrahler unaufhörlich auf sie einprasselten.

Und dann geschah plötzlich das Unglaubliche!

Die Kugeln zerflossen. Als wären die Ballons unter dem mächtigen Druck, der sie erfüllte, schließlich geplatzt, verloren sie ihre Konturen und wurden zu wehenden, leuchtenden Nebelfahnen, die, langsamer werdend, zunächst die Bewegung fortsetzten, die die Kugeln zuletzt ausgeführt hatten, um dann in völliger Bewegungslosigkeit zu erstarren.

Das dauerte ein paar Sekunden. Dann flössen die einzelnen Nebelfahnen zu einem weiten Teppich bunter Helligkeit zusammen. Der Teppich bewegte sich in sanften Schwingungen, und schließlich glitt er zur Seite davon. Martin, der sich weit aus der Fensteröffnung hinausbeugte, sah ihn bis zum Ende des Straßeneinschnittes schweben, dort in die Höhe

steigen und über die Flachdächer der angrenzenden Bauwerke hinweg verschwinden. Martin hing noch lange dort im Fenster, als von den Gols längst nichts mehr zu sehen war und nur das dunkelrote, teuflische Glühen des Stadthimmels ein bißchen Helligkeit verbreitete. Eine Idee war ihm plötzlich gekommen, ein Licht ihm aufgegangen. Er hatte die ganze Zeit über geglaubt, es brächte keinen Nutzen, mit den konventionellen Waffen der terranischen Raumflotte auf Gols zu schießen. Er war der Ansicht gewesen, sie würden die Energie einfach absorbieren und größer und mächtiger dabei werden.

Das war richtig, und es war der einzige beobachtbare Effekt, solange es sich um die bunten Gols oben auf der Oberfläche handelte. Aber es gab noch eine weitere Wirkung, wenn die einfarbig violetten Gols betroffen waren.

Was waren die bunten Gols? Sie waren Gestalten geworden, unbewußte Gedanken des mächtigen Gehirns.

Was waren die violetten Gols? Sie waren offenbar die bewußten Gedanken des Gehirns. Sie strömten kontrolliert aus den Denkzentren und verkörperten den Willen des großen Denkers, der diese unterirdische Stadt war. Sie waren Energiewesen wie die anderen Gols auch. Aber ihre Energie war mit Bewußtsein aufgebaut.

Was geschah, wenn einem solchen Wesen die Energie eines Strahlschusses hinzugefügt wurde? Eine Energie, die keinerlei Struktur hatte? Der Energieinhalt des Gols vergrößerte sich, aber die Struktur wurde zerstört. Dem bewußten Gedanken wurde ein unterbewußtes Anhängsel angefügt. Und wenn das Anhängsel eine kritische Größe überstieg, dann verwandelten sich die violetten in bunte Gols. Sie wurden zu dem, was die anderen waren, zu unbewußten Gedanken. Sie flössen ineinander und verließen, ihrer Natur entsprechend, die Stadt durch irgendeinen Kanal. Erst draußen, wenn sie weit vom Gehirn entfernt waren, teilte sich der Gedanken wüst in selbständige Einzelwesen, und bunte Gols entstanden.

Das war des Rätsels Lösung. Als Martin sich daran erinnerte, weswegen er hierhergekommen war, und aus dem Fenster zurückkroch, fragte er sich, warum er nicht schon früher auf den Gedanken gekommen war.

Ohne sich um einen der Umstehenden zu kümmern, ging er jetzt auf die Reihe der Pulte zu, die mitten durch den finsternen Raum lief. Er bewegte sich langsam, fast feierlich. Er wußte, daß alle Gefahr in ein paar Augenblicken vorüber sein würde.

Er würde das große Gehirn einfach abschalten. Und zwar so rasch und konsequent, daß es keine Zeit hatte, neue Schaltpulte zur Energieversorgung aufzubauen, während er die alten abschaltete.

Er begann an den Knöpfen zu drehen. Er drehte sie alle nach links, bis sie zum Anschlag kamen. Er brauchte von einem Pult zum nächsten nur zwei Schritte weit zu gehen, und schon nach einer Minute hatte er mehr als zwanzig Knöpfe auf Null gedreht.

Er wußte nicht, den wievielen er gerade in der Klaue hatte, als es geschah.

Draußen erstarb plötzlich der letzte Rest Helligkeit. Das glühende Rot des Himmels erlosch.

Die Stadt lag in völliger Finsternis.

Martin wandte sich um und schaltete zum erstenmal seit langen Stunden seine Helmlampe wieder an. Er war nicht überrascht, als er sah, daß ihr greller Lichtkreis in einer scharfen Bahn durch das Dunkel stach.

Der große Denker hatte das Bewußtsein verloren. Der Weg in die Freiheit stand offen!

15.

„Neunter Mai zweitausendsechsundachtzig, neunzehn Uhr fünfzehn Terrania-Zeit. Aufzeichnung durch Thomas Keenan.

Der Tag verlief im großen und ganzen ereignislos. Es gab die üblichen Reibereien mit den

Gols. Jedesmal, wenn eines der Bodenfahrzeuge sich weiter als bis um die nächste Felsecke vom Schiff entfernt, tauchen sie auf und fangen an, die Energie der diversen Schutzschirme in sich aufzusaugen. Dabei wachsen sie rasch und gewinnen an Farbkraft. Wir haben noch nicht herausfinden können, welche Form der Energie ihnen am meisten zusagt. Manchmal halten sie sich nur an den Antigravschirm oder an den Prallschirm oder, wenn das Fahrzeug einen führt, an den Orterfeldpunkt. Oft naschen sie auch von allen dreien...“

*

Reginald Bull begann, den Energieinhalt seines Körpers auszuleeren.

Er tat es, wie er es sich von vornherein vorgenommen hatte. Er richtete die abgehenden, scharfgebündelten Strahlen auf die Stelle am Horizont, an denen sich andere Strahlbündel kreuzten. Er brachte es zuwege, seine gesamte Energie innerhalb weniger Zeiteinheiten loszuwerden, und das war, in terranischem Maßsystem ausgedrückt, eine ziemlich kurze Zeit. Er erkannte sofort, wie die Verwirrung sich ausbreitete. Die Energiebündel am Horizont begannen zu zucken und zu flackern. Bewegung kam in die weite Ringfront der Gols. Sie schwebten auf und nieder, und es war unverkennbar, daß sie ausgemacht hatten, woher die Störung kam. Denn sie schlossen sich enger um die Ebene und begannen, auf Reginald Bull einzudringen.

Bull frohlockte. Das war, worauf er gehofft hatte! Sie mußten näher an das Schiff herankommen, wenn die, die das gleiche Schicksal erlitten hatten wie er, noch eine Chance haben sollten.

Reginald Bull selbst war nur noch ein paar Sprünge weit von dem leuchtenden Ding entfernt. Er sah auch, wie die Ebene sich zu verändern begann. Schattenhaft tauchten die Umrisse der Felsen und Nadeln wieder auf, die vor langer Zeit verschwunden waren. Zuerst waren sie undeutlich, aber ihre Konturen nahmen rasch an Schärfe zu, und in kurzer Zeit würde die Landschaft wieder so aussehen, wie sie früher ausgesehen hatte.

Die letzten der Lichtpunkte waren vor ein paar Zeiteinheiten in dem Leuchtding verschwunden. Für sie bestand keine Gefahr mehr. Die Frage war, was aus Reginald Bulls Leidensgenossen werden würde.

Bull sah, wie sich lodernde Helligkeit über der herannahenden Front der Gols erhob. Das gab ihm die Gewißheit, daß sein Plan zum Erfolg führen würde. Die Gols waren mit Energie überladen. Sie begannen, die Energiefülle unkontrolliert abzustrahlen.

Sie würden einen Strom erzeugen, den sie nachher nicht mehr kontrollieren konnten.

*

Wahrscheinlich wäre Reginald Bull trotzdem verloren gewesen, wenn nicht ein kleines, aber entscheidendes Ereignis gerade zum richtigen Zeitpunkt stattgefunden hätte.

Die bunten Gols, die die URANUS für sich zu erobern gedachten, waren unbewußte Ausflüsse des unterirdischen Stadtgehirns. Auf Grund ihrer Herkunft besaßen sie eine eigene Denkfähigkeit, über ihre Abstammung waren sie sich jedoch keineswegs im klaren - ja, sie hatten nicht einmal eine Ahnung davon, daß der große Denker existierte.

Wenn sie Energie brauchten, mußten sie sie selbst beschaffen. Sie besaßen nicht die unerschöpflichen Quellen wie das unterirdische Gehirn. Und zur Erzeugung der Fiktion, die die Terraner aus ihrem Schiff locken sollte, brauchten die Gols eine Unmenge Energie. Sie erzeugten sie, indem sie fast die Hälfte ihrer selbst sich zerstrahlen und auflösen ließen. Die Hälfte der Golbevölkerung „starb“ in jenen Stunden, in denen die Terraner glaubten, eine Wiese um ihr Schiff herum zu sehen und warme, anheimelnde Sommerluft zu atmen. Was die Gols taten, zumindest fünfzig Prozent von ihnen, hätte man einen Massenselbstmord nennen können. Aber die Gollogik war anders. Ein Teil der Rasse opferte sich, um dem Rest zu

rascherem Aufstieg zu verhelfen. Mit der Energie, die den Gols durch die Eroberung des Raumschiffes in die Hände fiel, konnten sie dreimal soviel neue Gols erzeugen, wie bei der Belagerung des Schiffes verschwunden waren.

Es hatte keine Beratung unter ihnen gegeben. Sie wußten, daß die Bewohner des ganzen Planeten sich mit der Zeit an der Stelle einfinden würden, die durch die Landung des Raumschiffes so große Bedeutung gewonnen hatte. Sie kannten die Wege, auf denen die Gols von anderen Teilen dieser Welt sich bewegen würden. Sie hatten eine Reihe von „Straßen“ energetisch so behandelt, daß sie zu Fallen wurden. Fallen, in denen ahnungslose Gols sich sofort auflösten und die Energieinhalte ihrer Körper an die Relaisstellen abstrahlten, die ihrerseits wieder mächtige, gebündelte Energiestrahlen den Baumeistern der Wiese zur Verfügung stellten.

In eine solche Falle lief der wabernde, vibrierende Teppich, der aus einem der Abstrahlkanäle des großen Denkers drang. Tausende von Gedanken des mächtigen Gehirns wurden in Bruchteilen einer Tausendstelsekunde ihrer Substanz beraubt. Die Energie, die sie verkörpert hatten, wurde zu den Relaisstationen abgestrahlt - zu einem Zeitpunkt, da die allgemeine Auflösung schon begonnen hatte.

Das war es, was letzten Endes die Schlacht zu Reginald Bulls Gunsten entschied.

*

Reginald Bull fühlte sich in den Sog mit hineingezogen. Es begann mit einem mächtigen, dröhnen Schlag, und die Energieschleusen seines Körpers wurden abermals geöffnet. Er hatte nicht geglaubt, daß er überhaupt noch irgendwelche Energie besäße - aber da floß sie dahin!

Das Leuchten hatte sich zu einer grellen Lichtflut verstärkt. Die Front der Gols war bis auf einen lächerlich knappen Abstand herangekommen. Aber dann war es mit dem Vormarsch plötzlich zu Ende.

Als die Energielieferung eintraf, für die die aus dem Abstrahlschacht aufgefangenen Gols verantwortlich waren, explodierte die Menge der Energiewesen. Ein leuchtender Strahl unbeschreiblicher Helligkeit stach in den sich rasch verfinsternden Himmel hinauf...

... und Reginald Bull stand plötzlich wieder auf den Beinen.

Das kam ihm zu überraschend. Er fiel. Er stürzte in graues, knisterndes Gras, und die Luft, die er atmete, stank entsetzlich nach Ammoniak. Er sprang auf und spürte den zurückkehrenden Zug der mörderischen Gravitation. Er fing an zu laufen, und das sonnenhelle Leuchten, das die Ebene übergoß, wies ihm den Weg zur Schleuse des mächtigen Raumschiffes, das kaum mehr als hundert Meter vor ihm lag.

Er dachte nicht. Er lief. Mit jedem Schritt wurden ihm die Beine schwerer. Er begann zu keuchen, als wäre er schon ein paar Kilometer in diesem Tempo gelaufen. Er wußte, daß es daran nicht lag.

Die Atmosphäre über dem grauen Gras, die bisher wahrscheinlich der irdischen entsprochen hatte, verwandelte sich in das zurück, was sie zuvor gewesen war. Der Sauerstoff wurde immer weniger.

Bunte Ringe tanzten vor seinen Augen. Es fiel ihm schwer, das Gleichgewicht zu bewahren. Er taumelte, fiel noch einmal hin und raffte sich wieder auf.

Dann sah er plötzlich aus den Augenwinkeln einen Schatten. Er blickte zur Seite und erkannte einen Mann, der gleich ihm auf die offenstehende Schleuse zurannte. Er drehte den Kopf noch weiter und sah noch andere, Dutzende von ihnen, Hunderte. Sie alle hatten die Fesseln fremder Körper von sich geworfen und ließen, um sich in Sicherheit zu bringen.

Reginald Bull empfand Freude und Stolz gleichzeitig, und das Gefühl verlieh ihm neue Kraft. Er rannte schneller, und die bunten Ringe vor den Augen verschwanden.

Aber plötzlich übergoß lodernder, glühendweißer Schein die Ebene — das graue Gras, das

allmählich verschwand, und die toten Felsen, die allmählich wieder auftauchten. Der letzte Schwall Energie, der in den Golkörpern gesteckt hatte, schoß zum Himmel. Und im gleichen Augenblick endete aller Spuk. Das graue Gras verschwand mit einem Schlag, und ein Felsbrocken, der von oben herabgestürzt kam, grub sich hart hinter Reginald Bull in den Boden.

Eine Zehntelsekunde lang spürte Reginald Bull, wie die Faust eines Riesen auf ihn einzudreschen begann und ihn zu Boden schmettern wollte.

Aber im nächsten Augenblick taumelte er wieder in die Höhe. Die Luft stank noch immer. Aber die mörderische Gravitation war verschwunden - und die Schleusenrampe lag nur noch ein paar Schritte vor ihm.

Er war gerettet.

Sie hatten die Schirmfelder des Schiffes rechtzeitig dichtgemacht!

Am Fuß der Rampe blieb Reginald Bull stehen. Er hielt sich am Rampengeländer fest und pumpte seine Lungen voll der stinkenden, ammoniakhaltigen Luft. Er empfand nichts dabei. Er war gerettet, und die Luft enthielt immer noch genug Sauerstoff, um ihn am Leben zu halten.

Ein paar Männer, die mit ihm zusammen gerannt waren, hatten ihn überholt. Der größte Teil aber kam hinter Reginald Bull her. Bull überflog die Schar mit einem Blick und erkannte, daß die Aktion GOL nicht allzu viele Opfer gefordert hatte. Wenn er hätte schätzen sollen, hätte er behauptet, daß sie alle schließlich wieder zurückgefunden hatten.

Zurück zu ihrem eigenen Körper, der lange Jahre nichts weiter als ein Teil der Energie eines Gols gewesen war.

Niemand von denen, die auf das Schiff zukamen, trug einen Raumanzug. Sie hatten ihre Arbeitsmonturen an, das war alles. Reginald Bull war nicht erstaunt darüber.

Er hatte es so erwartet.

Er kannte den ersten der Männer, der nach ihm die Rampe erreichte, und umklammerte mit der linken Hand das Geländer fester, denn er war immer noch nicht besonders fest auf den Beinen.

Er streckte dem Mann die rechte Hand entgegen. Sein Gesicht verzog sich zu einem Grinsen, als er sagte: „Willkommen daheim, Thomas Keenan!“

*

Diese Unterhaltung fand einige Stunden später an Bord der URANUS statt. Teilnehmer waren der Administrator, Dr. Chalmers, Reginald Bull und Thomas Keenan, der ehemalige Kommandant der LAKEHURST. Reginald Bull führte vorläufig das Wort.

„Es tut mir leid“, erklärte er, „daß ich den Ausdruck so oft gebrauchen muß... aber die Energie spielt die Hauptrolle in allem, was wir auf GOL erlebt haben. Ich bin überzeugt, daß die Gols zwar intelligent, aber nicht vernunftbegabte Wesen sind.“

Ihre Logik denkt rein zweckmäßig. Sie sind hungrig und reißend. Wenn sie irgendwo etwas sehen, das in der Lage ist, den Inhalt ihres Körpers, will sagen den Energieinhalt, zu vergrößern, dann wollen sie es haben. In diesem Wollen lassen sie sich nicht beirren. Sie mögen Tricks erfinden und für eine Zeitlang freundlich erscheinen... sie wollen immer nur das eine, und jedermann, der es ihnen verweigert, ist ihr Feind.

Wie wir von Tom erfahren, den ein Gol sich kurz nach der Vernichtung der LAKEHURST einverleibte, hat die Eroberung der LAKEHURST die Gols ungeheure Anstrengungen gekostet. Natürlich wollten sie sie haben, weil die energiehaltigen Treibstoffe und Geräte an Bord des Schiffes eine Verlockung ersten Ranges für sie darstellten. Jedoch waren ihnen die Schirmfelder zu stark, als daß sie sich ihres Opfers einfach bemächtigen könnten.

Sie ließen einzelne Besatzungsmitglieder verschwinden, während sie sich auf Bodenausflügen befanden, und verleibten sie sich mitsamt ihrem Bewußtsein ein. Aus dem Bewußtsein

versuchten sie zu erfahren, was man tun müsse, um leichter in das Innere des Schiffes zu gelangen.

Sie erfuhren nichts, weil sie nicht die richtigen Leute fingen. Sie stellten ihre eigenen Experimente an und fanden heraus, daß sie das Schiffssinnere von außen her energetisch beeinflussen konnten.

Und zwar so, daß die Schirmfelder um einen von den Meßgeräten nicht erfaßbaren Prozentsatz geschwächt wurden. Die Schwächung war jedoch bedeutend genug, um es den Gols zu ermöglichen, in das Schiffssinnere einzudringen, wenn sie zu diesem Unternehmen alle Kräfte miteinander verbanden.

Sie fingen also an, das Schiff energetisch zu beeinflussen. Toms Leute registrierten erhöhte Polarisierbarkeit der Innenluft und einen unerklärlich hohen Prozentsatz von isomeren Technetium-neunundneunzig-Kernen in der Hülle des Schiffes. Die Arbeit wurde von den Gols systematisch vorangetrieben, und schließlich waren sie so weit, daß unter der gemeinsamen Energieentwicklung mehrerer zehntausend Gols zwei von ihnen in die LAKEHURST eindringen konnten. Sie faßten die beiden Maschinisten und mit ihnen die Kenntnis von der Funktion der Generatoren.

Der Rest, meinten sie, wäre keine Schwierigkeit. Sie brauchten nur noch einmal in das Schiff einzudringen, die Generatoren mit den neu erworbenen Kenntnissen außer Betrieb zu setzen... sie hatten etwas Ähnliches schon beim ersten Eindringen versucht... und sich ihres Opfers, nämlich der LAKEHURST, zu bemächtigen.

Das taten sie. Aber sie stellten fest, daß das Bewußtsein der Schiffsbesatzung, die den Angriff spürte und um ihr Leben bangte, ihnen einen unglaublichen Widerstand entgegensezte. Wir müssen annehmen, daß die Energie, die ein menschliches Gehirn erzeugt, von der gleichen Struktur ist wie die, die den Körper eines Gols ausmacht. Die Gols rannten gegen eine Wand, und nur mit äußerster Anstrengung gelang es ihnen schließlich, den Sieg zu erringen, die Besatzung zu absorbieren... pro Gol ein Mann... und die Energie der gewaltigen Schiffsgeräte in sich aufzunehmen. Was übrigblieb, war ein kümmerlicher Schrotthaufen, mit dem unsere Suchschiffe nichts anzufangen wußten.

Bei der zweiten Landung eines terranischen Raumschiffes beschlossen die Gols, eine andere Taktik anzuwenden. Sie wußten, daß die URANUS noch mehr Besatzungsmitglieder haben mußte als die LAKEHURST, einfach, weil sie viel größer war. Sie verstanden auch die Versuche der Terraner, mit ihnen in Kontakt zu kommen... obwohl sie keine Ahnung davon haben, was ein ‚Freund‘ ist. Sie nahmen die Gelegenheit wahr und schufen eine Illusion, die die Mannschaft des Schiffes ins Freie lockte. Damit war das größte Hindernis beseitigt. Sie konnten den gleichen Trick wie bei der LAKEHURST bei der URANUS noch einmal verwenden und brauchten nicht zu befürchten, daß ihnen diesmal die Bewußtseinsinhalte so vieler Menschen die Arbeit schwermachen würden.“

Reginald Bull schwieg und warf einen Blick auf den Bildschirm. Dr. Chalmers in seinem Sessel schlug die Beine übereinander und fragte skeptisch: „Das sind eine Reihe von Erklärungen, Mr. Bull, mit denen ich nicht so recht etwas anfangen kann. Haben Sie keine Idee, aus welcher Art von Energie die Gols bestehen und wie man die Erscheinungen erklären kann, die... die, na, sagen wir, der Absorption eines Menschen durch einen Gol vorausgehen? Den elektrischen Schlag, den er bekommt... und so weiter?“

Reginald Bull lächelte plötzlich.

„Wenn Sie meinen“, sagte er ruhig, „ob ich Ihnen ein paar fertige Formeln an die Tafel schreiben kann... nein! Aber ich kann versuchen, Ihnen zu beschreiben, wie man sich fühlt, wenn man in einem Golkörper steckt.“

Chalmers nickte wortlos und offensichtlich gespannt.

„Also gut. Es ist ein gänzlich anderer Aspekt“, erklärte Bull, „als er sich den Gedanken eines Menschen bietet. Dem Gol stehen mehrere Stufen des Daseins zur Verfügung, er kann sich von einer niederen Stufe durch gewissen Energieaufwand auf eine höhere begeben. Diese

höhere bietet ihm den Vorteil, daß er zum Beispiel einen weiteren Überblick hat, rein optisch, meine ich, daß er sich mit weiter entfernten Gols verständigen kann... und ähnliches mehr. Man spürt deutlich, daß im Bewußtsein der Gols der Energieinhalt gleichbedeutend mit einer Rangeinstufung ist. Je höher die Energie, desto wertvoller der Gegenstand. Man könnte das, um einen Anklang an die Mathematik zu finden, so ausdrücken: Der Gol lebt in einem höherdimensionalen System, in dem eine der Koordinatenachsen die Energieachse ist. Nehmen wir den energetischen Zustand eines Objekts, eines Dings also durch die Ordinate beschrieben an, dann gilt für einen Gol dasjenige Ding als höherwertig, das vom Energienullpunkt, also vom Ursprung der Ordinate, weiter entfernt ist als ein anderes.

Vielleicht versuchen Sie in dieser Richtung weiterzuforschen, Doktor“, riet Reginald Bull. „Versuchen Sie, den höherdimensionalen Lebensraum der Gols mathematisch zu erfassen und die Ergebnisse Ihrer Rechnungen auf unsere Erlebnisse anzuwenden.

Im übrigen“, fuhr er fort, „kann ich Ihnen über die seltsamen Ereignisse kurz vor der Absorption eines Menschen keine Erklärungen geben. Nach meiner Ansicht hängt der elektrische Schlag, den die meisten von uns kurz vor dem Unglück bekommen haben, damit zusammen, daß die Gols unsere Umwelt energetisch beeinflußten. Sie polarisierten die Luftmoleküle, sie regten Technetium-Kerne an... sie werden wohl auch die Aufladung des Plastikmetalls zuwege gebracht haben.

Für meine andere Hypothese gibt es jedoch Stützen. Sehen Sie zum Beispiel uns an, Doktor. Tom und mich, meine ich. Wir wurden zwar absorbiert, blieben jedoch immer im Körper des Gols ein Fremdkörper. Wir waren nicht völlig absorbierbar, wenn ich mich so ausdrücken darf. Teile unseres Bewußtseins widerstanden den Bemühungen der Gols, uns voll aufzunehmen und auszusaugen.

Was war die Folge? Als die Gols all ihre Energie in einer Riesenexplosion von sich gaben und zerstört wurden, blieben wir übrig... wir Männer. Um es mathematisch auszudrücken: Die Gols, die einen Menschen absorbiert hatten, sanken auf der Energieordinate bis zum tiefstmöglichen Punkt, nämlich bis zum energetischen Zustand eines menschlichen Körpers...“

Dr. Chalmers sprang auf.

„Wollen Sie damit behaupten“, fragte er erregt, „daß wir den Gols unterlegen sind?“

Reginald Bull nickte nachsichtig.

„Solange von der Energie die Rede ist... gewiß! Lassen Sie mich bitte fortfahren. Die Menschen, die einst absorbiert worden waren, wurden wieder freigesetzt. Es gab kein höherenergetisches Gefängnis mehr, in dem sie festsäßen.

Was aber wurde aus den Gols, die keinen Terraner in sich aufgenommen hatten?“

Er blickte sich um, als hätte er eine ernsthafte Frage gestellt, und Dr. Chalmers beeilte sich zu antworten: „Nun, sie verursachten einen mächtigen Blitz... und damit war's zu Ende, nicht wahr?“

Reginald Bull schüttelte den Kopf.

„Nicht ganz. Sie sanken ebenfalls auf die tiefstmögliche Energiestufe, ganz nahe dem Nullpunkt der Ordinate. Dieser Tiefpunkt entspricht dem Zustand unbelebter Materie.“

Er wies mit der rechten Hand auf den Bildschirm.

„Sie wundern sich, woher die vielen Felsen kommen, die plötzlich auf der früher so glatten Ebene draußen liegen? Shephard wundert sich heute noch, woher der Felsbrocken kam, der ihm damals vor sein Fahrzeug rollte... kurz, nachdem der Gol sich in Nichts aufgelöst hatte. Nun, der Gol war wohl infolge irgendeines Zufalls plötzlich gestorben. Er hatte sich zerstrahlt und war ebenso wie die Gols, mit denen es die URANUS zu tun hatte, auf den energetischen Tiefpunkt gesunken.

Er war zu einem Stück Stein geworden.

Sehen Sie sich das dort draußen an! Die hunderttausend kleinen und großen Steine, die wir auf der Ebene sehen, sind weiter nichts als die energetischen Tiefzustände der Gols. Die

übrige Energie, weitaus der größere Teil, ist allerdings, wie Sie richtig vermuten, mit einem mächtigen Blitz gen Himmel gestiegen.“

*

Zwei Stunden später kam vom Höhlenstützpunkt die Meldung, daß Martin Levans und seine Begleiter, außerdem die Besatzung des Warren-Golomobils unversehrt zurückgekehrt seien. Martin Levans' ausführlicher Bericht über die Erlebnisse unter der Oberfläche von GOL schuf eine neue Sensation. Und als Levans' Zuhörer das Stadium der ersten, sprachlosen Überraschung hinter sich gebracht hatten, wurden sie sich darüber klar, daß Martin Levans' Bericht die Äußerungen, die Reginald Bull getan hatte, in vollem Umfang unterstützte.

Martin war der Gehirnstadt ohne Schwierigkeiten entkommen. Es gab, nachdem er das Gehirn ausgeschaltet hatte, keine Hindernisse mehr. Sie fanden den Stollen, durch das die seltsamen Kräfte des großen Denkers sie herbeibringt hatten, und erreichten durch ihn die Höhle, in der die Golomobile nach wie vor einen eng geschlossenen Ring bildeten. Die Felswand, die sie beim Vordringen nach unten vom Rückweg abgeschnitten hatte, war nicht mehr dagewesen.

Martins Schilderung über die energetische Struktur der ‚Gedanken‘ des Gehirns ergab Aufschlüsse über die Natur der Gols. Sein Bericht über die Lichtverhältnisse in der ‚Stadt‘ bestätigte Reginald Bulls längst geäußerte Vermutung, daß das, was man zunächst für Licht gehalten hatte, lediglich Streufelder in den Randzonen starker energetischer Aktivität waren. Auch der Sonnenschein über der Wiese gehörte in diese Kategorie. Martins Darstellung der verschiedenfarbigen Gols als bewußte und unbewußte Gedanken des Gehirns wurde nach allem, was er erlebt hatte, unwidersprochen hingenommen. Auch war man bereit zu glauben, daß die plötzlich entstehenden und wieder verschwindenden Wände im Innern des Turmes, in dem Martin und seine Begleiter sich zuallererst befunden hatten, tatsächlich zu einem optischen System gehörten, mit dem das Gehirn seine Gefangenen beobachtete.

Die Linsen gehörten also zum Auge des großen Denkers. Allerdings arbeitete dieses Auge mit einer anderen Energieform als das menschliche.

Nicht erklärt wurde die Art und Weise, wie Fred Warren und seine Besatzung plötzlich in die unterirdische Stadt gelangt waren.

Fred selbst hatte keine Ahnung. Er behauptete, es hätte sich plötzlich ein Loch unter seinem Fahrzeug aufgetan und das Golo wäre in das Loch hineingestürzt. Glücklicherweise konnte Fred am unteren Ende des Loches eine einigermaßen sanfte Landung bewerkstelligen. Er und seine Leute stiegen aus - und um sie herum war die helle Stadt des großen Denkers. Sie hatten sich in ihrer Aufregung weit vom Fahrzeug entfernt, ohne sich dessen Lageort zu merken. Bei der Ausdehnung der Stadt war ihnen das schließlich zum Verhängnis geworden. Als Erklärung für diesen Vorfall blieb nur die Vermutung, die an Bord der LAKEHURST schon vor sieben Jahren angestellt worden war, nämlich, daß es im Boden von GOL Einschlüsse gebe, die ebenso aufgebaut waren wie die Felsnadeln und ebenso rasch schmelzen könnten.

Das Loch, durch das Fred Warrens Fahrzeug gestürzt war, hatte sich wahrscheinlich ein paar Minuten später schon wieder geschlossen.

Nicht erklärt wurde auch der Mechanismus, mit dessen Hilfe zunächst Martin und dann Fred ihre Gedanken hatten auf das Gehirn übertragen können, so daß das Gehirn tat, was sie befahlen - Fred und seine Begleiter mit Martin und den seinen zu vereinen, ruhig zu bleiben und nicht zu denken, so daß die bewußten Gedanken, die violetten Gols, nicht auftauchten und Martin bei der Untersuchung der Denkzentren nicht stören konnten (bis es dann zur Panne kam), Martin und seine fünf Begleiter zu den Denkzentren zu transportieren, aufzuhören, die Löcher in der Decke des einen Gebäudes zu schließen, und so weiter. Martin hatte zwar seine Hypothese von dem Gedankenpfad, in dem sie sich damals seiner Ansicht nach befanden, zum besten gegeben; aber Dr. Chalmers hielt das nicht für eine ausreichende

Erklärung. Er hatte jedoch selbst vorerst noch keine bessere.

Auf Grund von Martins Bericht und Reginald Bulls Schilderung formte sich schließlich folgendes Bild von den Gols und ihrem Erzeuger, dem großen Denker in der Tiefe des Höhlenplaneten: Irgendeine alte, wahrscheinlich längst vergessene Kultur hatte das Gehirn auf GOL zu irgendeinem Zweck gebaut. Das Gehirn setzte sechsdimensionale Energie um. Sechsdimensionaler Energieumsatz schließt die Schaffung, Vernichtung und Formung von Materie in jedem beliebigen Sinne ein. Das Gehirn und bis zu einem gewissen Maße auch die bunten Gols konnten Materie ebenso schaffen, indem sie ganz einfach Energie umsetzen, wie ein Mensch ein Loch in ein Stück Teig drücken kann.

Das Gehirn hatte ursprünglich, als es noch die Aufgabe zu erfüllen hatte, die seine Erbauer ihm gestellt hatten, nur aus dem kleinen grauen Gebäude im Mittelpunkt der Stadt bestanden. Sein Aufgabenbereich war jedoch wohl so umfassend gewesen, daß die Konstrukteure den Mechanismus mit einem gewissen Maß eigener, freier Entscheidungskraft hatten ausstatten müssen. Welches dieser Aufgabenkreis war, das hoffte Dr. Chalmers bei späteren Untersuchungen noch herauszufinden.

Auf jeden Fall hatte das Gehirn mit dem bißchen freien Willen, das ihm von Anfang an zur Verfügung stand, angefangen, an sich selbst weiterzubauen. Es bestand gar kein Zweifel daran, daß alle Bauwerke, außer dem kleinen grauen Haus in der Mitte der Stadt, von dem Gehirn selbst errichtet worden waren. Das war eine schockierende Vorstellung; aber nach der Anordnung und dem Aussehen der Gebäude, wie Martin und seine Begleiter sie schilderten, gab es keine andere Deutung.

Das Gehirn hatte sich also selbst geschaffen - bis auf den im Vergleich zur Stadt winzigen Kern, den Angehörige einer alten, fremden Rasse gelegt hatten. Es war nicht nach vernünftigen, sondern nach zweckmäßigen Gesichtspunkten verfahren. Es hatte zum Beispiel in dem Innern seiner Denkzentren die Leitungen nicht übersichtlich geordnet, weil es keine Übersicht brauchte. Es hatte keine Kontaktstellen geschaffen, weil es für einen Materieerzeuger leichter war, einen Widerstand oder Kondensator gleich mit dem dazugehörigen Leiterteil in einem Stück herzustellen.

Das Gehirn hatte sein Dasein offensichtlich als Selbstzweck betrachtet. Es hatte gelernt. Es hatte versucht, seine Umwelt zu verstehen. Es hatte auch lernen wollen, als es die Terraner entdeckte, die sich ihm näherten. Es hatte gefürchtet, daß ihm diese Studienobjekte wieder entkommen könnten, und ihnen mit einer Felswand den Rückzug verlegt. Es war einfach für den großen Denker, eine mächtige Felswand zu schaffen scheinbar aus dem Nichts.

Aber es hatte in all den Zeiten nicht begriffen, daß es mitten in seinem Herzen eine Ansammlung von organischen Wesen geschaffener Geräte trug, an denen man herumschalten konnte. Es hatte zwar die gleichen Geräte in Sekundenschnelle nachbauen können, aber es war sich der Gefahr nicht bewußt. Diese Tatsache hatte acht Terranern schließlich das Leben gerettet.

Mit seiner energetischen Tätigkeit hatte das Gehirn zeit seines Lebens in seiner Umgebung eine Streufeldzone geschaffen, in der elektromagnetische und verwandte Energieformen nicht existieren konnten. Das galt für die Funkgeräte in der Höhle ebenso wie für Martins Helmlampe im Turm. Diese Streufeldzone hatte noch einen anderen, höchst überraschenden Effekt: Sie schuf verschiedene Eigenzeiten. Während Martin und seine Begleiter der Überzeugung waren, sie hätten höchstens zwanzig Stunden in der Nähe des Gehirns verbracht, bestätigte Perry Rhodan ihnen, daß seit ihrem Verschwinden nahezu zehn Tage vergangen seien.

Die Besatzung des Höhlenstützpunktes hatte von diesem Effekt so gut wie nichts zu spüren bekommen. Die Uhren der Männer gingen hinter denen des Schiffes nur anderthalb Stunden nach.

Das Feld war im Ausgang der Höhle offensichtlich nur noch schwach gewesen - obwohl es völlig ausgereicht hatte, um den Funkverkehr zu unterbinden.

Es war klar, daß das Gehirn in der Tiefe ebensowenig ein vernunftbegabtes Wesen war wie die Gols, seine Geschöpfe. Es verfügte über ein enormes Maß an Wissen und eine gewaltige Intelligenz, wenn man unter Intelligenz die Fähigkeit verstehen will, Einzelheiten gespeicherten Wissens in der richtigen Weise zu kombinieren, um neue Erkenntnisse zu gewinnen oder sich den Erfordernissen einer Lage anzupassen. Aber es ließ kein anderes als das eigene Interesse gelten. Es war unmöglich, der Freund des Gehirns zu werden oder auch sein Feind. Es stellte sich auf diese Weise heraus, daß das Ziel, das die Expeditionen LAKEHURST und URANUS sich gesteckt hatten, niemals zu erreichen gewesen wäre.

Der Administrator und die verantwortlichen Wissenschaftler, Dr. Chalmers allen voran, zweifelten nicht daran, daß die irdische Technik aus der Untersuchung der unterirdischen Anlagen große Vorteile würde ziehen können. Vielleicht gelang es eines Tages sogar, sich ein Bild von der längst vergangenen Rasse zu machen, die den Kern des Gehirns gebaut hatte. Nach den Ermittlungen der Positronik an Bord der URANUS, die sich allerdings allein auf dem Gebiet der Kombinatorik und Wahrscheinlichkeitsrechnung bewegten, war für das Mindestalter des Gehirnkerns eine Zeitspanne von vierzigtausend Jahren anzusetzen. Das war weiter, als die Geschichte der bekanntesten Rassen der Galaxis zurückreichte.

Obwohl also derart eine Fülle neuer Kenntnisse lockte, hielt der Administrator die URANUS-Expedition nun für abgeschlossen. Die beiden großen GOL-Unternehmen hatten insgesamt sechs Mann das Leben gekostet. Einer davon war einer der beiden Männer, die Reginald Bull auf seiner Fahrt zur Höhle begleitet hatten, die übrigen fünf gehörten zur Besatzung der LAKEHURST. Sie waren nicht mehr aufgetaucht. Es mußte angenommen werden, daß ihr Bewußtsein zu schwach gewesen war - man konnte es auch ihre geistigen Qualitäten nennen - um dem Golbewußtsein bei der Absorption ernsthaften Widerstand zu leisten. Sie waren völlig aufgesogen worden, wie auch die Raumanzüge der jeweils Absorbierten, die energetisch eine selbständige, vom menschlichen Körper getrennte Einheit darstellten, in jedem Falle völlig aufgesogen worden waren. Und ebensowenig wie die Raumanzüge waren die Unglücklichen in dem Augenblick, in dem die Gols untergingen, wieder sie selbst geworden. Sie waren in den Strudel der Vernichtung mit hineingezogen worden.

Das übrigens warf ein eindrucksvolles Licht auf Reginald Bull. Schließlich war er der einzige gewesen, der den ‚Gol neben sich‘ hatte zu Boden zwingen können. Andere Männer, wie zum Beispiel Kommodore Tom Keenan oder Captain Shephard, wußten nur zu berichten, daß sie eine lange Zeit in einem Zustand der Trance dahingedämmert hätten, von einem tiefen Unbehagen erfüllt, jedoch ohne die Fähigkeit, etwas gegen das Unbehagen zu unternehmen. Entweder war der Gol, der Reginald Bull nach dem Überfall auf sein Golomobil absorbiert hatte, ein geistig besonders schwacher gewesen, oder, und das klang weitaus wahrscheinlicher, Reginald Bull verfügte über eine solch mächtige Geisteskraft, daß er alle anderen Männer damit weit überragte.

Darüber wurde niemals laut gesprochen; aber Reginald Bull war klug genug, um diesen Schluß selbst zu ziehen. Er war stolz und ein wenig verwundert zugleich.

16.

Tom Keenan stellte fest, daß auf dem Tonband, das er vor sieben Jahren besprochen hatte, noch ein Rest frei war. Er hielt es für eine gute Idee, diesen Rest ebenfalls zu füllen, und sprach in das Mikrophon: „Dritter Oktober zweitausenddreihundneunzig, achtzehn Uhr fünfundfünfzig Terrania-Zeit. Aufzeichnung durch Thomas Keenan.“

Wir sind noch ein paar Tage auf GOL geblieben, um die weitere Entwicklung zu beobachten. Es gibt so gut wie keine Gols mehr.

In den zehn Tagen haben wir einen einzigen beobachtet. Er war grün und wußte offensichtlich

nicht so recht, wohin er sollte. Es werden auch keine neuen Gols erzeugt - der Gehirn-Gedankentheorie entsprechend, die Reginald Bull und Martin Levans aufgestellt haben. Marty meint jedoch, er könne den großen Denker jederzeit wieder einschalten, und dann würde das Theater von neuem losgehen.

Übrigens, Marty! Er hat eine Menge von uns für heute abend, acht Uhr, in das kleine C-Kasino auf dem Kommandostand-Deck zu einer Feier eingeladen. Es ist ein offenes Geheimnis, worum es geht. Marty und Patty sind in den alten Trott zurückgefallen: Sie streiten sich wieder. Darüber, wessen Liebe wohl größer sei, ihre oder seine.

Ende für heute.“

ENDE